Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 807

ANFANG

Archiv d.Preuß.Ak.d.K.
807 / D 1a, Bd. 1
Jan. 1933 - Juni 1933
Abt.f.Dichtung, Umbildung der Abteilung



Basler Nachrichten, Basel vom 10. Juni 1933.

**Von der deutschen ~~Dichterakademie~~.**

(-) **Berlin**, 9. Juni. (Europapreß.) Die Abteilung für Dichtung der preußischen Akademie der Künste wird nach einem von den Mitgliedern der Akademie heute gefaßten Entschluß zu einer Allgemeinen Deutschen Akademie der Dichtung ausgebaut. Die Abteilung erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlage reichsständig für die deutsche Akademie der Dichtung. Präsident ist Max v. Schilling.

**Berlin**, 9. Juni. Ag. (Wolff.) Zum ersten Vorsitzenden der deutschen Akademie für Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck und zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

Augsb. Postzeitung, Augsburg ~~vom~~ vom 10. Juni 1933.

**Gründung der Deutschen Akademie für Dichtung**

~~Berlin, 9. Juni.~~

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Aufbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica von Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner, ferner wurde die Berufung einer Ständigen Kammer der Beiräte der Akademie für Dichtung beschlossen. Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg. Zu Senatoren wurden bestimmt Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Bo Kaldenhoven, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

Schles. Volkszeitung, Breslau vom 11. Juni 1933.

**Tagung der Deutschen Akademie für Dichtung.**

WTB **Berlin**, 9. Juni.

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung an der Preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schilling als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu.

Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichsständig als die Deutsche Akademie der Dichtung.

Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein.

Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

Göttinger Zeitung, Goettingen vom 10. Juni 1933.

## Tagung der Deutschen Akademie für Dichtung.

wtb. **Berlin**, 9 Juni. Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung von der Preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu.

Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus den betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als Deutsche Akademie der Dichtung.

Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck und zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

Vier neue Mitglieder: Gustav Frenßen, Josef Magnus Wehner, Ernst Jünger und Enrica Handel Manzetti.

Ostfriesische Zeitung, Aurich vom 10. Juni 1933.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen ~~Akademie der Dichtung~~ wurde gewählt Hans Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

Nachrichten für Stadt und Land, Oldenburg vom 10. Juni 1933.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hans Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

Nachrichten für Stadt und Land, Oldenburg vom 10. Juni 1933.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen ~~Akademie der Dichtung~~

Neues Wiener Journal, Wien vom 10. Juni 1933

# Deutschlands neue Dichterakademie.

## Hans Johst zum Ersten Vorsitzenden gewählt.

Drahtteleqramm des „Neuen Wiener Journals".

Berlin, 9. Juni.

Am 7. und 8. d. M. tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung an der preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max v. Schillings als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu. Die Mitglieder der Akademie beschlossen darauf einmütig, sofort die Durchführung der wichtigsten Aufgaben in Angriff zu nehmen. Die **Abteilung will in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung** des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich daher unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichsständisch für die deutsche Akademie der Dichtung.

Die deutsche Akademie der Dichtung hat zurzeit folgende Mitglieder: Hermann Bahr, Gottfried Benn, Rudolf G. Binding, Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Theodor Däubler, Peter Dörfler, Friedrich Griese, Hans Grimm, Max Halbe, Gerhart Hauptmann, Hans Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Oskar Loer, Max Mell, Agnes Miegel, Walter v. Molo, Börris v. Münchhausen, Josef Ponten, Wilhelm Schäfer, Wilhelm Schmidtbonn, Karl Schönherr, Wilhelm v. Scholz, Ina Seidel, Hermann Stehr, Emil Strauß, Eduard Stucken und Willi Vesper.

Zur Berufung an die Akademie sind ferner gewählt worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica Handel-Mazetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf und Josef Magnus Wehner. Zum Ersten Vorsitzenden der deutschen Akademie der Dichtung wurde Hans Johst, zum Zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck und zum Geschäftsführer Werner Beumelburg gewählt.

Deutsches Volksblatt, Karlsruhe i. B. vom 10. Juni 1933.

# Gründung der Deutschen Akademie der Dichtung

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung der Dichtung in der preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte der Kultusminister der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica von Handel-Manzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner; ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedr. Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Ido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

D1a/1/25

Dresdner Zeitung, Dresden vom 10. Juni 1933.

## Gründung der deutschen Akademie für Dichtkunst

**Berlin**, 9. Juni. Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtkunst in der Preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte der Kultusminister der Abteilung für Dichtkunst bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtkunst. In die Akademie der Dichtkunst sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Freytag, Enrica von Handel-Mazetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Josef Magnus Wehner. Ferner wurde die Berufung einer Ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtkunst beschlossen.

Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtkunst wurde Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg bestimmt; zu Senatoren: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Boerries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

Zittauer Morgenzeitung, Zittau vom 10. Juni 1933.

## Kunst, Wissenschaft und Literatur

**Deutsche Akademie für Dichtung.** Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung an der Preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu. Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustand ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als die Deutsche Akademie der Dichtung. Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

80

Hürlsches Büro, Neustadt (Haardt) vom 10. Juni 1933.

**Die Führer der Akademie für Dichtkunst**

In der neugestalteten Akademie für Dichtkunst wurden Hanns Johst (links) zum 1. u. Hanns Friedrich Blunck (rechts) zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Flensburger Nachrichten, Schleswig vom 10. Juni 1933.

## Gründung der deutschen Akademie für Dichtung

TU. Berlin, 10. Juni. Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau **volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als „Deutsche Akademie der Dichtung".** In die Akademie der Dichter sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica von Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus-Wehner, ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Guido Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Kolbenheyer, Agnes Miegel, Wilh. Schaefer, Boerries von Münchhausen, Hermann Stehr und Emil Strauß.

807

57

6

Kirchliche Rundschau, Gotha vom 10. Juni 1933.

## Tagung der Deutschen Akademie für Dichtung

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung an der Preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schilling als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungs-Versammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu. Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenkörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als die Deutsche Akademie der Dichtung. Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

Magdeburgische Zeitung, Magdeburg vom 10. Juni 1933.

## Tagung der Dichter-Akademie

### Hans Johst zum 1. Vorsitzenden gewählt

**Berlin**, 9. Juni. (WTB.) Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung von der preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu.

Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als die Deutsche Akademie der Dichtung.

Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein.

**Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hans Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.**

Deutsche Zeitung Bohemia, Prag vom 10. Juni 1933.

# Die neue „Deutsche Dichter-akademie".

## Hanns Johst Präsident.

**Berlin,** 9. Juni. Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann **Claudius, Gustav Frenssen, Enrico von** Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner. Ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen. Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hanns Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Broerries Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

•

Die neue Dichterakademie wird sich, wie Kultusminister Rust ankündigt, wesentlich von der alten unterscheiden. Das zeigt sich bereits in der Zusammensetzung der Mitglieder. Von den Prominenten, die in der früheren saßen, sind neben Gerhart Hauptmann nur wenige Mitglied der neuen. Rudolf Huch, der in die neue Akademie berufen wurde, ist ein Bruder Ricarda Huchs, die im März nach der Absetzung Heinrich Manns, des Präsidenten der früheren Akademie, ihren Austritt erklärt hat. Johst, der neue Präsident, ist bekanntlich Chefdramaturg des Berliner Staatstheaters. Kolbenheyer gehörte bereits vor Jahren der Akademie an, trat jedoch vor zwei Jahren aus, um gegen die „Berliner Richtung" der Leitung zu protestieren. Das geistige Gesicht der Akademie wird wohl davon abhängen, ob die wirklich bedeutenden Mitglieder, wie Stehr, Emil Strauß, Enrica von Handel-Mazzetti usw. an der Leitung aktiv beteiligt sein werden oder nur ihre Namen hergegeben haben.

Lüb. Volksbote, Lübeck vom 10. Juni 1933.

**Der Präsident der Deutschen Akademie für Dichtung**

Auf der Gründungsversammlung der erneuerten Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste, die fortan als Deutsche Akademie der Dichtung Dichter aller Volksstämme umfassen wird, wurde Hanns Johst zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Hannov. Kurierblatt, Hannover vom 10. Juni 1933.

**Tagung der Deutschen Akademie für Dichtung.**

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtkunst von der preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Aufbau und Ausbau volle Selbständigkeit zu. Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Sie ist zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als die Deutsche Akademie der Dichtung. Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein. Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Ido Kölbenheyer, Agnes Miegel, Börries v. Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr und Emil Strauß. Außerdem wurde beschlossen, die folgenden Dichter in die Akademie zu berufen: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica v. Handel-Mazzetti, Rudolph Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner.

Heilbronner Zeitung, Heilbronn (Neckar) vom 10. Juni 1933.

## In die deutsche Dichterakademie berufen.

Oben links: Hermann Claudius.
Daneben: Isolde Kurz.
Unten links: Gustav Frenssen.
Daneben: Johannes Schlaf.

Die Preußische Akademie der Dichtkunst ist in die Allgemeine Deutsche Akademie der Dichtung umgewandelt worden. Gleichzeitig wurden mehrere Dichter und Dichterinnen in dieses für die deutsche Geistesbewegung so wichtige Forum berufen.

*

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung an der preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu. Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als die Deutsche Akademie der Dichtung. Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchführung gewidmet sein. Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

807

Allg. Thür. Landesz. Abdf., Weimar vom 10. Juni 1933.

## Tagung der Deutschen Akademie für Dichtung

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenßen, Enrica v. Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner. Ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen. Zum Ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum Zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg. Zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Boeries v. Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt vom 11. Juni 1933.

## Johst, Führer der Dichterakademie

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als „Deutsche Akademie der Dichtung". In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, GustavFrenßen, Enrica von Handel-Manzzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner. Ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen. Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hans Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hans Johst, Erwin Ido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

807

807

Hartungsche Zeitung, Königsberg i. Pr. vom 10. Juni 1933.

## Deutsche Dichterakademie

In Berlin tagte die erneuerte Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamt-Akademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Die Mitglieder der Akademie beschlossen darauf einmütig, sofort die Durchführung der wichtigsten Aufgaben in Angriff zu nehmen und als Vorbedingung den Ausbau der Abteilung für Dichtkunst zu einer allgemeinen deutschen Akademie der Dichtung. Die Abteilung will in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlage reichsständisch für die Deutsche Akademie der Dichtung.

Die deutsche Akademie der Dichtung hat, wie bereits gemeldet, zur Zeit folgende Mitglieder: Hermann Bahr, Gottfried Benn, Rudolf G. Binding, Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Theodor Däubler, Peter Dörfler, Friedrich Griese, Hans Grimm, Max Halbe, Gerhart Hauptmann, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Oskar Loer, Max Mell, Agnes Miegel, Walther von Molo, Börries von Münchhausen, Joseph Ponten, Wilhelm Schaefer, Wilhelm Schmidtbonn, Karl Schönherr, Wilhelm von Scholz, Ina Seidel, Hermann Stehr, Emil Strauß, Edward Stucken, Willi Vesper.

In die Akademie der Dichtung sind ferner gewählt worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica von Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner.

Ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie beschlossen. Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg. Zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr und Emil Strauß. Durch ihre innere und äußere Neugestaltung hofft die Akademie der Deutschen Dichtung ihrem Volke besser und wirksamer die Erlebniswerte zu wahren, zu steigern und zu vermitteln, die das deutsche Volk zu seinem Wiederaufbau aus den Werken der Meister seines Schrifttums schöpfen kann.

Hitlers Kasseler Tageblatt, Stuttgart vom 10. Juni 1933.

## Deutsche Akademie für Dichtung

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica von Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner. Ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen. Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

807

Hannov. Kurier, Hannover vom 10. Juni 1933.

# Deutsche Akademie für Dichtung

Erweiterung der „Dichter-Sektion"

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica v. Handel-Mazzetti, Rudolph Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner, ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beräte der Akademie der Dichtung beschlossen:

Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Börries v. Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

Wiesbadener Tageblatt, Wiesbaden vom 10. Juni 1933.

**Gründungs-Tagung der neuen Dichterakademie.**

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung an der preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamtakademie eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau und Aufbau volle Selbständigkeit zu.

Die Abteilung für Dichtung vereint in sich die deutschen Dichter aller Volksstämme. Aus dem betont außervölkischen Zustande ihrer früheren Zusammensetzung ist sie zu einem volksbewußten und artgerechten Lebenskörper umgebaut worden. Daher darf und will sie auch in ihrer Entwicklung der lebendigen Entwicklung des Reiches Ausdruck verleihen und erklärt sich unter Wahrung der bisherigen Rechtsgrundlagen reichszuständig als die Deutsche Akademie der Dichtung.

Die nächsten Arbeiten der Deutschen Akademie der Dichtung werden ihrer organisatorischen und rechtlichen Durchbildung gewidmet sein.

Zum ersten Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

807

13

Westfäl. Kurier, Hamm i. W. vom 10. Juni 1933.

## Tagung der Dichterakademie

⊙ **Berlin**, 9. Juni. **(Drahtb.)** Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneute Abteilung für Dichtung in der preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneuerte Abteilung als deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustav Frenssen, Enrica von Handel-Manzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner, ferner wurde die Berufung einer ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtung beschlossen: Zum Ersten Vorsitzenden der deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Ido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Boerries von Münchhausen, Wilhelm Schaefer, Hermann Stehr, und Emil Strauß.

Schlesische Zeitung, Breslau vom 10. Juni 1933.

## Die Deutsche Akademie der Dichtung.

Die Deutsche Akademie der Dichtung, über deren Erneuerung wir bereits berichtet haben, hat zur Zeit folgende Mitglieder: Hermann Bahr, Gottfried Benn, Rudolf G. Binding, Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Theodor Däubler, Peter Doerfler, Friedrich Griese, Hans Grimm, Max Halbe, Gerhart Hauptmann, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Oskar Loerke, Max Mell, Agnes Miegel, Walter von Molo, Börries von Münchhausen, Joseph Ponten, Wilhelm Schaefer, Wilhelm Schmidtbonn, Karl Schönherr, Wilhelm von Scholz, Ina Seidel, Herrmann Stehr, Emil Strauß, Eduard Stucken, Will Vesper.

Zur Berufung in die Akademie der Dichtung sind ferner gewählt worden: Hermann Claudius, der feinsinnige niederdeutsche Lyriker und Erzähler, ein Nachkomme des guten, alten Matthias Claudius, Gustav Frenssen, der vielgelesene dithmarscher Heimaterzähler, Enrica von Handel-Mazetti, die ausgezeichnete katholische Romanschriftstellerin, Rudolf Huch, der Erzähler, Bruder Ricardas, Ernst Jünger, einer der Wegbereiter des neuen nationalen Schrifttums, Isolde Kurz, die bald achtzigjährige Lyrikerin und Novellistin, Heinrich Lersch, der rheinische Arbeiterdichter, Johannes Schlaf, der feinsinnige Dichter und Deuter, und Joseph Magnus Wehner, der Münchener Romanschriftsteller. Sie alle darf man als Mitglieder der neuernannten Dichter-Akademie herzlich begrüßen; manche schmerzlich empfundene Lücke wird durch ihre Berufung geschlossen.

Durch ihre innere und äußere Neugestaltung hat die Akademie der deutschen Dichtung ihrem Volke besser und wirksamer die Erlebniswerte zu wahren, zu steigern und zu vermitteln, die das deutsche Volk zu seinem Wiederaufbau aus den Werken der Meister seines Schrifttums schöpfen kann.

An den Kultusminister Rust wurde folgendes Telegramm gesandt: Die Deutsche Akademie der Dichtung dankt am Tage ihrer Erneuerung dem Herrn Kultusminister als ihrem Kurator für allen ergangenen und zukünftigen Beistand bei der Vertretung der Interessen der Akademie und des gesamten deutschen Schrifttums. Vorsitzender Hanns Johst.

D 1a/1/35

807

57

14

Lüb. Anzeiger und Zeitung, Lübeck vom 10. Juni 1933.

**Deutsche Akademie der Dichtung.**

Auf der Gründungsversammlung der erneuerten Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste, die fortan als Deutsche Akademie der Dichtung Dichter aller Volksstämme umfassen wird, wurde Hanns Johst zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Rostocker Anzeiger, Rostock vom 11 Juni 1933.

# Gründung der Akademie für Dichtung.

**Berlin**, 10. Juni.

Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneute Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste. In seiner Begrüßungsansprache sicherte Kultusminister Rust der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Darauf konstituierte sich die erneute Abteilung als Deutsche Akademie der Dichtung. In die Akademie der Dichtung sind berufen worden: Hermann Claudius, Gustaw Frenssen, Enrica von Handel-Manzzetti, Rudolf Huch, Ernst Jünger, Isolde Kurz, Heinrich Lersch, Johannes Schlaf, Joseph Magnus Wehner, ferner wurde die Berufung einer Ständigen Kammer der Beiräte der Akademie der Dichtkunst beschlossen.

Zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Akademie der Dichtung wurde gewählt Hanns Johst, zum 2. Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Schriftführer Werner Beumelburg, zu Senatoren wurden bestimmt: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Ido Kolbenheyer, Agnes Miegel, Boerries von Münchhausen, Wilhelm Schefer, Hermann Stehr und Emil Strauß.

Soziol. Tageblatt, Crossen vom 10. Juni 1933

**Die Deutsche Akademie der Dichtung an Kultusminister Rust.** Berlin, 9. Juni. Die Deutsche Akademie der Dichtung richtete an Kultusminister Rust folgendes Telegramm: „Die Deutsche Akademie der Dichtung dankt am Tage ihrer Erneuerung dem Herrn Kultusminister als ihrem Kurator für allen vergangenen und zukünftigen Beistand bei der Vertretung der Interessen der Akademie und des gesamten deutschen Schrifttums. gez. Der Vorsitzende Hanns Johst."

Konstituierende Sitzung der erneuerten Abteilung für Dichtung am 7. Juni 1933 vormittags 10/2 Uhr

Anwesend:

Herr Minister B. R u s t
O.R.R. Dr. Zierold

Präs. v. Schillings als Vors.

von Scholz
von Molo
Binding
Ponten
Stucken
Agnes Miegel
Benn
Halbe
Beumelburg
von Münchhausen
Strauss
Kolbenheyer
Schäfer
Johst
Loerke
Jna Seidel
Grimm
Blunck
Vesper
Stehr
Dörfler
Griese

zugezogen Dr. Amersdorffer

Der Präsident eröffnet die Sitzung und begrüsst die Anwesenden, besonders den Herrn Minister.- Er betont die in der Akademie vertretene Einheit der Künste, die alle aus einer gemeinsamen Wurzel erspriessen, und weist darauf hin, dass unsere Akademie ihrem Namen nach wohl eine preussische, ihrer Zusammensetzung, ihrem Wesen und ihrer Wirksamkeit nach aber eine deutsche Akademie ist. Alle bedeutenden Künstler, die die deutsche Sprache sprechen, können in unsere Akademie gewählt werden.- Wir hoffen, dass bald im Laufe einer organischen Entwicklung anstelle des Wortes "preussische" das Wort "deutsche" gesetzt werden kann.

Der Präsident gedenkt dann des Hinscheidens des neuberufe-

nen

nen Mitgliedes Paul E r n s t und verliest aus einem Brief seiner Witwe folgende Sätze:

"Der Verstorbene hat in den Tagen seiner letzten Krnnkheit von den schweren Aufgaben der Akademie gesprochen. Seine Ueberzeugung war, dass sie ein geistiges Gewissen für das ganze deutsche Volk sein müsse. Dabei packte ihn eine ungeduldige Verzweiflung, dass er gerade jetzt, durch sein Leiden gehemmt, den Anforderungen, die an ihn herantraten, nicht genügen konnte."

Die Anwesenden erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen.

Der P r ä s i d e n t betont, dass der Zweck der heutigen konstituierenden Sitzung der sei, die Grundlagen für die erneuerte Abteilung für Dichtung auszubauen.

Er dankt Herrn Dr. Benn für die kommissarische Leitung der Abteilung während der letzten Monate und begründet die Anwesenheit von Professor Dr. Amersdorffer in der heutigen Sitzung mit dessen Zuständigkeit für die organisatorischen Fragen der Gesamtakademie. Der Präsident dankt dem Herrn Minister für sein bisher gezeigtes Streben, die Akademie wirklich zu einer Vertreterin aller Künste zu machen. Er spricht den Wunsch aus, dass wirklich erspriessliche Arbeit in dieser konstituierenden Sitzung geleistet werde, dass alle einst vorhandenen Gegensätze begraben und vergessen sein sollen und dass eine reine Harmonie in dieser Tagung

vorwalten

807

17



vorwalten möge.- Er erteilt alsdann dem Kurator der Akademie, Herrn Staatsminister Rust das Wort.

Herr M i n i s t e r R u s t knüpft an das Wort von Paul Ernst (in dem von dem Präsidenten verlesenen Brief seiner Witwe) an: die Dichterabteilung müsse e i n g e i s t i g e s G e w i s s e n für das ganze deutsche Volk sein. Diese Auffassung gäbe der gegenwärtigen Tagung die Bedeutung einer feierlichen und ernsten Stunde.- Er habe zunächst den Wunsch, seine Neuberufungen von Mitgliedern durch ein Wort zu rechtfertigen: Die von ihm vorgefundene Abteilung für Dichtung konnte von den Vertretern des geistigen Lebens nicht als eine Vertretung geistigen deutschen Lebens angesehen werden. Es musste ein gemeinsamer Boden gefunden, eine Brücke geschlagen werden.- Der eine oder der andere sei vielleicht der Auffassung, hier solle etwas Vergangenes, Ehrwürdiges wieder in Ordnung gebracht werden. Dies sei nicht der leitende Gedanke. Wenn aus der Neuordnung ein lebendiges Leben erwachsen kann, so könne dies heute geschehen. Aber mehr noch solle geschehen: nicht ein Parnass des deutschen Dichtertums solle erstehen, zu dem das Volk hinauf blickt, sondern es gelte: dem Volke den Weg zur Dichtkunst freizubrechen! Dessen bedürfen wir dringend.

Dieses

807





Persönlichkeitsfragen heranzugehen, denn wir sind alle Irrtümern unterworfen. Eines konnte bestimmt getan werden: Blutlosigkeit und Formlosigkeit mussten verschwinden. Die intuitive Erkenntnis unserer Zeit habe der Abteilung gefehlt.

Manche haben wohl gefürchtet, die völkische Revolution würde eine künstlerische Reaktion bringen, die zur Unfruchtbarkeit, zu einem hohlen patriotischen Pathos führen könnte; man könne vielleicht die als Führer ansehen, die sich durch lautes Gebahren besonders bemerkbar machten. Dies wäre erschütternd gewesen!

Was geschehen musste war: es musste dem deutschen Volke zunächst etwas Greifbares gezeigt werden. Vieles ist beiseite geworfen worden, vieles wird nicht mehr anerkannt. Jst eine Welt verschwunden und eine andere noch nicht da? Oder ist die andere im Dämmerzustande des Werdens?

Diese andere neue Welt, fährt Herr Minister Rust fort, sind Sie für mich. Die ungeheuere völkische Bewegung lebte ja schon im deutschen Dichter. Sie lebte bereits, es musste nur gezeigt werden, dass sie schon da ist. Ueber alle persönlichen Schwierigkeiten hinweg musste diese Körperschaft hergestellt werden. Dies wird vielleicht doch einmal als eine Tat anerkannt werden: dass mit Fleisch und Blut erfüllt worden ist, was die Menschen in Deutschland erstreben und ersehnen.

Jch

19

Dieses Ziel konnte nicht durch Statuten, nicht durch Richtlinien erreicht werden. Freiheit und Autonomie seien keine festen konstanten Begriffe, ebensowenig wie der Begriff Revolution. Entscheidend sei, ob aus einer Handlung lebendiges Leben erwachsen könne. Dies sei auch der entscheidende Masstab für eine Revolution.- Wenn aus der gewaltigen Bewegung nicht ein Wachsen deutscher Kräfte entstehen würde, so würde sie umsonst gewesen sein. Deshalb habe er sich massgebend eingesetzt für eine Neuordnung der Abteilung für Dichtung. Unter diesem Gesichtspunkt sei auch der Eingriff in die Abteilung zu verstehen. Es kam darauf an: einen Organismus wieder lebensfähig zu machen.-

Er habe zwei Aufgaben vor sich gesehen: die eine rein vom Volke gesehen. Es war nicht möglich eine Dichterakademie bestehen zu lassen, die das Volk als die Seine nicht anerkannte. Es sei ihm nicht leicht geworden, die auf das Ausscheiden mancher Mitglieder abzielenden Wünsche trotz gewisser Sympathien für ihre Persönlichkeiten zu erfüllen. Diese Mitglieder waren aber für die Akademie weiterhin unmöglich in einer Zeit des völkischen Erwachens. Deshalb durfte man sich nicht durch einen Mangel an Entschlusskraft schwächen lassen. Das Volk habe eben seine Vorstellungen, seine Liebe und seinen Hass.

Andererseits könne nicht verschwiegen werden, dass es überhaupt schwer sei, mit einem Wertmesser an diese

Persönlichkeits-

807

Jch danke Jhnen, dass auch Sie den Mut gehabt haben. Die völkische Bewegung wird sich nicht mit toten Dekorationen belasten. Etwas Lebendiges muss geschaffen, nicht etwas Totes fortgeschleppt werden. Das ist das Entscheidende.

Die Aufgaben liegen vor. Jch möchte aber die Feststellung dieser Aufgaben nicht Jhnen selbst vorwegnehmen.

Der Eingriff in die Abteilung war notwendig, um dieses Lebendige zu schaffen. Dieser Eingriff soll der letzte sein. Die Akademie ist wieder autonom. Das Weitere ist Jhre Angelegenheit. Man könnte vielleicht sagen: dies oder jenes ist unterlassen. Man soll aber zunächst nicht fragen, was k a n n man ändern, sondern, was m u s s man ändern.

Für die bevorstehende Arbeit der Abteilung bemerkt der Herr Minister: Jch bin nicht weit von Jhnen, ich stehe mit dem Apparat des Ministeriums, aber auch mit dem unserer Bewegung zur Verfügung.- Sie sollen zur Geltung kommen. Sie sollen das Edelste, das Wertvollste vermitteln. Jch denke nicht etwa an den Rundfunk. Es ist allerhöchste Zeit, dass unsere deutsche Presse, besonders in ihren Feuilletons, ein ganz anderes Gesicht erhält. Jch habe bereits Fühlung nach dieser Richtung genommen und absolute Bereitschaft gefunden. Die deutschen Dichter sollen im besten Sinne populär werden! - Der deutsche Buchhandel

hat

hat Pflichten zu erfüllen, hat vieles gutzumachen. Doch will ich mich auf diese wenigen Andeutungen beschränken.

Die Preussische Akademie soll nicht Gegenstand ständiger enger staatlicher Erziehungsarbeit sein. Auch hier soll dem gross-deutschen Gedanken Raum gegeben werden. Jch bin Niedersachse und habe immer vom Standpunkt der Heimat und des Stammes aus gesehen. Hitler hat eine grosse Verwirrung in unserem Staatsleben dadurch vermieden, dass er überall Statthalter eingesetzt hat. Wir werden nicht dabei stehen bleiben; die biologische zwangsweise Entwicklung wird kommen! Preussens Aufgabe ist es, einem Gross-Deutschland den Weg zu bereiten.- Ein Staat musste einmal die Brutalität haben, in der deutschen Tiefebene einen grossen Staat zu schaffen. Wenn dies nicht geschehen wäre, würden wir das heutige Deutschland nicht besitzen. Das ist Preussens Leistung für das ewige Leben unseres ganzen Volkes.- Unter diesem Gesichtspunkt habe ich auch die Aufgabe der Preussischen Akademie gesehen: als grosse deutsche Dichterakademie der Zukunft.

Die Autonomie der Akademie ist in diesem Augenblick wiederhergestellt. Diese Stunde ist die Stunde einer deutschen Dichterakademie mit der Aufgabe eines grossen lebendigen Wirkens. Sie haben viel einzusetzen, Sie bringen Jhr Lebensschaffen, Jhre Namen mit. Aber auch die

<u>gegenwärtige</u>

gegenwärtige Staatsleitung hat viel einzusetzen.

Der deutsche Dichter steht ewig auf seinem Volkstum! Der Staat kann sich nur als eine Selbstschutzorganisation des Volkes entwickeln. Stellen Sie sich immer vor Augen: vor uns steht ein deutsches Volk, das seine Existenz immer wieder zu verteidigen hat, von dem wir überzeugt sind, dass es das beste und edelste Material ist, aus dem Gott ein Volk formen kann.- Halten Sie sich dieses immer vor: draussen steht ein Volk, so erwartungsvoll, so aufnahmebereit, so gläubig! Dieses Volk glaubt an Sie, wird an Sie glauben, wenn von hier aus das Leben ihm wieder lebendig entgegentritt.

Letztenendes wird jede Bewegung beurteilt nach ihren Ergebnissen. Man darf heute nicht zu hart urteilen über das, was draussen geschieht. Jn derartigen unerhörten Abschnitten unserer Geschichte kann nicht gleich alles den höchsten Anforderungen gerecht werden. Es muss alles erst einmal reif werden. Tun auch Sie das Jhrige dazu!

Diese Bewegung, deren Kraft anzuschüren zehn Jahre mittätig gewesen sind, wird nicht in eine Ueberorganisation abirren.

Was weiter geschieht, ist jetzt in Jhre Hand gelegt. Wo die Künstler und der Staat zusammengegangen sind, ist immer etwas ganz Grosses entstanden. Wenn zwischen Jhnen und dem Ministerium ein lebendiges Wollen bleibt, wenn Sie

<u>immer</u>

immer wieder das Volk sind, dann wird aus unserem Handeln etwas Grosses entstehen. Jch glaube daran und ich wünsche Jhrer Arbeit allen Segen!

(Lebhafter Beifall)

Der P r ä s i d e n t erwidert: Der Beifall hat Jhnen, verehrter Herr Minister, gezeigt, wie tief Jhre Worte in die Seelen gefallen sind. Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass in dieser Stunde ein Mann wie Herr Minister Rust vom Schicksal an diese Stelle gesetzt ist. Schon vom ersten Augenblick an hatte ich die Freude und die Ehre, die Kraft, Grösse, Klugheit und das Schöpferische zu erkennen, das sich in Herrn Minister Rust, dem Kurator unserer Akademie, vereinigt. Sein Ernst, seine Gedanken und Hoffnungen sind würdig des Festes, das wir eben gefeiert haben. Möge er wirken als ein wahrer creator spiritus. Auch die Abteilung für Dichtung möge sich irgendwie eines Pfingstwunders freuen, in dem die Wünsche des Herrn Ministers in Erfüllung gehen.- Die nun wieder selbständige Abteilung möge ihre Arbeit jetzt beginnen.

Dr. Schäfer erbittet das Wort und führt aus: Es handelt sich um Dichter, Volk und Staat. Wir Dichter waren mit dem Volk immer in Ordnung, aber nicht das Verhältnis

des

807



des Staates zum Dichter, und deshalb auch nicht das Verhältnis des Staates zum Volk. Der Staat konnte etwas für das Volk und für die Dichter tun. Aber was hätte er tun sollen? Der Staat hätte die Dichter rufen sollen, die Dichter als Volk, nicht um etwas zu geben, sondern damit die Dichter dem Volk etwas geben.

(Beifall).

Der Herr Minister und Oberregierungsrat Dr. Zierold verlassen die Versammlung.

xxx xxx

11/2 Uhr Beginn der Arbeitssitzung.

Hermann Stehr übernimmt auf Bitte des Präsidenten als Alterspräsident der Abteilung den Vorsitz.

Präsident von Schillings führt noch aus: Die Arbeit der Abteilung der Dichter wird vorbildlich sein für die Arbeit der anderen Abteilungen. Die Akademie wird sich nun auf der ihr gegebenen Grundlage mit neuer Kraft entwickeln. Sie soll eine wahre universitas artium werden. Die alten chinesischen Mauern zwischen den einzelnen Abteilungen müssen fallen und es muss künftig mehr als bisher eine Aussprache zwischen den verschiedenen Abteilungen der Akademie stattfinden.

Präsident von Schillings verlässt alsdann die Sitzung.

gez. Max v. Schillings. gez. Amersdorffer.

Sodann wird die allgemeine Aussprache eröffnet.

Schäfer bezeichnet als das Ziel der Arbeit die Schaffung der Deutschen Akademie, die natürlich aus den bestehenden Verhältnissen heraus zu entwickeln sei.

Blunck bestätigt diese Ansicht von Schäfer.

Kolbenheyer erörtert die Frage, welches die Rechtsgrundlagen seien, aus denen heraus die neue Arbeit zu beginnen habe.

Amersdorffer bezeichnet die geistige Grundlage für wesentlicher als die Rechtsgrundlage. Man sei sich darüber einig, dass man sich an das bisherige Statut in der neuen Arbeit nicht zu kehren brauche. Natürlich sei die Abteilung für Dichtung nach wie vor der Preussischen Akademie der Künste angegliedert.

Benn weist darauf hin, dass man mit Absicht keine formale Auflösung der alten Abteilung ausgesprochen habe. Die Lage sei so, dass sich die älteren schon vorhandenen Mitglieder mit den neuen Mitgliedern zur Neugründung der Abteilung zusammengeschlossen hätten. Es handle sich also um eine neue Versammlung mit konstituierenden Rechten.

Die Erörterung über dieses Thema wird weiter fortgesetzt.

Ponten stellt die Frage, ob die Befugnisse der heutigen Versammlung sich darauf erstreckten: 1.) die Akademie durch neue Mitglieder zu erweitern, 2.) die neue Abteilung

gegenüber

lung für Dichtung anwesenden Dichter sind sich darüber einig, dass sie sich unter Anerkennung der jetzigen Rechtsgrundlage als den Beginn der Deutschen Akademie der Dichtung ansehen und den Herrn Minister bitten, mit den Ministerien der anderen Länder wegen dieser Umbildung Fühlung zu nehmen".

Vesper begründet diese Entschliessung eingehender. Er weist darauf hin, dass die Frage der Akademie eingeschlossen sei in die grössere Frage eines Reichskultusministeriums. Wünschenswert sei, dass das Preussische Kultusministerium sich zu einem solchen entwickle. Darum liege es uns fern, uns von ihm zu lösen, und darum sei es wesentlich, dass wir unseren Wunsch in der beantragten Form aussprächen.

Beide Entschliessungen werden von der Versammlung durch Akklamation gebilligt.

Stehr bittet, ihn von der Leitung der Sitzung aus persönlichen Gründen zu entheben und erörtert die Frage, ob man sofort zum zweiten Punkt der Tagesordnung: "Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters" schreiten solle.

Ponten bittet von der endgültigen Wahl des Vorsitzenden noch Abstand zu nehmen, denn man müsse sich doch erst über Satzung und Organisationsform klar sein. Er schlägt

vor,

807



gegenüber der Preussischen Akademie der Künste in ihren Rechten und Aufgaben abzugrenzen.

Schäfer betont, dass wir rechtlich uns innerhalb der Preussischen Akademie befinden, dass wir dabei aber das Bewusstsein haben, eine Deutsche Akademie der Dichtung zu werden. Dieses Bewusstsein sei für ihn die Voraussetzung zur Mitarbeit.

Stehr stellt fest, dass die Absicht zur Entwicklung der Deutschen Akademie einwandfrei und unbestritten sei. Früher sei die Entwicklung in Widerspruch zu dieser Absicht gegangen und es sei dadurch zur Absentierung einer Reihe von Mitgliedern gekommen. Heute sei diese ursprüngliche Grundlage wieder hergestellt. Wir, die Anwesenden, seien die Grundlage, unserem Wesen nach seien wir bereits die Deutsche Akademie, wir hätten aber formale Rücksichten zu nehmen.

Blunck beantragt die folgende Entschliessung:

"Das Vorgehen des Herrn Ministers bei Neuberufung der Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste wird nachträglich genehmigt."

Er weist darauf hin, dass eine solche Fassung auch im Sinne des Ministers liege und schlägt als zweite Entschliessung die folgende vor:

"Die am 7. 6. 33 in der Preussischen Akademie der Künste zur konstituierenden Sitzung der Abteilung

gegenüber der Preussischen Akademie der Künste in ihren Rechten und Aufgaben abzugrenzen.

Schäfer betont, dass wir rechtlich uns innerhalb der Preussischen Akademie befinden, dass wir dabei aber das Bewusstsein haben, eine Deutsche Akademie der Dichtung zu werden. Dieses Bewusstsein sei für ihn die Voraussetzung zur Mitarbeit.

Stehr stellt fest, dass die Absicht zur Entwicklung der Deutschen Akademie einwandfrei und unbestritten sei. Früher sei die Entwicklung in Widerspruch zu dieser Absicht gegangen und es sei dadurch zur Absentierung einer Reihe von Mitgliedern gekommen. Heute sei diese ursprüngliche Grundlage wieder hergestellt. Wir, die Anwesenden, seien die Grundlage, unserem Wesen nach seien wir bereits die Deutsche Akademie, wir hätten aber formale Rücksichten zu nehmen.

Blunck beantragt die folgende Entschliessung:

> "Das Vorgehen des Herrn Ministers bei Neuberufung der Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste wird nachträglich genehmigt."

Er weist darauf hin, dass eine solche Fassung auch im Sinne des Ministers liege und schlägt als zweite Entschliessung die folgende vor:

> "Die am 7. 6. 33 in der Preussischen Akademie der Künste zur konstituierenden Sitzung der Abteilung

807

vor, für die laufende Sitzungszeit Schäfer zum Vorsitzenden zu wählen, da Stehr aus persönlichen Gründen zurücktreten wolle.

Die Versammlung wählt mit Einstimmigkeit Schäfer zum Vorsitzenden bis zur Wahl des endgültigen Vorsitzenden.

Prof. v. Schillings, der vorübergehend noch einmal an der Sitzung teilnimmt, bittet die Versammelten, den Blickpunkt immer auf das Wesentliche gerichtet zu halten. Es sei unmöglich, sich in nutzlose Debatten zu verlieren und es müsse praktische Arbeit geleistet werden, wobei man den Rahmen der Gesamtakademie nicht aus dem Auge lassen dürfe.

Schäfer stimmt dieser Auffassung zu. Es sei nicht unsere Absicht, in grossartiger Form abzuspringen und dabei den Boden zu verlieren.

Es entspinnt sich eine kurze Debatte über die finanziellen Mittel, die der Akademie zur Verfügung stehen. Diese Frage soll baldigst geklärt werden. Darauf wird die allgemeine Aussprache fortgesetzt.

Kolbenheyer entwickelt in längeren Ausführungen einen von ihm ausgearbeiteten Plan für die Satzung einer Deutschen Akademie der Dichtung. Im Mittelpunkt dieses Plans steht die Festlegung der Stellung und der Befugnisse des Senats und die Schaffung eines Mittlertums für die

deutsche

deutsche Dichtung, das in irgendeiner organisatorischen Form der Akademie zu praktischer Arbeit und grösserer Wirksamkeit angegliedert werden soll. Jm Anschluss daran entwickelt sich eine erste Aussprache über die Gedanken Kolbenheyers, insbesondere über den Vorschlag des Mittlertums.

v. Münchhausen schlägt Vertagung der Sitzung auf morgen vor. Dagegen erhebt sich zahlreicher Widerspruch.

v. Scholz bezeichnet die Wahl des Vorsitzenden als das Wichtigste und stellt den Antrag, diese Wahl unverzüglich vorzunehmen.

Grimm schliesst sich diesem Antrag an.

Der Antrag wird mit 16 von 22 vorhandenen Stimmen angenommen.

Prof. Amersdorffer weist darauf hin, dass gleichzeitig auch der Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt werden müsse.

Nach weiterer Erörterung schlägt Grimm vor, eine Mittagspause eintreten zu lassen und nach dieser Pause unmittelbar zur Wahl des 1. Vorsitzenden, seines Stellvertreters und des Schriftführers zu schreiten.

Jm Anschluss daran werden von einzelnen Mitgliedern der Akademie bestimmte Mitglieder für die Stelle des 1. Vorsitzenden vorgeschlagen. Die Vorschläge betreffen Hanns J o h s t, Wilhelm S c h ä f e r, K o l b e n h e y e r und Hans G r i m m .

Hans

807

57.

30



Hans Grimm lehnt für seine Person einen Vorsitz ab.

Blunck erörtert die Frage, dass ebenso wichtig wie die Wahl des Vorstandes die Bestimmung eines Arbeitsausschusses sei, der nach den Vorschlägen von Kolbenheyer und evtl. anderen Vorschlägen die Satzung der Akademie zu formulieren habe.

Halbe tritt ebenfalls für die Notwendigkeit ein, einen Ausschuss, ein kleineres Kollegium zu bilden, damit endlich fruchtbare Arbeit geleistet werde.

Stehr ist ebenfalls für den Ausschuss.

Grimm schlägt vor, dass dieser Ausschuss, der in der Nachmittagssitzung zu bestimmen sei, nach Möglichkeit so rasch arbeite, dass die Versammlung noch im Laufe des morgigen Tages zu seinen Arbeiten Stellung nehmen könne.

Blunck schlägt die folgende Entschliessung vor:

"1. Die Preussische Akademie der Künste, Abteilung für Dichtung wählt einen Ausschuss zur Prüfung der Statuten.

2. Der Ausschuss wird den Vorschlag des Herrn Dr. Kolbenheyer und die im Verlauf der Debatte gegebenen weiteren Anregungen prüfen und wird beauftragt, dem Herrn Minister die formulierten Vorschläge vorzutragen".

Es wird in diesem Sinne beschlossen, worauf die Mittagspause eintritt.

xxx xxx

Um 4 15 Uhr nachmittags wird die Sitzung wieder eröffnet.

Anwesend sind:

v. Scholz
v. Molo
Binding
Ponten
Stucken
Miegel
Benn
Halbe
Beumelburg
v. Münchhausen
Strauss
Kolbenheyer
Schäfer
Johst
Loerke
Seidel
Grimm
Blunck
Vesper
Stehr
Dörfler
Griese

Amersdorffer

Schäfer legt aus persönlichen Gründen den Vorsitz nieder. Nach Zustimmung der Versammlung übernimmt Binding den Vorsitz und schlägt vor, nach dem Beschluss der Vormittagssitzung die Wahl des Vorstandes vorzunehmen, wobei er bittet, auf die am Vormittag genannten Namen keine Rücksicht zu nehmen.

v. Münchhausen schlägt Blunck als 1. Vorsitzenden vor.

Binding möchte, dass einzelne Namen vor der Abstimmung nicht mehr genannt werden.

Stehr schlägt vor, den 1. Vorsitzenden durch Zettel, den 2. auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden durch Akklamation und den Schriftführer durch Akklamation zu bestimmen.

Ponten bittet die Wahl auszusetzen bis die Frage geklärt sei, auf welche Zeit der Vorstand gewählt werde.

Binding bezeichnet die Entscheidung dieser Frage als Aufgabe des nachher zu wählenden Satzungsausschusses,

Schäfer

Schäfer sagt, er sei nach Berlin gekommen unter der Voraussetzung, dass hier die deutschen Dichter zusammengetreten seien, um die Aufgaben der Akademie festzulegen. Erst wenn das geschehen sei, könne man den Vorstand wählen.

Binding lehnt diese Auffassung ab.

v. Scholz betont, dass, solange kein neues Statut angenommen sei, das alte Statut in Geltung bleibe. Nach diesem Statut regele sich also auch die Zeitdauer, für die der neue Vorstand gewählt werde.

Binding stellt fest, dass auch für diesen Punkt der Minister der Akademie volle Autonomie zugesichert habe und bezeichnet noch einmal die Wahl des Vorsitzenden als unbedingt dringend, weil sie der neubegründeten Akademie das Gesicht gäbe.

Schäfer bestreitet die Auffassung von Scholz, nach welcher es angängig sei, den Vorsitzenden im Rahmen der bisherigen Statuten zu wählen.

Binding tritt dann in die Wahl des 1. Vorsitzenden ein, die durch Zettelabstimmung geschehen soll.

v. Münchhausen und Stehr erklären, dass sie aus persönlichen körperlichen Gründen eine etwaige Wahl nicht annehmen können.

Anwesend sind 23 Stimmen.

Jm ersten Wahlgang erhalten:

Johst

| | |
|---|---|
| Johst | 7 Stimmen |
| Blunck | 4 " |
| Schäfer | 4 " |
| Grimm | 3 " |
| Gerhart Hauptmann | 2 " |
| Kolbenheyer | 1 Stimme |
| Binding | 1 " |

1 Zettel unbeschrieben.

Im zweiten Wahlgang ist also zu entscheiden zwischen Johst, Blunck und Schäfer. Das Ergebnis ist folgendes:

| | |
|---|---|
| Johst | 14 Stimmen |
| Blunck | 6 " |
| Schäfer | 2 " |

1 Zettel unbeschrieben.

Binding stellt fest, dass damit Hanns J o h s t zum 1. Vorsitzenden gewählt ist.

Johst schlägt vor, Blunck durch Akklamation zum 2. Vorsitzenden zu wählen und Vesper zum Schriftführer.

Vesper lehnt für seine Person ab.

Johst schlägt darauf Beumelburg zum Schriftführer vor.

B l u n c k wird bei 2 Stimmenenthaltungen einstimmig durch Akklamation zum 2. Vorsitzenden gewählt.

B e u m e l b u r g wird einstimmig durch Akklamation dem Minister als dem Kurator der Akademie zur Ernennung

nung zum Schriftführer vorgeschlagen.

Binding übergibt den Vorsitz an Johst.

Johst dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und nimmt die Wahl zum 1. Vorsitzenden an. Er betont, dass er seine Wahl als eine ganz unpersönliche Angelegenheit auffasse, als ein Bekenntnis der deutschen Dichter zu gewissen Prinzipien der nationalsozialistischen Idee, mit denen er verhaftet sei, und als einen starken Ausdruck dafür, dass niemand das Recht habe, die Nationalsozialisten als Barbaren zu bezeichnen. Persönlich bittet er bei der Fortsetzung der Arbeiten sein Tempo und sein Temperament zu berücksichtigen. Praktische Arbeit sei etwas anderes als Diskussion. Darauf erteilt er dem neuen Schriftführer das Wort.

Beumelburg dankt für seine Person ebenfalls für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Wenn er dieses Amt annehme, so geschehe das unter der Bedingung, dass von nun an und sofort praktische Arbeit geleistet werde. Er schlägt dann die Bildung von 7 Ausschüssen vor.

1. Ausschuss: zur Durchberatung und Formulierung der neuen Satzung auf Grund der Anregungen des Herrn Kolbenheyer.

2. Ausschuss: Buchhandel, Leihbüchereien, Presse des Inlandes, Rundfunk, Film und Theater.

3. Ausschuss

3. Ausschuss: Berufsständische Organisationsfragen, Pflege des dichterischen Nachwuchses, künstlerischer Arbeitsvertrag, Urheberrecht, Schaffung eines Katalogs über das deutsche Schrifttum, Verhältnis der Akademie zu anderen schriftstellerischen Organisationen.

4. Ausschuss: zur Behandlung aller Fragen, die die deutsche Sprache betreffen, worunter auch die Beziehungen der Akademie zum Sprachverein pp. zu betrachten seien.

5. Ausschuss: zur Behandlung aller Fragen, die sich aus den Beziehungen des deutschen Dichtertums zum Ausland ergeben, worunter auch die Auslandspresse zu verstehen sei.

6. Ausschuss: Fragen des Unterrichts, soweit sie Schulen und Hochschulen betreffen, und alle Fragen, die sich unter dem Begriff der Heranführung der deutschen Dichtung an die deutsche Jugend zusammenfassen lassen.

7. Ausschuss: zur Prüfung und Bearbeitung aller finanziellen Angelegenheiten und zur besonderen Erörterung der Frage einer Kulturabgabe.

Der 1. Vorsitzende Johst schlägt vor, dass man, bevor man die Frage der Ausschüsse zu einem Abschluss bringe, zunächst die Wahl des Senats der Akademie vornehme.

Amersdorffer

807



Amersdorffer entwickelt die Aufgaben und die Befugnisse des Senats als einer beratenden Stelle des Ministers.

v. Scholz schlägt vor, dass man in der Weise verfahre, dass der 1. Vorsitzende, sein Stellvertreter und der Schriftführer, die aus amtlicher Befugnis dem Senat angehören, die weiteren Senatoren zur Wahl vorschlügen.

Johst macht eine Reihe von Herren namhaft, die er bittet, sich mit ihm zu einer internen Beratung über die Frage des Senats in ein besonderes Zimmer zu begeben. Es sind dies die Herren Johst, Grimm, Schäfer, Stehr, Kolbenheyer, v. Münchhausen, Strauss, Frau Miegel, Blunck und Beumelburg.

Die Sitzung des Plenums wird für die Dauer dieser internen Beratung unterbrochen.

Nach ihrer Beendigung und nach Wiedereröffnung der Plenarsitzung trägt der Schriftführer den Beschluss dieser internen Beratung vor. Zur Wahl in den neuen Senat werden vorgeschlagen: Johst, Grimm, Schäfer, Stehr, Kolbenheyer, v. Münchhausen, Strauss, Frau Miegel, Blunck und Beumelburg.

Dieser Vorschlag wird von der Versammlung durch Akklamation genehmigt. Sodann wird in die Beratung über die Frage der Arbeitsausschüsse eingetreten.

Der

Der Vorsitzende schlägt zur Leitung der einzelnen Ausschüsse die folgenden Herren vor:

1. Ausschuss : K o l b e n h e y e r
2. Ausschuss : V e s p e r
3. Ausschuss : B i n d i n g
4. Ausschuss : v. M ü n c h h a u s e n
5. Ausschuss : G r i m m
6. Ausschuss : G r i e s e
7. Ausschuss : S t r a u s s.

Es wird in diesem Sinne von der Versammlung beschlossen. Weiter wird beschlossen, dass jeder Leiter eines Ausschusses die Befugnis hat, nach eigenem Ermessen andere Mitglieder der Akademie zur Mitarbeit heranzuziehen. Von amtswegen gehören der 1. Vorsitzende, sein Stellvertreter und der Schriftführer jedem einzelnen Ausschuss an. Die Zahl der Ausschussmitglieder soll möglichst eng gehalten werden.

Die Versammlung tritt sodann in eine grundsätzliche Erörterung der Vorschläge Kolbenheyers für die neue Satzung der Akademie ein.

Kolbenheyer spricht in längeren Ausführungen über seinen Plan eines Mittlertums.

Grimm befürchtet, dass man sich durch die Schaffung dieses Mittlertums und durch seine Angliederung an die Akademie im Sinne des Kolbenheyerschen Vorschlags von dem Grundgedanken der Akademie entferne.

Binding

807



Binding stimmt Kolbenheyer im Grundsatz zu, möchte aber eine andere Form der Heranziehung des Mittlertums haben.

Vesper stellt zur Erörterung, ob es überhaupt die Absicht der Versammlung sei, die Akademie zu erweitern, wenn ja, ob es sich dann um eine Erweiterung ausschliesslich durch neue Dichter handle oder um eine Erweiterung auch durch Schriftsteller und Publizisten oder schliesslich um eine Erweiterung auch durch Männer aus praktischen Berufen, wie es der Vorschlag Kolbenheyers vorsehe.

Johst stellt Vespers formulierten Vorschlag zur Abstimmung.

Die Abstimmung ergibt, dass die Versammlung für eine prinzipielle Erweiterung durch Hinzuziehung anderer Dichter stimmt, dass sie aber gegen eine Erweiterung der Akademie durch Schriftsteller und Publizisten und gegen eine solche Erweiterung durch Männer des praktischen Lebens in irgendeiner Form ist.

Blunck bezeichnet das Arbeitsgebiet der neuen Akademie als so ungeheuer gross, dass man im Grundsatz den Kolbenheyerschen Gedanken eines Mittlertums nur annehmen könne. Ebenso wichtig aber sei es, die Heiligkeit des Grundsatzes der Akademie zu wahren. Er halte es für den gangbarsten Weg, wenn die einzelnen Kommissionen von sich aus Sachverständige aus Kreisen des praktischen Lebens

heranzögen

heranzögen und wenn man diese Herren als Sachverständige der Akademie auch offiziell bezeichne.

Kolbenheyer macht streng vertrauliche Ausführungen über die Ressortverteilung zwischen den Zentralbehörden in den Angelegenheiten des deutschen Dichterturns.

Ahersdorffer schlägt für die geplanten Sachverständigen den Titel " Beisitzer der Akademie" vor.

Johst stellt noch einmal fest, dass diese Beisitzer von den Leitern der Arbeitsausschüsse vorgeschlagen und dann durch den Senat ernannt werden sollen.

Kolbenheyer ist dafür, dass die Ernennung durch den Minister auf Vorschlag des Senats vorgenommen werden soll.

Die Versammlung beschliesst in diesem Sinne.

Sodann wird in die Erörterung der Zuwahlen zur Akademie eingetreten. Aus der Versammlung heraus werden im einzelnen folgende deutsche Dichter vorgeschlagen: Schaffner, Claudius, Ernst Jünger, Hans Franck, Magnus Wehner, Winkler, Kneip, Rudolf Huch, Jsolde Kurz, Gustav Frenssen, Frau Handel-Mazzetti, Wilhelm Stapel, Watzlik, von Gagern, Stickelberger, Hohlbaum, Heinrich Wolfgang Seidel, Mechel, Schröder, Hermann Burte, Rudolf Paulsen, Friedrich Schnack, Mechendörfer, Wilhelm Wiegand, Johannes Schlaf, Heinrich Lersch, Lilienfein, Lulu von Strauss und Torney, Paula Grogger, Karl Röttger.

Johst stellt zur Erörterung, wie hoch man die Zahl der Akademiemitglieder äusserst beschränken will.

Die

Die Versammlung beschliesst, die Zuwahl von 5 Mitgliedern vorzunehmen. Es entspinnt sich eine Erörterung darüber, ob man die Zuwahlen sofort oder später vornehmen solle. 16 von den vorhandenen Stimmen sind für sofortige Erledigung. Es wird zur Wahl geschritten. Jn einem einzigen Wahlgang nach dem Grundsatz der relativen Majorität werden folgende Stimmen abgegeben:

| | | |
|---|---|---|
| Jakob Schaffner | 13 | Stimmen |
| Gustav Frenssen | 9 | " |
| Jsolde Kurz | 9 | " |
| Magnus Wehner | 8 | " |
| Ernst Jünger | 5 | ". |

Die übrigen Stimmen sind zersplittert.

Johst weist darauf hin, dass diese Wahlen einstweilen eine vertrauliche Angelegenheit seien, da der Minister als Kurator das Recht habe, die Neugewählten zu berufen. Er setzt die nächste Vollversammlung für den kommenden Morgen 10 Uhr vormittags an. Die Sitzung wird darauf geschlossen.

xxx xxx

807

57.

41



Vollversammlung vom 8. Juni 1933 vormittags 10 Uhr.

Anwesend sind:

Johst
Beumelburg
Blunck
Vesper
Griese
Dörfler
Miegel
Seidel
v.Molo
v. Münchhausen
Ponten
Binding
Halbe
v.Scholz
Stehr
Kolbenheyer
Strauss
Grimm
Schäfer

Der 1. Vorsitzende Johst eröffnet die Sitzung um 10 15 Uhr. Er weist darauf hin, dass für die kommenden Verhandlungen eine strengere Disziplin nötig sei. Vor allem habe jedes persönliche Moment auszuscheiden. Wenn einer gereizt sei, so möge er sich hier drinnen im Saale Luft machen, aber nicht nach draussen. Die Grundsätze der neuen Zeit verlangten, dass Geräusche nach aussen vermieden würden, auch in der Presse. Man müsse sich darüber klar sein, dass eine Schweigepflicht für alle Mitglieder der Akademie insofern bestehe, dass niemand das Recht habe, über interne Vorgänge nach aussen zu berichten, und dass die Kontrolle derartiger Veröffentlichungen in den Händen des Schriftführers oder des Vorsitzenden der 2. Kommission läge.

Die Versammlung beschliesst sodann die Absendung dreier Telegramme an den Herrn Reichspräsidenten, den Herrn Reichskanzler und den Herrn Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Vesper

Vesper trägt vor, dass er gewisse Bedenken gegen die gestrige Wahl neuer Mitglieder habe. Er bedauere, dass der eine oder der andere nicht hinzugewählt worden sei. Man müsse grosszügig sein. Er schlägt die Wahl weiterer 5 Mitglieder vor, und zwar: Lersch, Johannes Schlaf, Frau Handel-Mazzetti, Stickelberger und Watzlik.

Binding hat keine prinzipiellen Bedenken, wohl aber Bedenken gegen die Wahl von Stickelberger.

v. Münchhausen stimmt dem Grundsatz, eine weitere Zuwahl vorzunehmen, zu und hat ebenfalls Bedenken gegen den technischen Wahlgang vom gestrigen Tage. Ihm errege ebenso die stärkere Berücksichtigung der Jüngeren gewisse Bedenken, denn die Mitgliedschaft der Akademie sei eine Würde und eine Auszeichnung. Von diesem Gesichtspunkt aus gehörten in erster Linie Stefan George, Thomas Mann und Ricarda Huch zu uns. Ein gewisser Formalismus sei nötig und es sei zu erwägen, ob man nicht die Mitgliedschaft der Akademie von einem bestimmten Lebensalter, etwa von 50 Jahren, abhängig machen solle.

Johst meint, die Erörterung einer solchen Frage gehöre in die 1. Kommission.

v. Münchhausen präzisiert seine Bedenken gegen Stickelberger und Watzlik, auch gegen Lersch. Entscheiden dürfe nur der Wert der künstlerischen Leistung. Er sei von den Genannten für Rudolf Huch und Frau Handel-Mazzetti.

Halbe

Halbe stimmt Vesper im Grundsatz zu. Auch er hat Bedenken gegen die gestrige Wahl. Das Prinzip der relativen Majorität sei bei einem solchen Falle unmöglich anzuwenden. Er bittet die gestrige Wahl zu revidieren und eine Nachwahl vorzunehmen. Er persönlich sei gegen Stickelberger und Watzlik, aber für Rudolf Huch, Handel-Mazzetti und Johannes Schlaf, dessen Fehlen in der Liste der Neuvorgeschlagenen er von Anfang an bedauert habe.

Johst stellt fest, dass die gestrige Wahl jedenfalls bestehen bleibe.

Ponten erörtert ebenfalls seine Bedenken gegen den gestrigen Vorgang und ist gegen eine Erweiterung der Akademie auf 40 Mitglieder insgesamt. Persönlich stimmt er für die Zuwahl von Rudolf Huch, Johannes Schlaf und Frau Handel-Mazzetti.

Kolbenheyer schlägt vor, die Abstimmung über die drei Genannten sofort vorzunehmen, die Höchstzahl der Mitglieder auf 40 festzusetzen und dann im Rahmen der noch vorhandenen Sitze über die übrigen Genannten einzeln Beschluss zu fassen.

Jn den nachfolgenden Einzelwahlen werden sodann Johannes Schlaf, Frau Handel-Mazzetti und Rudolf Huch als neue Mitglieder in die Akademie gewählt.

Blunck bittet dringend, auch die jüngere Generation zu berücksichtigen. Er schlägt Lersch und Hermann Claudius vor.

Von

Von verschiedenen Seiten werden Bedenken gegen die Vornahme weiterer Zuwahlen geäussert.

Kolbenheyer beantragt Schluss dieser Debatte und stellt Claudius zur Wahl.

Ponten protestiert gegen dieses Verfahren.

Schäfer hält Lersch für ebenso würdig wie Claudius und schlägt die Zuwahl beider vor.

Johst stellt diesen Vorschlag zur Wahl, der durch Akklamation der Versammlung gebilligt wird.

Ponten gibt seinen Protest gegen dieses Verfahren zu Protokoll.

Durch die Wahl gelten als gewählt: Johannes Schlaf, Frau Handel-Mazzetti, Rudolf Huch, Hermann Claudius und Heinrich Lersch. Die Frage der Neuwahlen wird damit abgeschlossen und die Erörterung über allgemeine Fragen wird fortgesetzt.

Ponten gibt zwei Anregungen.

1. Man müsse einmal im Jahre regelmässig zusammenkommen, etwa in der dritten Oktoberwoche, aus praktischen Gründen.

2. erörtert er die Frage des Namens "Deutsche Akademie der Dichtung".

Binding erörtert die Frage der Autonomie.

Kolbenheyer stellt fest, dass wir zunächst dem Preussischen Kultusminister als Kurator der Akademie unter-

stellt

stellt seien. Bei einer Erweiterung der Akademie über ganz Deutschland müssten natürlich die übrigen Kultusminister zugezogen werden, am zweckmässigsten unter dem Vorsitz des Preussischen Ministers.

Binding und Johst erklären sich mit dieser Auffassung einverstanden.

Kolbenheyer schneidet noch einmal die Frage der Befugnisse der Arbeitsausschüsse an.

Ponten stellt den Antrag auf offizielle Namensgebung und schlägt den Namen vor: "Deutsche Akademie der Dichtung"

Die Versammlung nimmt diesen Vorschlag einstimmig an.

Sodann ergibt sich eine Erörterung über eine gegen Deutschland gerichtete Publikation von Romain Roland. Soll die Akademie als Ganzes antworten? Soll sie ein einzelnes Mitglied zu einer Antwort im Namen der Akademie autorisieren, oder soll sie es einzelnen Mitgliedern überlassen zu antworten?

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird der Grundsatz angenommen, dass die Akademie als Gesamtheit nur dann antworten solle, wenn sie als solche angegriffen wird. Im vorliegenden Falle käme also nur der Grundsatz privater Erwiderung in Frage.

Kolbenheyer stellt noch einmal fest, dass es sich bei den Arbeiten der Ausschüsse um etwas Endgültiges handeln müsse. Wichtige Winke für diese Arbeiten müssten

heute

heute schon gegeben werden.

Grimm hat gegen eine solche Auffassung Bedenken. Für ihn seien die Satzungen Glaubensartikel, zu denen er erst in dem Augenblick ihrer endgültigen Formulierung ja oder nein sagen könne.

Johst stellt fest, dass es sich bei den Ausschussarbeiten um grosse und wichtige Dinge handle, und dass wir zu den Herren, die diese Arbeiten durchführen sollen, unbedingtes Vertrauen haben müssten. Die Grösse und Schwierigkeit würde erst dann einsetzen, wenn es sich darum handle, die Ergebnisse der Ausschussarbeiten zu verwirklichen. Wir müssten bereit sein, den Ausschüssen das Recht der Potestas zu geben. Mit diesem Grundsatz sei es vollkommen zu vereinigen, dass jeder für sich das Recht und die Pflicht zu schöpferischen Anregungen habe.

Grimm hält gleichwohl seine Bedenken aufrecht.

v. Münchhausen schliesst sich diesen Bedenken an.

Johst stellt fest, dass es keinem Mitglied der Akademie benommen sei, seine Bedenken zu äussern und seine Einwände vorzubringen.

Grimm fragt, wer das Recht der endgültigen Entscheidung über die Satzung habe.

Kolbenheyer beansprucht dieses Recht für den Senat.

v. Scholz widerspricht. Der Senat habe nur eine technische Funktion. Es sei nicht angängig, aus dem Gesamt-

kreis

kreis der Akademie heraus noch einmal eine besondere Elite zu bilden.

Blunck präzisiert die Aufgaben des Senats als eines kleinen praktischen Arbeitsausschusses, der bei jeder dringenden Gelegenheit sofort zur Stelle sein könne.

Kolbenheyer beantragt, dass die Wahl der Senatoren auf Lebenszeit gelte.

Strauss ist der Meinung, dass sich die zeitliche Regelung ganz von selbst ergebe, und dass es nicht nötig sei, eine zeitliche Beschränkung vorzunehmen.

Johst stellt fest, dass man sein Vertrauen nicht für eine beschränkte Frist ausspräche, es sei ein falsches Verfahren, wenn wir den Senat der liberalistischen Weltanschauung ausliefern wollten.

v. Scholz beantragt Abstimmung darüber, ob die Senatoren lebenslänglich oder für drei Jahre gewählt seien.

Binding schlägt vor, dass der Senat mit dem gleichen Turnus wie der Vorsitzende wechsle.

Blunck hält innerhalb der Gesamtakademie eine Einrichtung für notwendig, die von Zeitströmungen nicht abhängig sei.

Kolbenheyer sagt, wenn man den Senat nicht als dauernde Einrichtung bestelle, so trete er aus ihm aus.

Johst betont noch einmal, dass es sich hier um eine neue Form handle. Er stellt noch einmal fest, dass die Se-

natoren

matoren auf seine eigene Anregung und seine eigene Verantwortung hin gewählt worden seien, dass sie also in Funktion blieben, solange er es auch bliebe.

Kolbenheyer beantragt, den Senat für lebenslänglich zu erklären und zu bestimmen, dass der Vorsitzende immer aus den Reihen des Senats gewählt werde.

Johst bittet, die Diskussion über dieses Thema heute abzuschliessen. Senator sein, bedeute lediglich eine grössere Belastung, keine grössere Ehrung. Es handle sich hier um ein Prinzip und ein Symbol und er wehre sich dagegen, dass etwas, was gestern schweigend hingenommen worden sei, heute wieder zur Diskussion gestellt werde.

Kolbenheyer betont, dass es ja innerhalb der eigenen Befugnis des Senats stehe, dass er sich ändere.

Johst schlägt vor, man müsse die lebendige Entwicklung der Dinge zunächst abwarten.

Die Diskussion über diesen Punkt wird damit geschlossen.

Kolbenheyer bringt noch einmal das Thema des Mittlertums für die Akademie zur Sprache und schlägt für diesen Kreis den Titel "Ständige Kammer der Beiräte" vor. Die Mitglieder dieser Kammer seien vom Senat zu bestätigen.

Der Vorschlag Kolbenheyers wird in dieser Fassung von der Versammlung gebilligt.

Johst

Johst schliesst darauf die Sitzung des Plenums. Er betont, dass es sich bei den Verhandlungen und bei der freimütigen Aussprache herausgestellt habe, dass im Grunde alle Mitglieder das Gleiche wollten und fordert die Herren auf, mit dieser Gesinnung ins Land hinaus zu gehen und für sie zu werben. Die Akademie stehe jetzt ganz anders im Volke als früher.

Die Sitzung wird darauf geschlossen.

gez. J o h s t.  gez. B e u m e l b u r g.

807

807

57. 50 52

7. VI. 1933.

Preussische Akademie der Künste

Mitglieder der Abteilung für Dichtung

1. Bahr, Hermann, München
2. Benn, Gottfried, Dr., Berlin
3. Beumelburg, Werner, Berlin
4. Binding, Rudolf G. Dr.,Buchschlag/Hessen
5. Blunck,Hans Friedrich, Dr.,Hamburg
6. Daubler, Theodor, Berlin
7. Dörfler, Peter, Dr.,München
8. Griese, Friedrich, Kiel
9. Grimm, Hans, Dr. , Lippoldsberg
10. Halbe, Max, Dr.,München
11. Hauptmann, Gerhart, (Dr.) Agnetendorf
12. Johst, Hanns, Berlin
13. Kolbenheyer, Erwin, Guido, Dr., ~~Tübingen~~ Solln
14. Loerke, Oskar, Berlin
15. Mell, Max, Dr., Wien
16. Miegel, Agnes, Dr., Königsberg i.Pr.
17. von Molo, Walter, Berlin
18. Münchhausen, Börries, Freiherr von , Windischleuba
19. Ponten , Josef, Dr., München
20. Schaefer, Wilhelm, Dr., Ludwigshafen a.Bodensee
21. Schmidtbonn, Wilhelm, Ascona
22. Schönherr, Karl. Dr., Wien
23. von Scholz, Wilhelm, Dr.,Konstanz
24. Seidel, Jna, Berlin
25. Stehr, Hermann, Oberschreiberhau
26. Strauss, Emil, Dr., Freiburg i.B.
27. Stucken, Eduard, Berlin
28. Vesper, Will, Meissen

807

57

51 52

Tagesordnung Abt. f. Physik
7. VI. 1933.

Forkel I. Vors.
Blumke II. Vors.
Bennewitz Du Bois.

Schaffner
Franssen
Bürgi
Wehrli
Dr. Kurz

807

57

52

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 24. Mai 1933

Sehr geehrter Herr Kollege !

Jm Anschluss an die Einladung zur konstituierenden Sitzung der erneuerten Abteilung für Dichtung am 7. Juni vormittags 10½ Uhr erlaube ich mir noch darauf hinzuweisen, dass die Mitglieder, denen es nicht möglich ist, an dieser Sitzung teilzunehmen, das Recht haben, ihre Stimme einem an ihr teilnehmenden Mitgliede durch schriftliche Vollmacht zu übertragen. Es darf jedoch jedes an der Sitzung teilnehmende Mitglied neben seiner eigenen Stimme höchstens zwei weitere Stimmen vertreten. Die Vollmacht bitte ich entweder dem Mitgliede, das mit der Vertretung betraut werden soll, oder dem Büro der Akademie zu übersenden.

Für die in die Abteilung neuberufenen Mitglieder fü ich zur Orientierung die Satzung der Akademie der Künste bei, bemerke aber, dass eine Revision und Neufassung der Satzung beabsichtigt ist.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Max v. Schillings

57
54
53

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 23. Mai 1933

E i n l a d u n g

zur konstituierenden Sitzung der erneuerten Abteilung für

D i c h t u n g

am Mittwoch, den 7. Juni 1933 vormittags 10½ Uhr

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Tagesordnung:

1. Allgemeine Aussprache
2. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters
3. Neuwahl des Senats
4. Verschiedenes.

Der Präsident

Max von S c h i l l i n g s

Etwaige spezielle Anträge zur Tagesordnung bitten wir umgehend einzusenden.

Reise-und Aufenthaltskosten werden den auswärtigen an der Sitzung teilnehmenden Mitgliedern nach den amtlichen Sätzen vergütet.

807

57

54

II

Walter v. Molo
Berlin-Zehlendorf,
Scheitzerstr.

Berlin-Zehlendorf, den 11. Mai 1933.

Hochverehrter Herr Minister!

Mit wirklich innigem Dank für die in der heutigen vormittäglichen Audienz gesagten Worte beehre ich mich, beiliegend einige entscheidendes Material noch vorzulegen.

Zur Sache selbst bemerke ich:
Ich war mit Herrn Kolbenheyer herzlich befreundet vor dem Kriege, und ich war einer der allerersten, der über seine Werke schrieb in der Oeffentlichkeit, auf seine Bitte hin. Lange Jahre nach dem Krieg verbreitete noch der Georg Müller-Verlag einen Prospekt über Kolbenheyer's Werke, auf denen mein Lob angeführt war. Ich lege den "Meister Joachim Pausewang" bei mit einer Widmung Kolbenheyer's. Als wir uns nach dem Kriege in der Akademie wieder trafen, haben wir gemeinschaftlich ernst gearbeitet. Und noch am 13. Oktober 1930, als ich als Vorsitzender bereits zurückgetreten war, haben wir freundschaftlich miteinander gesprochen und mit Wilhelm Schäfer und anderen gemeinsam zu Mittag gegessen.

Ueber die Generalversammlung der Akademie vom 13. und 14. Oktober 1930 unterrichten Sie, sehr verehrter Herr Minister, die Originalprotokolle der Akademie (1,2,3). Dann bitte ich, Beilage 4, (Protokoll) einzusehen; hieraus ist der Beginn des Konfliktes zu ersehen. Ich mache darauf aufmerksam, an dieser Sitzung nahmen ausser den ausgeschiedenen Mitgliedern Fulda und Döblin teil: Amersdorffer, Haslinde, Loerke, Stucken, Frau Huch und ich. Beilage 5 unterrichtet über den Rücktritt Hermann Hesse's. Beilage 6 enthält den Bericht über die Ablehnung der Kolbenheyer- Schäfer'schen Geschäftsordnung. Der Beschluss war, wie das Protokoll erweist, einstimmig, also stimmten Stucken und Petersen sowie ich, und zwei inzwischen ausgeschiedene Mitglieder. Bemerkt: dieser Beschluss war darin einstimmig, wie aus dem Protokoll hervorgeht, als Daten, die Geschäftsordnung [illegible] zurückgezogen werden. Beilage 7 enthält den formulierten Beschluss, der an die auswärtigen Mitglieder verschickt wurde.

Nunmehr setzte erst der Protest von Kolbenheyer ein, wie aus dem Sitzungsprotokoll vom 17. Dezember 1930 (Beilage 8) zu ersehen ist. Ausser den zwei inzwischen ausgeschiedenen Mitgliedern nahmen an der Sitzung teil Amersdorffer, Haslinde, Petersen, Loerke, Stucken, Molo. Für den Beschluss, die Geschäftsordnung zu beseitigen, traten weiter Däubler und von Scholz ein. Wie aus dem Schluss des Protokolls hervorgeht, regte der Vertreter des Kultusministeriums, Herr Ministerialrat Haslinde, an, in einem von ihm zu verfassenden Gutachten die Frage juristisch zu

Daran muß man auch [illegible] offen und [illegible]

Klebestreifen

klären. Beilage 9 zeigt das Gutachten unseres damaligen rechts- und verwaltungskundigen Senatsmitgliedes, Ministerialrat Dr. Haslinde. In der Sitzung vom 12. Januar 1931 (Beilage 10) überreichte Loerke die inzwischen eingegangenen Austrittserklärungen von Kolbenheyer, Schäfer und Emil Strauss. Diese Sitzung leitete Herr Döblin. Es waren anwesend, ausser drei ausgeschiedenen Mitgliedern, Loerke, Stucken, Frau Huch. Ich war auf Vortragsreise und daher nicht anwesend. Man wird mir also schwerlich einen Vorwurf machen können, dass ich gegen diese Austritte nicht aufgetreten wäre. Beilage 11 zeigt das Protokoll vom 11. Januar 1931, in dem, ausser drei inzwischen ausgeschiedenen Mitgliedern, Amersdorffer, Haslinde, Petersen, Frau Huch, Stucken, Loerke und ich anwesend waren. Auf Seite 2 dieses Protokolls ist meine politische Haltung eindeutig zu erkennen. Ebenso, dass ich gegen den Antrag Heinrich Mann und Frank war, die Schriftstücke der Ausgetretenen der Oeffentlichkeit mitzuteilen.

Herr Kolbenheyer hat nach seinem Austritt, den ich nicht zur Kenntnis nahm, da ich nicht bei der Sitzung anwesend war, als ich davon hörte, machte ich den damals anwesenden Herren Vorwürfe, dass sie nicht nochmals an ihn geschrieben hätten, sondern dass Herr Loerke als Sekretär die Austritte einfach zur Kenntnis nahm, - ich war ja seit Monaten nicht mehr Vorsitzender - Herr Kolbenheyer hat nach seinem Austritt den Senat namentlich in der Presse angegriffen mit wirklich beleidigenden Unterstellungen infolge unrichtiger Informationen. Ich habe nie darauf erwidert. Heute aber wird Herr Kolbenheyer nach Kenntnisnahme dieser vorliegenden Originalprotokolle wohl selbst zugeben, dass er zu weit gegangen ist. Um der Sache willen habe ich am Freitag, den 5.d.M., damit wir endlich zu geschlossener Arbeit kommen, für die Wiederwahl Kolbenheyer's, Schäfer's, Strauss' u.s.w. gestimmt. Ich meine, wenn mir die Sache und die Autorität des neuen Staates über allem Persönlichen steht, dann müsste das auch bei allen anderen Herren gleich sein. Und warum, frage ich schliesslich, werde ich allein verfolgt, wenn die Amtssenatoren und die anwesenden Mitglieder Loerke und Stucken nicht verfolgt werden? Um so mehr muss ich diese Frage tun, als ich, wie aus Beilage 12 hervorgeht, ebenso aus Beilage 13, in der Hauptversammlung vom 27. Januar 1931 absichtlich nicht anwesend war, als Heinrich Mann (Seite 14 v.Beilage 13) einstimmig durch Akklamation gewählt wurde von den in der Akademie verbliebenen Mitgliedern Ponten, HHalbe, Huch, Stukken, Loerke, Däubler.

Ich glaube, hochverehrter Herr Minister, nunmehr bewiesen zu haben, dass nicht der geringste Anlass für Herrn Kolbenheyer und etwaig andere Herren vorliegt, anders zu mir zu stehen, als zu anderen Mitgliedern der ehemaligen Abteilung, die in der Akademie verblieben sind.

Ich habe über die Vorgänge in der Akademie bisher geschwiegen, nunmehr musste ich aber doch die Originaldokumente vorlegen, und ich bitte, sich die Mühe zu machen, sie durchzusehen, weil dar-

aus mein Handeln eindeutig ersichtlich ist.

Nicht ohne Humor darf ich wohl hier noch erwähnen, dass der Verlag Albert Langen, Georg Müller, dem Herr Kolbenheyer heute zugehört, ebenso wie Herr Schäfer und Herr Grimm, heute im Besitze von Ullstein wäre, hätte ich es seinerzeit nicht verhindert. Im Jahre 1923 machte mir Ullstein wieder einmal ein grosses Verlagsangebot. Es lautete dahin, meine Gesamtausgabe herauszubringen. Und als ich daraufhin erklärte, ich sei an den Verlag Albert Langen gebunden, meinte der damalige Chef des Hauses Ullstein, Langen würde mir doch sicherlich kein Honorar bezahlt haben. Daraufhin sagte ich, dass ich wohl eine grössere Summe dem Verlag, der seit Jahren in Schwierigkeiten war, stundete. Da wollte Ullstein, dass ich ihm meine Forderung an den Verlag Albert Langen übertrüge. Er sagte damals wörtlich: "Sie übertragen mir Ihre Forderung, und damit gehört der Verlag Albert Langen mir. Wir fahren dann morgen nach München und machen die Sache perfekt. Wenn Sie von dem Verlag Langen nicht wegwollen, dann kommen Sie auf diese Art zu uns." Ich ging natürlich auf eine derartige Geschäftstüchtigkeit nicht ein, sondern unterrichtete Albert Langen und hielt bei ihm so lange aus, als es irgend möglich war.

Verzeihen Sie, hochverehrter Herr Minister, dass ich auch davon sprach, aber ich habe in den letzten sechs Tagen lernen müssen, dass es nötig ist.

Ich lege Ihnen einiges, das Sie vielleicht interessieren dürfte, über meinen seinerzeitigen Rücktritt etc. bei.

In aufrichtiger Verehrung

ganz ergeben

807



I

Als mein erster Roman im Jahre 1906 erschien ("Wie sie das Leben zwangen"), war die gesamte Kritik der Meinung, dass hier ein starkes deutsches Talent aufträte mit sehr sozialem Einschlag. Der Roman hatte drei Auflagen Erfolg und war dann vergriffen bis zum Jahre 1926. In diesem Jahre wurde er neu aufgelegt. Das Buch, das sich vor allem an die Jugend wendet, über deren schweren Existenzkampf spricht und von der Stärke der Tradition in einer Familie, hat heute eine Auflage von 200.000 Exemplaren. Es war im Jahre 1906 nicht leicht, in Wien in der modernen Literatur ein Buch dieser Art zu schreiben, in dem die deutsche Nationalhymne erwähnt wurde (das Autorennen). Hiermit dürfte wohl der Beweis erbracht sein dass mich vor 27 Jahren das bewegte, was heute die deutsche Jugend bewegt.

Mein zweiter Roman "Lebenswende" im Jahre 1907 beschäftigte sich mit der Zerstörung des das Volk zertrennenden Gesellschaftsdünkels, der Geldkreise, die ererbt und nicht erworben haben. Zum Schlusse siegt die Rückkehr zur Einfachheit, zu dem von unten heraufgekommenen Sohn aus erster, armer Ehe. Das Buch, das sozial und deutsch durch und durch war, hatte keinen Erfolg. Es wurde im Jahr 1927 neu aufgelegt, nachdem es ebenfalls 20 Jahre vergriffen war, und ist heute im 81. Tausend.

Der nächste Roman, "Die Liebessymphonie" setzte sich wieder mit sozialen Problemen, der Frage der Mutterschaft, die bejahnt wurde, mit dem hohlen Pathos und der Produktionswirtschaft der sogenannten Prominenten auseinander, mit den widerlichen Erscheinungen der Geldheirat ohne Liebe. Wieder ein Thema, das heute erst richtig von offizieller Seite in den Vordergrund geschoben wurde. Dann erschien in den Jahren 1912 bis 1918 der "Schiller-Roman", der ein

Welterfolg war und als der erste grosse historische neue deutsche Roman bezeichnet wurde. Er ist in vielen Schulausgaben verbreitet und steht, ohne deren Auflagen zu berücksichtigen, heute im 105. Tausende Unter den ersten begeisterten Kritikern dieses Buches befanden sich Selma Lagerlöff, Peter Rosegger, Münchhausen und Ludwig Finckh.

Dann kam der'Fridericus", ebenfalls in vielen Schulausgaben verbreitet. Er steht heute im 160.Tausend und war die Grundlage der Filme "Fridericus Rex" und des "Choral von Leuthen". Hierauf folgte im Jahre 1919 der Roman "Luise", aus dem Stellen auf Postkarten, in Schulausgaben etc. von nationalen Kreisen verbreitet wurden. Er ist heute im 103. Tausend. Er ist die Grundlage des Filmes "Königin Luise von Preussen". Der Roman "Das Volk wacht auf", der im Jahre 1921 erschien und heute im 100.Tausend steht, bringt zur Darstellung das Werden der Volksgemeinschaft in den Zeiten der Bedrückung durch Napoleon. Und es ist charakteristisch, dass ein Propagandafilm,der jetzt gedreht wird, "Deutschland, Deutschland nach meinem Buche über alles" sich der Art des Werdens einer Volksgemeinschaft übedient.

Dann erschienen in den Jahren 1923, 24, 25 die drei Bände der "Bobenmatz-Trilogie", welche sich nur mit sozialen und religiösen Dingen der Gegenwart beschäftigen. Ein Kampfbuch für ethische Weltauffassung gegen die Unnatur der zusammenbrechenden Klassen.

[redacted]

Darauf folgte die"Legende vom Herrn", ein Christus-Buch. Man kann nicht sagen, dass sich damals (1926) ein anderer gewagt hätte, ein so christliches Werk zu schreiben.

Dann folgte die "Scheidung", ein Roman unserer Zeit, der sofort

nach Erscheinen vom "Tagebuch", der "Literarischen Welt", der "Weltbühne" und der "Vossischen Zeitung" masslos mit den gröbsten Entstellungen beschimpft wurde. Denn dieses Buch, im Jahre 1929 erschienen, handelt von der Scheidung der Geister und ist wohl die schärfste Kritik an den Verhältnissen, wie sie in der Vorkriegszeit und seit 1918 sich entwickelt hatte.

Hierauf folgte der Roman "Mensch Luther", dessen Titel genug sagt.

Inzwischen erschienen meine gesammelten Reden, "Zwischen Tag und Traum", aus welchem Werke ich nur einige Titel anzuführen brauche: Reden über Kleist, über Schiller, über das Deutsche Theater, Wie kam ich zu Mensch Luther, Ueber die deutsche Jugend, Dichtung und Volkstum, Das Weltbild des Deutschen, Das Geheimnis der Dichterakademie (1928), in welchem Aufsatz alles gutgeordnet ist, was heute endlich durchgeführt werden soll, etc.

Im Jahre 1931 erschien der Friedrich List-Roman "Ein Deutscher ohne Deutschland", der von allen Seiten als eines der deutschesten Werke der Gegenwart bezeichnet wurde.

Dazwischen erschienen meine geschichtlichen Bilder "Im Schritt der Jahrhunderte", die nur vaterländische Zustände malen. Friedrich Wilhelm I., Bauernkrieg, Schiller, Grosse Friedrich, Kaiser Joseph, Freiherr vom Stein, Goethe, Die Königin Luise etc.

Ferner erschienen meine Dramen: das deutsche Volksstück "Friedrich Staps", das Schiller-Drama "Kindheit der Menschheit", das echt deutsche und vielgespielte romantische Lustspiel "Till Lausebums" und das Friedrich-Drama "Ordnung im Chaos."

Augenblicklich, das heisst in 14 Tagen, beginnen in Velhagen & Klasing's Monatsheften mein Grenzlanddroman "Holunder in Polen" zu

erscheinen, der sich gegen die Bedrückung der Deutschen im von Polen geraubten Gebiet befasst und im Herbst als Buch erscheint.

Auf Grund dieser einwandfreien Tatsachen war es wohl Selbstverständlichkeit, dass ich nach dem 30. Januar d.J. am Umbau der Akademie im Sinne der neuen historischen Tatsachen tatkräftig mitwirkte, so mitverfasste und unterzeichnete das Bekenntnis zum neuen Staat, das jedes Mitglied mit Ja oder Nein zu unterschreiben hatte. Ich habe des weiteren im Sinne des Ministeriums, dafür sind Herr Oberregierungsrat Dr. Zierold und Herr von Schillings wie alle anderen Mitglieder der Akademie, die damals anwesend waren, Zeuge, gearbeitet.

Am Freitag, dem 5.d.M., fand die entscheidende Sitzung statt, und Dr. Benn verlas uns eingangs diejenigen Mitglieder, die ausgeschieden waren und derjenigen Mitglieder, die in der Akademie verblieben waren, worunter selbstverständlich mein Name war. Dr. Fulda, das Berliner Mitglied, das ausgeschieden war, Georg Kaiser waren nicht mehr geladen. Mich hatte man von der Akademie noch persönlich gebeten, ja zu erscheinen. Wir vier übriggebliebenen Mitglieder, Benn, Loerke, Stucken und ich wählten die neuen Mitglieder. Ich einigte mich noch mit den anderen Herren über das vorzuschlagende Protokoll und ging nach Hause, in der Kenntnis, dass am nächsten Tage die Umgestaltung der Akademie veröffentlicht wurde.

Nun setzt das Unglaubliche ein: Herr Professor Amersdorffer telefonierte mir, dass auch mein Name unter den ausgeschiedenen Mitgliedern sich befinde. Er mache mir davon Mitteilung, damit ich es nicht aus der Zeitung entnehme. Wie soll da deutsches Rechtsempfinden mitgehen?

Ich wehrte mich selbstverständlich gegen diese Diffamierung meines

gesamten Lebenswerkes, denn nun wäre ich der einzige, dem man nicht Gelegenheit gab, sich gegen etwaige Bedenken äussern zu können, der einzige, dem man nicht Gelegenheit gab, freiwillig zurückzutreten, ich wäre [redacted] der einzige wirklich Hinausgeworfene, den man aber zur Mitarbeit bis alles vollendet war missbraucht hätte. Schwerer wiegt die Sache, als ich der einzige noch vorhandene gewählte Senator unserer Abteilung war. Wird dieser Vorgang in der Oeffentlichkeit bekannt, so wird folgende Wirkung eintreten: man wird am Rechtsstaat zweifeln, es wird sich grosse Unruhe verbreiten, denn keiner meiner Hunderttausende von Lesern, ich kann ruhig sagen von Millionen, wird verstehen, dass ein Mensch wie ich, mit diesem Lebenswerk vom neuen Staat so behandelt würde, dass er auch meine angebotene und vielfach vollzogene Mitarbeit keinen Wert legt, entgegen aller Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und aller verantwortungstragenden Männer des neuen Staates. Es wird weiter unter den Mitgliedern, die am der Sitzung am 5.d.M. teilgenommen haben und die meine Arbeit selbst seit vielen Jahren kennen, nicht verstanden werden. So wie auch Herr von Schillings mir am Sonntag erklärte, dass ein derartiges Vorgehen mir gegenüber auch seinem deutschen Rechtsempfinden widerspräche, und er würde dann seine Konsequenzen als Präsident der Akademie zu ziehen gezwungen sein. Es wird auch unter anderen alten Mitgliedern der Akademie, die an der Sitzung am 5. nicht teilnahmen, ich nenne Stehr, Binding, Scholz, Schmidtbonn etc., grösste Unruhe erzeugen. Und ebenso unter den neugewählten Mitgliedern, die mir persönlich befreundet sind seit vielen Jahren, wie Blunck, Münchhausen, Carossa etc., da sie wissen, wie sehr ich mich seit Jahren bemüht habe, sie in die Akademie hineinzubringen.

Ich bin kein Privatmann und kein Artist, der nur an sich denkt. Ich habe die Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums mitgegründet, deren Cremium und Vorstand ich von Anfang an angehörte. Ich bin ebenso Mitglied der Filmkammer wie Gründungsmitglied des P.E.N. Clubs; seit dessen Entartung in den letzten 8 Jahren habe ich mich allerdings nicht mehr um ihn bekümmert. Das ist nur einiges. Ich bin in der Literatur-Kammer des Kultusministeriums, gerichtlicher Sachverständiger und Mitglied des Finanzausschusses; d.h. das Vorgehen gegen mich würde bei mir ungeahnt weitere Ringe werfen als in jedem anderen Falle – weil ich hier der Gesamtheit tätig war. Von allen persönlichen schweren Schädigungen meines für die Nation getanen Werkes und von mir selbst soll einstweilen hier abgesehen werden. Ich besitze durch meine grosse Anhängerschaft stärkste Verwurzlung in der gesamten Volksgemeinschaft, für die ich stets gewirkt habe. Ich bin von arm und reich und jung und alt und zwar nur von Deutschen gelesen. Ich bin imddeutschen Oste, das darf ich ohne Ueberheblichkeit aussprechen, der geachtetste Dichter aus dem Reich, der sich bereits vor 15 Jahren und seither unter den grössten persönlichen Opfern um den Osten gekümmert und für ihn gekämpft hat. Ich habe bei den Auslandsdeutschen, i.e. im ehemaligen Oesterreich-Ungarn die stärkste Gefolgschaft. Sollen diese alle vor den Kopf gestossen und wankend gemacht werden?
Soll die Förderung des Dichters im neuen Deutschland und die Volksgemeinschaft damit beginnen, dass man einen Deutschen wie mich, dessen Bücher von der Rheinlandkommission im besetzten Gebiet verboten waren, der von französischer und polnischer Seite dauernd als deutscher Nationalist angegriffen wird, dess Coethevortrag in in der Stunde der Volksgemeinschaft an Goethe's Todestag im Vor-

63

Jahr vom französischen Botschafter demonstrativ verlassen wurde, um nur noch einiges zu nennen, soll ich vor dem In- und Auslande, vor meinen Kollegen und meinen Anhängern ehrlos gemacht werden?

Berlin-Zehlendorf, den 1o. Mai 1933.

Kiel. Ztg. u. Handelsblatt, Kiel 8. Mai 1933.

# Das große Reinemachen

**Der preußische Kultusminister Dr. Rust hat eine völlige Neuordnung der Dichter-Akademie durchgeführt, um einen neuen Kern dieses Teils der Akademie der Künste zu bilden. Ausgeschieden sind: Alfred Döblin, Leonhard Frank, Ludwig Fulda, Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Thomas Mann, Alfred Mombert, Alfons Paquet, Rudolf Pannwitz, Fritz von Unruh, René Schickele, Jakob Wassermann und Franz Werfel.**

**Auf Vorschlag des Präsidiums der Akademie der Künste hat der Kultusminister neu in die Dichter-Akademie berufen: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Carossa, Peter Dörfler, Paul Ernst, Friedrich Griese, Hans Grimm, Hanns Johst, Georg Kolbenheyer, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß und Will Vesper.**

**Hierzu entnehmen wir dem Maiheft der von Will Vesper geleiteten Monatsschrift „Die Neue Literatur" folgendes:**

**Das große Reinemachen, für das wir seit Jahren kämpfen, hat begonnen. Auch auf literarischem Gebiet. Die schlimmsten Giftküchen, wie die „Weltbühne", sind geschlossen. Andere „schalten" sich mit ebenso erfreulicher wie peinlicher Geschwindigkeit „gleich". Die Kämpfer des „Völkischen Beobachter" und des „Angriff" sehen plötzlich betroffen und verlegen die Feinde und Hetzer von gestern, „B. T." und „Voß", unbefangen und übereifrig an ihrer Seite fechten — nicht einmal „mit gedämpftem Trommelklang", sondern fix und vornewegt, nach ihrer Art, teils von der Angst und teils vom „Geschäft" beflügelt. Ueberall stehen erfreuliche Ueberraschungen bevor.**

**Auch die bisher roten Schriftstellerorganisationen sind in rascher Wende begriffen. Wendigkeit hat man ja auch gestern als seine schönste Eigenschaft selbst gepriesen. Und so sehen wir denn auch dem Umbau des PEN-Klubs und vor allem dem fixen und überraschenden Wiederauferstehen des sogenannten „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller" mit höchstem Mißtrauen zu. Merkwürdigerweise ist bei der Umschaltung Herr Dr. Schendell wie ein gut schwimmender Kork obengeblieben und zeigt — gestern noch eingeschriebenes, nutznießendes Mitglied der SPD. — heute eine „nationale Forschheit", die so tut, als hätten er und seinesgleichen schon wieder das Heft in der Hand.**

**Solche Leute hoffen ihre unsauberen Geschäfte an der Spitze des deutschen Schrifttums und zum Schaden des deutschen Geistes und der nationalen Revolution weiter betreiben zu können? Zum Glück sind wir sicher, daß Hanns Johst, der in diesen Monaten an wirklich verantwortlicher Stelle steht — er wurde auch als Senator in die Akademie berufen und zu deren Umbau verpflichtet —, und ebenso der Führer des „Kampfbundes für deutsche Kultur", Herr Staatskommissar Hinkel, der zur Bearbeitung und Wahrung der künstlerischen Belange in das preußische Kultusministerium berufen wurde, als ihre erste Pflicht ansehen werden, hier wie überall für Sauberkeit zu sorgen.**

**Gewiß, wir brauchen schleunigst und endlich eine berufene und umfassende Organisation des deutschen Schrifttums, in der jeder deutsche Schriftsteller sein muß, nicht nur zur Wahrung seiner Interessen und seines Standes, sondern zum gemeinschaftlichen Dienst an Volk und Staat. Aber an der Spitze müssen unbescholtene saubere deutsche Männer stehen, die das allgemeinste Vertrauen genießen und verdienen, nicht solche, die ihre besudelte Weste schnell mit einem nationalen Fähnchen zu decken suchen. Es gibt saubere und zuverlässige deutsche Schriftsteller genug, die von jeher unverdächtigen, festen und klaren nationalen Willens waren und die auch den Aufgaben, die hier gestellt werden, gewachsen sind. Es kommt auf den guten Willen allein hier nicht an, sondern vor allem auch auf Können und ein Wissen, das man nicht von heute auf morgen gewinnen kann, sondern das nur im jahrelangen und jahrzehntelangen Kampf erworben wird!**

**Daran muß man auch sehr offen und herzlich bei den „Gleichstellungen" an anderen Orten, im Rundfunk und in den Theatern, besonders in den Staatstheatern, erinnern. Aus Schauspielern dritten und vierten Ranges werden z. B., beim besten nationalen Willen, von heute auf morgen nur in solchen Fällen, die man für ein Wunder halten muß, aus eigener Kraft gute Generalintendanten, Dramaturgen und Schauspieldirektoren!**

**Aber wir sind guten Mutes und haben das feste Vertrauen, daß die Führer unserer großen Bewegung, die wahrhaftig im Augenblick die Last eines Atlas auf den Rücken nehmen, schon bald solchen Nutznießern heimleuchten werden. Eine Bewegung wie diese gewaltige Umrührung des deutschen Volkes bringt nach dem Wort Mussolinis, der es auch erfahren hat, ja nicht nur den Rahm, sondern auch den Abschaum nach oben. Freilich Posten und Pöstchen sind in solchen**
**besetzt, aber gehalten werden sie künft**
**durch Beziehungen, Fahnenschwingen**
**nannte gute Gesinnung — eine Selbstwert**
**für alle! —, sondern allein durch Leistung,**
**diese auch von manchem Außenseiter, der**
**Einfluß und Wirkung kommt, zu erwarten**
**unsere feste Ueberzeugung, vielmehr erwarten**
**gerade von solchen Außenseitern die wirklich**
**greifende Erneuerung! Große schöne Aufgaben**
**zu lösen. Wir sind sicher, daß sie in aller Ruhe**
**Entschlossenheit von den berufenen Männern**
**ihren Helfern gelöst werden. In dem neuen Deu**
**land ist aber kein Platz mehr für die Mendiger**
**gestern und ehegestern, sondern allein für die e**
**Diener und Führer des Volkes, die nicht das**
**suchen.**

807

65

Münchener Zeitung, München vom 8. Mai 1933.

## Die neue Dichter-Akademie.

Nunmehr ist es, wie der preußische Kultusminister Rust heute vor einem Kreis von Pressevertretern im Rahmen grundsätzlicher Ausführungen über die Kulturpolitik der neuen Regierung mitteilte, zu einer völligen Neuordnung der Dichterakademie, der Abteilung 3 der preußischen Akademie der Künste, gekommen. Aus der Dichterakademie sind ausgeschieden: Döblin, Bruno Frank, Fulda, Georg Kaiser, Kellermann, Thomas Mann, Alfred Mombert, Alfons Paquet, Rudolf Pannwitz, René Schickele, von Unruh, Wassermann, Werfel.

Der Kultusminister hat die folgenden Dichter in die Dichterakademie berufen: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunk, Hans Carossa, Peter Dörfler, Paul Ernst, Friedrich Griese, Hans Grimm, Hanns Johst, Kobenheyer, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß und Will Vesper.

Ueber die Auswahl weiterer Persönlichkeiten des deutschen Schrifttums wird die neu geformte Abteilung 3 der Akademie nunmehr selbst entscheiden können. Es ist also schon in allernächster Zeit, wenn die erste konstituierende Sitzung stattgefunden hat, mit weiteren Berufungen zu rechnen. Kultusminister Rust wies auf die große Aufgabe hin, die der Dichtung gerade in diesen Tagen, da der patriotische Kitsch sich in den Vordergrund zu drängen scheint, gestellt ist.

Stefan George ist nicht aufgefordert worden, weil er es bisher stets abgelehnt hat, sich zur Verfügung zu stellen. Man hofft aber, eine Form zu finden, in der die Verbundenheit des neuen Deutschlands mit Stefan George klar zum Ausdruck gebracht werden kann.

Demnächst soll der Sammlung der deutschen Dichter die Sammlung der deutschen Komponisten folgen. Auch die Frage der bildenden Kunst soll sehr bald zu einer vorläufigen Lösung gebracht werden.

Goslarsche Zeitung, Goslar vom 9. Mai 1933.

— **Neuorganisation der Dichterakademie.** Kultusminister Rust hat in die Preußische Dichterakademie berufen die Herren Werner Beumelburg, Hans Ferdinand Blunck, Hans Carossa, Peter Dörffler, Paul Ernst, Friedrich Griese, Hans Grimm, Hans Johst, Kolbenheyer, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß und Willi Vesper. — Ausgeschieden sind Döblin, Frank, Fulda, Georg Kaiser, Kellermann, Thomas Mann, Alfred Mombert, Alfons Paquet, Rudolf Pannwitz, René Schickele, Fritz von Unruh, Jakob Wassermann und Franz Werfel.

F 7

erhalten 30/6. Ges. 1937

807

66

Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Oberregierungsrat
Dr. Zierold.

Berlin W 8 den 11. Mai 1933.
Unter den Linden 4.
— Postfach —

Sehr verehrter Herr Amersdorffer !

In der Anlage sende ich Ihnen Abschrift eines Briefes, den ich heute von Ina Seidel erhalten habe. Ich freue mich, daß die Angelegenheit damit im positiven Sinne erledigt ist.

Mit den besten Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

Zimmer

807

807

67

Abschrift.

Jna S e i d e l.

Starnberg am See (Oberbayern),
Ludwigshöhe, Ottostraße 16,

den 9. Mai 1933.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat !

Haben Sie besten Dank für Jhren freundlichen Brief vom 6. Mai, den ich hierher nachgesandt bekam. Jch entnahm daraus zu meiner Freude die Bestätigung der mir von Jhnen bereits telefonisch gegebenen Erklärung, daß jene Liste, die unter anderen aus Schulbibliotheken zu entfernenden und von Neuanschaffung ausgeschlossenen Büchern auch meinen Roman "Das Wunschkind" enthält, nicht auf Anordnung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Umlauf gesetzt worden ist, und daß es sich also nicht um eine offizielle Maßregel der Regierung gegen mein Werk handelt. Eine solche Maßregel hätte ich weniger persönlich kränkend, als grundsätzlich im Sinne einer großen Ungerechtigkeit gerade vonseiten einer national betonten Regierung empfinden müssen, da ich die Berechtigung zu dem Bewußtsein haben zu dürfen glaube, mit dem "Wunschkind" eines der wenigen echt nationalen und tief deutschen Bücher des letzten Jahrzehnts geschrieben zu haben. Da Sie mir in Vertretung Jhres Ministeriums die Versicherung geben, daß es sich bei der betreffenden Anordnung um den Mißgriff irgend einer lokalen Stelle handeln müsse, die ohne Verbindung mit der Regierung vorgegangen sei, sehe ich zu meiner Freude keinen Grund mehr, aus einer staatlichen Körperschaft, wie es die Akademie der Künste ist, zurücktreten zu müssen. Jch hätte diesen Schritt

nur

162

nur mit tiefem Bedauern vollzogen, da ich die Wirkungsmöglichkeiten der Akademie in der Richtung einer wahren geistigen Volkserneuerung voll erkenne und mich nun bereitwillig in den Dienst dieser Aufgabe stellen werde. -

Was Jhre Frage nach den Schulen betrifft, in denen jene Liste vorgelegen hat, so muß ich Sie bitten, sich vielleicht telefonisch bei einigen der Berliner staatlichen oder städtischen Lyzeen zu erkundigen, was gewiß der einfachste Weg wäre, sich Klarheit darüber zu verschaffen. Mir hat mein Verleger, Generaldirektor Dr.Kilpper von der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, bereits Ende Februar oder Anfang März mündlich Mitteilung gemacht, daß so eine Liste bei den Mädchenschulen im Umlauf sei, und daß "Das Wunschkind" mit darauf stünde. Außerdem ist es mir von mehreren Seiten aus Lehrerkreisen bestätigt worden, aber ich kann hier niemand namhaft machen, weil es sich um Begegnungen bei einer Frauenversammlung handelte, und ich die Lehrerinnen oder Schulvorsteherinnen, die mich daraufhin ansprachen, nicht näher kannte und mir ihre Namen nicht merkte. Jch würde mich ganz besonders freuen, wenn von Seiten des Ministeriums aus für Wiedereinstellung des Buches in die Büchereien der Mädchenschulen gesorgt werden könnte, denn der starke und schöne Widerhall, den ich gerade aus den Reihen der Jugend auf dieses Buch hin hatte, bewies mir, daß ich der kommenden Generation etwas zu sagen habe, was sie brauchen kann.

Mit freundlichen Empfehlungen

Jhre sehr ergebene

(gez.) Jna Seidel.

An das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, zu Händen des Herrn Oberregierungsrats Dr. Zierold in

Berlin W. 8.

---

807

68

den 9 Mai 1933

Sehr geehrte gnädige Frau !

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 9. d. Mts. erwidere ich Jhnen ergebenst, dass die aus Anlass der Umbildung der Abteilung für Dichtung erschienene Pressenotiz nicht von der Akademie, sondern vom Ministerium ausgegangen ist.

Jn vorzüglicher Hochachtung

Jhr sehr ergebener

Präsident

Frau

Dr. Ricarda H u c h

H e i d e l b e r g

Friesenberg 1

807
Bl. 68

69

Heidelberg 9/I 1933
Leyenberg 1

Sehr geehrter Herr Loerke,

Ich bin in offenbarer Verlegenheit
Ihnen über die Verhältnisse in der Akademie
genauer als aber schon schriftlich begreiflich machen.
Ich war am 5. April zum geschäftsführenden ordentlichen
Mitglied gewählt, ich war mit der
Wahl einverstanden, vorausgesetzt, daß ich die Leitung, wofür
ja vorgesehen, daß die Sektion beauftragt wird, die
die Verhältnisse der Dichterakademie leitung sehr ich
bereit in dem Sinne geschrieben.

Mit besten Grüßen

Ihr Ricarda Huch

807

807
Bl. 68

807
Bl 69

807

70

den 8. Mai 1933

Sehr geehrter Herr P a n n w i t z,

unter Bezugnahme auf Jhr gefälliges Schreiben vom 18. März d. Js. und nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung
Der Präsident
i. m. gez. Max v. Schillings
(Blankett)

Herrn
Rudolf P a n n w i t z
Kolocep kod Dubrovnika
Jugoslavien, Dalmatien

Einschreiben!

Bitte sorgfältig aufzubewahren!
Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

| | |
|---|---|
| Gegenstand | Brief Nr. 733 Paket Nr. |
| Wert — R.M. in Buchstaben — (bei Einschreibsendungen die Angabe E, bei Postaufträgen A, bei Nachnahmen N, Nachnahmebetrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | Rudolf Pannwitz |
| Bestimmungsort | Kolocep kod Dubrovnika(Jugoslavien) |

Gewicht ____ kg ____ g

Postannahme

Postamt Basel Hauptpost

8.5.33

807

807



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

875.

den 8. Mai 1933

Sehr geehrter Herr W a s s e r m a n n,

unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 18. April d. Js. muss ich Jhnen nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen leider definitiv mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

i.m. gez. Max v. Schillings

(Blankett)

Herrn

Jakob W a s s e r m a n n

Altaussee, Steiermark

- - - - - - - - - - - - -

**Einschreiben!**

**Bitte sorgfältig aufzubewahren!**

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

**Einlieferungsschein**

| Gegenstand | Brief Nr. 982 Paket Nr. |
|---|---|
| Wert — RM in Buchstaben — (bei Einschreibsendungen die Angabe E, bei Postaufträgen A, bei Nachnahmen N, Nachnahmebetrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | Jakob Wassermann |
| Bestimmungsort | Altaussee (Steiermark) |

Gewicht ____ kg ____ g

Postwertzeichen — Postannahmestempel: BERLIN NW 7 — 8.5.33 17-18 — Postannahme

Dienststempel

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 4. Mai 1933

Sehr geehrter Herr.....,

nach ~~wiederholter Fühlungnahme~~ mit den massgebenden Herren ~~Vertretern der neuen Staatsregierung~~ muss ich Jhnen leider mitteilen, dass ~~die Abteilung für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste~~ Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu ~~ihren~~ Mitgliedern ~~zählen kann.~~

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

✓ Kaiser
✓ Kellermann
✓ v. Unruh
✓ Wolfe
✓ Georg Kaiser
✓ R. Schickele

807

807 Bd. 72

807

den 5. Mai 1933

Sehr geehrter Herr K a i s e r,

nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Herrn

Georg K a i s e r

Berlin-Karlshorst

Treskow-Allee 94 b

Einschreiben!

Bitte sorgfältig aufzubewahren!

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

| Gegenstand | Brief Nr. 75 Paket Nr. |
|---|---|
| Eilt — R-R in Buchstaben — (beidinschreibsendungen die Anrede E. bei Postaufträgen A. bei Nachnahmen N. Nachnahmeauftrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | Georg Kaiser |
| Bestimmungsort | Bln-Karlshorst |

Gewicht kg g

Postannahme

BERLIN NW 6.5.33 12-13

Vordruck 8 (2.27) Die 476

9 1a Bd 1

807

73

den 5. Mai 1933

Sehr geehrter Herr F r a n k,

nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Herrn

Leonhard F r a n k

Bln-Grunewald

Wissmannstr. 20

Einschreiben!

Bitte sorgfältig aufzubewahren!

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

**Einlieferungsschein**

| Gegenstand | Brief Nr. 75 Paket Nr. |
|---|---|
| Wert in RM in Buchstaben — (bei Einschreibsendungen die Anzahl E, bei Postaufträgen A, bei Nachnahmen N, Nachnahmebetrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | Leonhard Frank |
| Bestimmungsort | Bln-Grunewald |

Gewicht kg g

Postannahme

Postanstalt Berlin N.W. 6 6.5.33 12-13

C 62 (2. 27) Din 476

807

73a

den 5. Mai 1933

Sehr geehrter Herr W e r f e l,

nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Herrn

Franz W e r f e l

Breitenstein a.d.Südbahn

- - - - - - - - - - - - - - -

Einschreiben

Bitte sorgfältig aufzubewahren!

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

| Gegenstand | Brief Nr. 2353 Paket Nr. |
|---|---|
| Wert — Bei Buchstaben — (Deklarationen die Angabe K. bei Postaufträgen A. bei Nachnahmen N. Nachnahmebetrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | Franz Werfel |
| Bestimmungsort | Breitenstein a.d. Südbahn |

Gewicht kg g

Postannahme

BERLIN NW 6533

den 5. Mai 1933

Sehr geehrter Herr von U n r u h,

nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Herrn

Fritz von U n r u h

Oranien bei Diez

- - - - - - - - - - -

**Einschreiben!**

**Bitte sorgfältig aufzubewahren!**

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

**Einlieferungsschein**

| Gegenstand | Brief Nr. 7345 Paket Nr. |
|---|---|
| Wert — RM in Buchstaben — (bei Einschreibesendungen die Anordnung bei Postaufträgen A, bei Nachnahmen N, Nachnahmebetrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | Fritz von Unruh |
| Bestimmungsort | Oranien b/Dietz |

kg g

Postannahme

Postwerkmark

C 62 a

Berichtenswerte Regeln für den Verkehr mit der Reichspost

Die Post bittet:

1. Die Anschrift deutlich und vollständig zu schreiben (Straße, Hausnummer, Wohnung, Postort, Postbezirk, Bestimmungsland).
2. Auf der Vorderseite der Sendung keine Bemerkungen anzubringen, die nicht zur Anschrift gehören.
3. Zu Briefen und sonstigen offenen Sendungen Umschläge zu verwenden — auch zu Postkarten —, die nicht zu dick sind.
4. Das Gewicht übergroßer Briefe so gering wie möglich zu halten (Papierstoff dünn, Umschlag nicht zu groß, nicht mehr Schreibpapier als nötig).
5. Bei Briefen, die mehr als 20 g wiegen, die Gebühr durch Freimachungsstempel oder Briefmarken entrichten zu lassen.
6. Bei offenen Briefen, die Wertsachen enthalten, die Gebühr für Wertsachen und Einschreiben durch Freimachungsstempel oder Briefmarken entrichten zu lassen.

807

807



den 5. Mai 1933

Sehr geehrter Herr K e l l e r m a n n,

nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Herrn

Bernhard Kellermann

Bln-Charlottenburg

Bismarckstr. 72

Einschreiben!

Bitte sorgfältig aufzubewahren!

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

| Gegenstand | Brief Nr. 2535 Paket-Nr. |
|---|---|
| Wert (R.M in Buchstaben — (bei Einschreibsendungen die Angabe E, bei Postaufträgen A, bei Nachnahmen N, Nachnahmebetrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | Bernh.Kellermann |
| Bestimmungsort | Bln-Charlottenbg. |

Gewicht kg g

Postannahme

den 5. Mai 1933

Sehr geehrter Herr Dr. M o m b e r t,

nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

i.m. Max v. Schillings

( Blankett)

Herrn

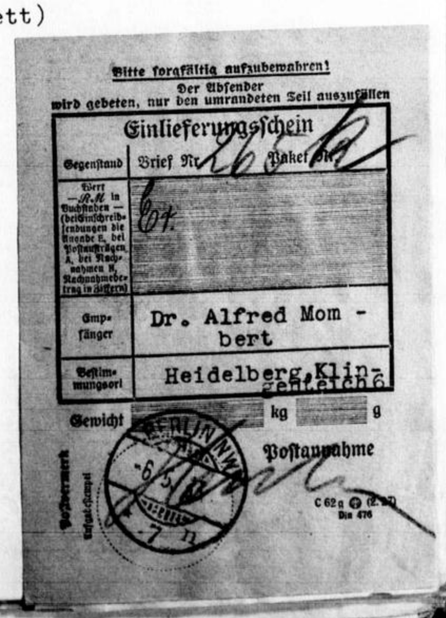
Dr. Alfred M o m b e r t

H e i d e l b e r g

- - - - - - - - - - -

Klingenteich 6

Einschreiben!



Z 1

Berl. Akte 87 02
77

den 5. Mai 1933

Sehr geehrter Herr S c h i c k e l e,

unter Bezugnahme auf Jhr gefälliges Schreiben vom 18. v. Mts. und nach an massgebender amtlicher Stelle eingeholten Jnformationen muss ich Jhnen leider mitteilen, dass Sie nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Jnstitute Preussens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Herrn

René S c h i c k e l e

Badenweiler/Schwarzwald

- - - - - - - - - - - - - - -

Einschreiben!

Bitte sorgfältig aufzubewahren!

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

| Gegenstand | Brief Nr. 736 Paket Nr. |
|---|---|
| Wert — R.M in Buchstaben — (bei einschreibsendungen die Angabe E, bei Postaufträgen A, bei Nachnahmen N, Nachnahmebetrag in Ziffern) | Einschreiben |
| Empfänger | René Schickele |
| Bestimmungsort | Badenweiler |

Gewicht 3 kg g

Postannahme

Postamt Berlin 6533 12.5

C 62a (2.27) Dia 478

807

René Schickele
Badenweiler
(Schwarzwald)

z. Zt. Sanary s. mer (Var)
Villa Ben qui hado
18.4.33.

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ihr Brief ging über Badenweiler und hat mich verspätet erreicht.

Leider kann ich Ihre Frage nicht, wie Sie wünschen, ohne weiteres mit ja oder nein beantworten, solang ich nicht weiss, inwiefern der "Sinn der veränderten geschichtlichen Lage" auch den Sinn der Akademie verändert. Zweifellos wurde gerade die Abteilung für Dichtung nach unpolitischen Gesichtspunkten gegründet, ohne Rücksicht auf staatliche Grenzen, für die Anerkennung und Pflege des gesamtdeutschen Schrifttums.

Sollte dieser Sinn eine neue, über die bestehenden Statuten hinausgehende Bindung sein, so könnte ich, übrigens schon mit Rücksicht auf meine Staatsangehörigkeit, der Akademie nicht länger angehören.

Es wird Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, ein leichtes sein, dies zu entscheiden, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich Ihre Entscheidung wissen liessen.

Hochachtungsvoll
Ihr sehr ergebener

René Schickele

79

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 18. April 1933

Sehr geehrter Herr Wassermann,

im Anschluss an mein Schreiben vom 23. v. Mts. möchte ich auf die ~~von der Regierung in~~ dem jüngst ~~verfügten~~ Beamtengesetz ~~eingenommene~~ Stellung zur Judenfrage hinweisen und bemerken, dass ich auf die in Jhrem Schreiben vom 18. v. Mts. gestellte Frage kaum eine Sie befriedigende Antwort erteilen kann. Jch darf auch nicht verschweigen, dass Jhr im Märzheft der "Neuen Rundschau" erschienener Artikel "Selbstschau am Ende des sechsten Jahrzehnts" durch seine ~~ausserordentlich~~ scharfen Ausführungen über das Schicksal der Juden in Deutschland ~~und besonders durch die Behauptung, das Zentrum der Infektion ist~~ nach wie vor Deutschland, ~~ein ausserordentlich grosses~~, ~~unerwünschtes~~ Aufsehen erregt hat. ~~Die~~ Mitglieder der Abteilung für Dichtung, ~~die ich bisher hier über gesprochen habe~~, ~~vermögen~~ deshalb keine Möglichkeit ~~zu sehen~~, Sie weiter zu den Mitgliedern der Abteilung ~~für Dichtung~~ zu rechnen.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

Herrn

Jakob Wassermann

Altaussee /Steiermark

807

72

807

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8. PARISER PLATZ 4

80

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8. PARISER PLATZ 4

den 18. April 1933

Sehr geehrter Herr Wassermann,

im Anschluss an mein Schreiben vom 23. v. Mts. möchte ich auf die aus dem jüngst ~~verfügten~~ erlassenen Beamtengesetz erkennbare amtliche Stellungnahme zur Judenfrage hinweisen und bemerken, dass ich auf die in Jhrem Schreiben vom 18. v. Mts. gestellte Frage kaum eine Sie befriedigende Antwort erteilen kann. Jch darf auch nicht verschweigen, dass Jhr im Märzheft der "Neuen Rundschau" erschienener Artikel "Selbstschau am Ende des sechsten Jahrzehnts" durch seine scharfen Ausführungen über das Schicksal der Juden in Deutschland ausserordentlich grosses Aufsehen erregt hat. Namentlich der präzise und eindeutige Satz"Und der Herd der Umtriebe, das Zentrum der Jnfektion, ist nach wie vor Deutschland", der sich doch auf das ganze Deutschland, auch der früheren Zeit bezieht, wird in künstlerischen wie in politischen Kreisen als ungemein ungerecht empfunden. Auch die Mitglieder der Abteilung für Dichtung vermögen ~~hierfür~~ für Ihr Auffassung kein Verständnis aufzubringen und sehen deshalb keine Möglichkeit, Sie weiter zu den Mitgliedern der Abteilung zu rechnen.

Herrn

Jakob Wassermann

Altaussee/Steiermark

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

i.V. gez. v. Schillings

Dr. Blankenhorn

Akad. Arch. 87 02
81

den 11. April 1933

Sehr geehrter Herr S c h i c k e l e,

unterm 14. v. Mts. übersandte ich Jhnen das anliegend in einer Abschrift nochmals beigefügte Schreiben mit der ebenfalls hier in einem weiteren Exemplar beigefügten Erklärung. Da wir bis heute ohne Jhre Antwort geblieben sind, wiederhole ich meine Bitte um baldgefällige Stellungnahme bis zum 18. d. Mts. spätestens. Falls Sie beabsichtigen, dieser Erklärung nicht beizutreten, so müssten wir annehmen, dass Sie selbst den Wunsch haben, sich ausserhalb unserer Akademie zu stellen.

Jn grösster Hochachtung

Der Präsident

i. M. gez. Max v. Schillings.

Herrn

René S c h i c k e l e

Badenweiler i/Schwarzwald

807

Akad. Akte 87 02
02
82

Heidelberg, 9. April 1933
Friesenberg 1

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ihrem gefälligen Interesse für mein Schicksal, das ich
dankbar anerkenne, möchte ich gern entsprechen und
Ihnen persönlich Rede stehen, warum ich Ihrem Wunsche nicht nachkommen
kann.

Ich bin durchaus nicht empfindlich, möchte ich gern für selbstgefällig gehalten
werden, aber was Würde ist, das weiß ich sehr gut, und ich würde jede
Zumutung, die mir Würdelosigkeit bedeutete, ablehnen. Und da gerade
Ihre persönliche Stellungnahme mir Würdelosigkeit bedeutet, so kann
ich Ihrem Wunsche nicht entsprechen.

Ich bin durchaus bereit, mich mit Ihnen über alle mir gestellten Fragen
zu unterhalten, aber nicht in Ihrem Amtszimmer. Ich bitte Sie, mir
Gelegenheit zu geben, mich persönlich vor Ihnen zu verteidigen, und
ich bitte Sie, mir diese Gelegenheit nicht zu versagen.

Ihr ergebener
Richard Kuhn

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ihre gefällige Zuschrift vom 7. d. M. habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich bedauere sehr, daß ich Ihrem Wunsche, mich persönlich in der Akademie zu sprechen, nicht entsprechen kann. Es liegt mir daran, Ihnen persönlich gegenüberzutreten, weil ich Ihnen meine Stellungnahme nicht schriftlich darlegen möchte.

Ich bin durchaus nicht empfindlich, möchte ich fast für selbstgefällig gehalten werden, aber was Würde ist, das weiß ich sehr gut, und ich würde jede Zumutung, die mir Würdelosigkeit bedeutete, ablehnen. Und da gerade Ihre persönliche Stellungnahme mir Würdelosigkeit bedeutet, so kann ich Ihrem Wunsche nicht entsprechen.

Ich bin durchaus bereit, mich mit Ihnen über alle mir gestellten Fragen zu unterhalten, aber nicht in Ihrem Amtszimmer. Ich bitte Sie, mir Gelegenheit zu geben, mich persönlich vor Ihnen zu verteidigen, und ich bitte Sie, mir diese Gelegenheit nicht zu versagen.

Ihr ergebener
Richard Kuhn

Heidelberg, 9. April 1933
Friesenberg 1

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ihre gefällige Zuschrift vom 7. d. M. habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich bedauere sehr, daß ich Ihrem Wunsche, mich persönlich in der Akademie zu sprechen, nicht entsprechen kann. Es liegt mir daran, Ihnen persönlich gegenüberzutreten, weil ich Ihnen meine Stellungnahme nicht schriftlich darlegen möchte.

Ich bin durchaus nicht empfindlich, möchte ich fast für selbstgefällig gehalten werden, aber was Würde ist, das weiß ich sehr gut, und ich würde jede Zumutung, die mir Würdelosigkeit bedeutete, ablehnen. Und da gerade Ihre persönliche Stellungnahme mir Würdelosigkeit bedeutet, so kann ich Ihrem Wunsche nicht entsprechen.

Ich bin durchaus bereit, mich mit Ihnen über alle mir gestellten Fragen zu unterhalten, aber nicht in Ihrem Amtszimmer. Ich bitte Sie, mir Gelegenheit zu geben, mich persönlich vor Ihnen zu verteidigen, und ich bitte Sie, mir diese Gelegenheit nicht zu versagen.

Ihr ergebener
Richard Kuhn

Herrn
Geheimrat Prof. Dr. Max v. Schillings
Präsident d. Preuß. Akademie der Künste
Berlin W 9
Pariser Platz 4

807

807

Akad. Archiv 87 Bd. 1
83

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 6. April 1933

Hochverehrte gnädige Frau, (Dr. Flesch)

die Fülle der Arbeiten der letzten Zeit und die Abhaltungen durch die Hundertjahrfeier der Musikabteilung der Akademie lassen mich erst heute dazu kommen, Jhren geschätzten Brief vom 24. v. Mts. zu erwidern.

Sie betonen mit Recht, dass ich nicht daran zweifle, dass Sie an dem nationalen Aufschwung von Herzen teilnehmen. Sie legen aber unserer den Mitgliedern zur Stellungnahme vorgelegten Erklärung einen nicht zutreffenden Sinn unter, wenn Sie annehmen, dass sich aus einer bejahenden Stellungnahme zu ihr ein Verzicht auf das Recht der freien Meinungsäusserung ergeben würde. Dies ist selbstverständlich keineswegs der Fall. Der Jnhalt der Erklärung besagt doch nur, dass die Mitglieder, die ihr beitreten, gesonnen sind, im Sinne des nationalen Aufschwungs weiter an den Aufgaben der Akademie mitzuwirken und sich nicht öffentlich in einen Gegensatz zu der Regierung, die die Trägerin dieser nationalen Bewegung ist, zu setzen. Zur Vorlage dieser Erklärung gab uns das Verhalten des Herrn Heinrich Mann Anlass, der in einem öffentlich plakatierten Aufruf die sozialdemokratische und kommunistische Partei zu einem Zusammenschluss und gemeinsamen Vorgehen gegen die nationalen Parteien bei der letzten

Wahl

807
W 83

wahl aufforderte. Herr Heinrich Mann hat ja, wie Jhnen bekannt, aus seinem Verhalten die einzig mögliche Konsequenz gezogen und ist aus der Akademie ausgetreten. Dass Sie durch Jhre mir dargelegte Auffassung "automatisch aus der Akademie ausgeschieden " seien,- dem vermag ich in Uebereinstimmung mit meinen Herren Kollegen von der Dichterabteilung nicht beizustimmen. Jhr Austritt aus der Abteilung würde eine seltsame, unlogische Parallele zum Fall Heinrich Mann ergeben, die ganz sicher nicht in Jhrem Sinne liegen würde. Dass Sie in Jhren Anschauungen mit diesem Herrn und mit Herrn Dr. Döblin (der inzwischen ebenfalls aus der Akademie ausgetreten ist) im entschiedensten Gegensatz stehen, das ist, wie mir von Herren der Dichterabteilung versichert wird, früher in Sitzungen, deren Beratungen auf politische und weltanschauliche Gebiete führten, deutlich genug hervorgetreten. Es würde daher in der Oeffentlichkeit nur missverstanden werden, wenn auch Sie, ebenso wie Heinrich Mann und Dr. Döblin aus der Akademie ausscheiden wollten. Dass ein solcher Schritt von Jhrer Seite undenkbar ist, das ist uns allen klar, denen Jhre deutsche Gesinnung und nationale Einstellung aus Jhrer von uns verehrten Persönlichkeit und aus Jhrem künstlerischen Schaffen bekannt ist. Wir können Jhnen nur versichern, dass es zu dieser Ueberzeugung für uns der formalen Unterzeichnung der Erklärung nicht bedarf. Wir hoffen ~~und erwarten~~ aber von Jhnen ein bestimmtes Wort darüber, dass Sie uns treu bleiben werden, denn wie sollten wir die Möglichkeit gewinnen, die Abteilung für Dichtung im Sinne deutscher, nationaler Kunst zu stärken

und

807

Herm. Bahr 87
84

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

II.

und auszubauen, wenn wir auf die Zugehörigkeit und Mitarbeit von Persönlichkeiten verzichten müssten, die schon längst auf die Gesinnung eingestellt sind, der die jetzige grosse nationale Bewegung zum Siege verhelfen ~~will~~ hat?

Das Recht der freien Meinung verbleibt Jedem nach wie vor,; die ~~Akademie~~ Abteilung wünschte durch die Versendung der Erklärung nur eine Sicherung gegen unangebrachte, mit der nationalen Bewegung unvereinbare öffentliche politische Betätigung und zugleich ein Bekenntnis der Bereitschaft zur Mitarbeit an den Aufgaben der Akademie im nationalen Sinne. Dies möchte ich nochmals besonders betonen.

Mit der Versicherung grösster Verehrung

Jhr ganz ergebener

Präsident

807
Nr. 84

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

85

A. X

Ich bedauerlich
ist noch eine
Einwirkung zur
Vernunft" erreichen
"bezüglich"

807

807
188.84

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

R KUNSTVEREIN

g zur Sitzung

rdnung:

807

Vertraulich!

86

14 APR 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturelien Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: ..... Prof. Kaiser

Ort und Datum: ..... Berlin-Karlshorst

3. April 1933 Treskowallee 94 b

807
Slg. 84

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 9, PARISER PLATZ 4

807

807

Archiv Nr. 87

München den 4. LV. 33

Bauerstrasse 28

ab 6. d. Bad Gastein Grüberhaus

Verehrtester Herr Präsident ! 6t APR. 1933

Bei meiner Rückkehr aus Berlin fand ich unter der Corespon= meines Mannes Jhren von jhm noch unerledigten Brief vom 14.März u. beeile mich Jhnen mitzuteilen, dass mein Mann schon längere Zeit nicht mehr im Stande ist seine Corespondenz selbst zu erledigen, Jhr Schreiben aus Versehen mir nicht zur Erledigung nachgesandt wurde und darum erst jetzt in meine Hände kam .Wollen Sie nun Verehrtester Herr Präsident mir nun Freundlichst mitteilen ,ob Jhr Schreiben auch heute noch seiner Anfrage gemäss erledigt werden muss od. ob es ge= nügt ,wenn ich Ihnen mit Bestimmtheit versicher n kann, das mein Mann in keiner Weise am öffentlichen Leben mehr teilnehmen kann, schon seit über einem Jahre nichts mehr schreibt und und die Erledigung seiner Angelegenheiten völlig in meinen Händen liegt.
Ich empfehle mich Ihnen veehrtesterHerr Präsident und begrüsse Sie alter aufrichtiger Ergebenheit

als Jhre herzlich ergebene

Anna Prof. Dr. Mühlenberg

807
Lit. 84

02

58

27. März 1933

Sehr geehrter Herr Kollege,

zur Ergänzung der Personalnotizen unserer Mitglieder ist die Feststellung der Staatsangehörigkeit erwünscht. Ich wäre Ihnen deshalb dankbar, wenn Sie uns möglichst umgehend mitteilen würden, welche Staatsangehörigkeit Sie besitzen.

Mit kollegialem Gruss

i. A. gez. Dr. Schmitz
Wundt Gottfried Bern

beauftragt mit der kommissarischen Leitung der Abteilung für Dichtung

Herrn

Franz W e r f e l

Breitenstein a.d.Südbahn

807

807

89

Heidelberg 24. März 1933
Friesenberg 1

25. MRZ. 1933

Sehr geehrter Herr Präsident!

Auf Ihren Bescheid vom 22. März ds. Js. beehre ich mich, Ihnen meine Ansicht über die mir vorgelegte Frage zu übergeben, so weit ich glaube, dazu berufen zu sein. Ich bin mir der Tragweite meiner Äußerungen wohl bewußt, aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meine Ansicht über die Stellung der Akademie zu der neuen Regierung vorzutragen, damit Sie selbst in der Lage sind, sich zu entscheiden.

Ich glaube nicht, daß irgendwie Aussicht besteht, daß wir an dem nationalen Aufbau von Regierung beteiligt sind; aber auf die Form der inneren Neugestaltung will ich nicht eingehen, da ich hoffe, daß eine Stellungnahme zu der Frage, die Sie vorgelegt haben, nicht erforderlich wird. Ich nehme an, daß ich durch diese Feststellung automatisch aus der Akademie ausgeschieden bin.

Trotzdem muß ich vorab betont sein lassen, daß ich den neuen Regierungen durch einen Eid verpflichtet bin, wenn ich in dieser Form in der Akademie bleibe, wenn haben wir Beamte ja den Eid, den wir neuen nationalen Staat eingeschworen.

Ich bin, Herr geehrter Herr Präsident, mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebener

Richard Meyer

807

blasse Schrift

807
138 85

807

02
90

23. März 1933

Sehr geehrter Herr Wassermann,

Jn Jhrem Schreiben vom 18. d. Mts. nehmen Sie zu der an die Mitglieder der Abteilung für Dichtung gerichteten Anfrage Stellung und machen Jhren endgültigen Entschluss von der Klärung der Frage abhängig, inwieweit für Jhre Annahme oder Ablehnung dieser Erklärung bei der vorgesetzten Behörde die Tatsache mitbestimmend ist, ob der Unterzeichner jüdischer Abstammung ist. Diese Frage kann in der jetzigen Situation noch nicht endgültig beantwortet werden; ich bitte Sie daher, einer weiteren Mitteilung darüber entgegensehen zu wollen.

Jn grösster Hochachtung

Jhr sehr ergebener

Herrn

Jakob Wassermann

Altaussee Steiermark

Vertraulich!

24. MRZ 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein!~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: ..... Fritz von Unruh

Ort und Datum: ..... Zoppot/Pommern 18. III. 33.

Berlin, 23. März 1933

Sehr geehrter Herr Professor Amersdorffer -

ich habe heute Morgen einen Eilbrief Wunsch's erhalten, - er teilt mir, dass er gerade eben aus Diez, Hof Oranien von Mutter selige" schickt, das Rundschreiben formular erhalten hat und bittet um sogleich - der seine Unterschrift nicht mehr rechtzeitig eintreffen kann, - ihm zu benachrichtigen in welcher Form dieses, von seiner Seite aus ganz unverschuldete Versäumnis wieder in Ordnung gebracht werden kann. - Ich habe ihm telegraphiert, und so kann seine Unterschrift,

807

da er ein neues Formular nicht abwarten braucht, – schon in 2 Tagen in Ihren Händen sein, sehr verehrter Herr Professor. –

Mit bestem Dank und in vorzüglichster Begründung,

Ihre ergebene

Friederike zu Reventlow

807

Jakob Wassermann

Altmannsee Steiermark

98

Hr

Hier Victor- Gleichzeitig formulär mit Lebensbild

zu senden an

Frau v. Reventlow

Ulm. Hohe Steige Freund-

strasse 121 I

(statt von Hof

Kapsel)

Ulm 24.

DER PRÄSIDENT
DER AKADEMIE DER KÜNSTE
ZU BERLIN

BERLIN W 8, DEN, 22. März 1933
PARISER PLATZ 4

Sehr verehrte gnädige Frau,

~~auf Ihr Schreiben vom 16. d. Mts. erwidere ich~~ Ihnen ergebenst, ~~Folgendes.~~ Sie ~~haben~~ darin vollkommen recht, dass ~~sie~~ nach dem Wortlaut der bisher gültigen ~~gewesenen~~ Satzung der Akademie meine Frage ~~als~~ nicht zu meinen unmittelbaren Kompetenzen gehörig ~~zu beantworten ablehnen~~. Aber wir befinden uns ja in einem Zustand der allgemeinen politischen und geschichtlichen Umwälzung, in der man auf Satzungen und Statuten nicht mehr allein sich beziehen kann. Im Einvernehmen mit der Abteilung für Dichtung ist der Beschluss gefasst worden, ausserhalb der Satzung allen Mitgliedern diese Frage zur Beantwortung vorzulegen.

Ich erlaube mir jedoch aus Ihrem Brief zu entnehmen, dass Sie zwar ~~in der Form~~ eine Beantwortung dieser Frage nicht zu geben wünschen, dass Sie aber andererseits auch nichts dagegen einzuwenden haben werden,

wenn

807
Bl C4

wenn wir ein Mitglied von Jhrer hohen geistigen Bedeutung, Jhrem tiefen konservativen Lebensgefühl und Jhrer grossen ins Volk reichenden schöpferischen Wirkung als Künstler weiter zu den Unseren zählen dürfen.

Mit dem Ausdruck ganz besonderer vorzüglicher Verehrung

Jhr sehr ergebener

807

130

95

BERNHARD KELLERMANN
BERLIN-CHARLOTTENBURG
BISMARCKSTRASSE 72

22. III. 33

23. MRZ 1933

Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtung
Sekretariat.

Sehr geehrter Herr,

Ihr Schreiben vom 14. III. wurde mir nach Berlin nachgesandt, von wo aus ich nur heute zurückgesandt wurde. Diesen Umstand entschuldige Sie gütigst. Anbei sende ich Ihnen meine Antwort, die ich Ihnen beilege.

Ergebenst

Bernhard Kellermann

807
Bl C4

807

807

96

Vertraulich!

23. MRZ. 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: ..... Bernhard Kellermann

Ort und Datum: ..... Berlin, 22. März 1933

807
13P C4

807

807

807

130
1486
97

22. März 1933

Sehr geehrter Herr Doktor,

auf Jhr Schreiben vom 15. d. Mts. erwidere ich Jhnen, dass es nicht möglich war, in Anbetracht der Zeitumstände Jhren in so ultimativer Form eingereichten Antrag der Abteilung vorzulegen. Der Jhnen vorgelegte Entschluss der Abteilung war ein definitiver und keiner Revision mehr zugänglich. Es bleibt mir daher nichts übrig, als Jhren Austritt der Abteilung zur Kenntnis zu bringen.

Jn vorzüglicher Hochachtung

ergebst.

Herrn

Dr. Alfons P a q u e t

Frankfurt a/Main

Wolfgangstr.122

130
100
98

22. März 1933

Sehr geehrter Herr Doktor,

auf Jhre beiden Briefe vom 17. und 18. d. Mts. erwidere ich Jhnen, dass ich Jhren Austritt aus der Abteilung für Dichtung hiermit zur Kenntnis nehme. Jhren im ersten Brief gestellten Antrag, eine neue Resolution in der von Jhnen vorgeschlagenen Form der Abteilung vorzulegen, ist in Anbetracht der Lage nicht möglich gewesen.

Jn vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Herrn

Dr. Alfred D ö b l i n

Z ü r i c h

Hochstr. 37 Pension

807

D 1 a Bd 1

130

100
99

22. März 1933

Sehr verehrter Herr Professor,

Ich bestätige Jhnen den Eingang Jhres eingeschriebenen Briefes vom 17. d. Mts. aus Lenzerheide. Jch muss aus ihm ersehen, dass Sie nicht gesinnt sind, weiter der Akademie anzugehören. Eine Stellungnahme zu Jhrem Entschluss steht mir bei der Entschiedenheit Jhrer Absage nicht zu. Jch möchte aber Jhren Abschied sich nicht vollziehen lassen, ohne Jhnen meinen Dank für Jhre Zugehörigkeit zur Akademie und Jhre Tätigkeit als Senator auszusprechen.

Jn vorzüglicher Hochachtung

Jhr ganz ergebener

Herrn

Dr. Alfred Döblin

Z u r i c h

- - - - - - - -

Hochstr. 37 Pension

D 1 a / Bd 1

708

130

100

BERNHARD KELLERMANN
BERLIN-CHARLOTTENBURG
BISMARCKSTRASSE 72

Berlin, den 21. März 1933

22. MRZ. 1933

An die Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtung
Sekretariat

Sehr geehrter Herr !

Von einer Reise zurückgekehrt, ersehe ich aus einer Benachrichtigung der Post, dass Sie einen eingeschriebenen Brief an mich richteten, der bis zum 15. 3. bei der Post lagerte, also wieder an Ihre Adresse zurückgegangen sein dürfte. Ich bitte Sie, zur Kenntnis nehmen zu wollen, dass ich wiederum in Berlin anwesend bin, und bitte Sie um nochmalige Zustellung Ihres Schreibens.

Mit vorzüglicher Hochachtung,
Ihr ergebener

Bernhard Kellermann

130

123

101

Ina Seidel

Berlin W 8
Aronenstr. 70
21. März 33

An den Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste

Herrn Max v o n S c h i l l i n g s

B e r l i n W 8

---

Sehr verehrter Herr von Schillings,

an die den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung vorgelegte Frage rückhaltlos mit Ja beantworten zu können, musste ich meinerseits einige Fragen an das Kultusministerium richten, auf die Herr Oberregierungsrat Zierold mir baldige Antwort zugesagt hat. Sobald ich in Besitz dieser Antwort bin, hoffe ich die Erklärung, wie es mein eigenster Wunsch ist, in zustimmendem Sinn unterschreiben zu können.

Es empfiehlt sich Ihnen

Ihre verehrungsvoll ergebene

Ina Seidel

GEORG KAISER

Parkhorst
20. III. 1933

21. MRZ. 1933

An die

Preussische Akademie der Künste

(Abt. für Dichtung)

Ich teile Ihnen mit, dass Herr Georg Kaiser
erst Ende dieser Woche nach Berlin zurück-
kehrt. Es war nicht möglich ihn zu erreichen
und von dem Inhalt Ihres Briefes in Kennt-
nis zu setzen. Eine Beantwortung kann
daher erst nach seiner Rückkehr erfolgen.

Hochachtungsvoll
Frau H. Kaiser

Vertraulich!

22.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Theodor Däubler

Ort und Datum: Ascona, 18. III. 33

Dia/1/83

807

1014

Vertraulich!

22.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Franz Werfel

Ort und Datum: S. Margherita Ligure, den 19/3. 1933

807

105

032 Telegramm

# Deutsche Reichspost

Aus 32 wien 154- 34 12/11 21 10/30 :

| Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit | | Befördert Tag Zeit |
|---|---|---|
| 2. 1. MRZ. 1933 durch Wien | preussische akademie der kuenste berlin pariserplatz : | 21. MRZ. 1933 an |
| Haupttelegraphenamt Berlin | | |

: erbitte dringend erklaerungsformular = franz werfel +

Raum für dienstliche Rückfragen

akademie +

C187 Bln. 476

Berlin, 18. März 1933.

807

807

106

Vertraulich:

21. MRZ. 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Wilhelm Schmidtbonn

Ort und Datum: Ascona, Schweiz
den 18. März 1933.

807

107

**Vertraulich!**

20. MRZ. 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja — ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: ..... Dr. Schmidt Bonn.

Ort und Datum: ..... Berlin 15. III. 1933.

807 Bl. 107 Negativ vah.

807

188

Vertraulich!

18.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Dr. Eckart Hauptmann

Ort und Datum: Kapallo d. 16 März 1933

807

109

Vertraulich!

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja

Nein

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Dr. Max Halbe

Ort und Datum: München 15.3.33.

807

110

Vertraulich!

16.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Ludwig Fulda

Ort und Datum: Berlin-Dahlem, 16. 3. 1933

807

111

Vertraulich!

19.MRZ 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturelien Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ! [redacted]

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Max Mell

Ort und Datum: Wien, 16. März 1933.

807

112

Vertraulich!

17 MRZ 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturelien Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Eduard Stucken

Ort und Datum: Berlin, 15. März 1933.

807

113

Vertraulich!

17.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturelien Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Oskar Loerke

Ort und Datum: Berlin-Fohnau d. 16. März 1933.

807

114

Vertraulich!

17.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: W. Th. v. Hoyer

Ort und Datum: Konstanz, 16. März 1933.

807

115

Vertraulich!

17.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturelien Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja Nein

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Josef Pontes

Ort und Datum: München 15. März 1933

807

116

Vertraulich!

17.MRZ. 1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Alfred Mombert

Ort und Datum: Heidelberg, 16. März 1933

807

117

Quelle III.

**Vertraulich!**

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturelien Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Hermann Stehr

Ort und Datum: Obersalzbrunn, Post, 16.3.33.

807

118

II/ M. W. 33

Zürich, Forchstrasse 37

Ernesto

Sehr geehrter Herr Präsident,

ich übersende Ihnen anbei ein Exemplar der
Statuten und Ihnen gleichzeitig
Ihren Brief. Ich bitte Sie gefälligst
Legitimationserklärung, wie ich sie
schrieb, fasse aber nicht, dass ich als
Mann für diese Abstimmung [illegible]

Den freiherrlichen Verschönerungsverein neige ich zur gefälligen Berücksichtigung für die Abhaltung eines Vortrages.

Ich stelle Ihnen meinerseits Sitz in der Abhaltung zur Verfügung, – einen Vortrag, der mir wünschenswerthlich scheint, wenn Sie Ihrerseits, wenn es Sie auch die Fortsetzung Ihrer Abhandlung interessirt hat.

In Ergebenheit Dr. Alfred Töbelmann



P.S. Im Übrigen halte ich für passender Klima folgenden Weg mit einige meiner Ansichten in Form einer Antwort für die Abh. vor:

Die Abh. stiftet die Naturwissenschaft mit, den einen Handlichen Gewinn bei der Einrichtung der Verschönerungs-Verein Zweck zu lösen. Die Abh. bricht dann ihre Gedanken ein.

Wenn dann der Kurator damit Zeitung einen Bestätigung einer Zusage anordnen, oder eine Gesellschaft wissen soll in der Lage einnehmen.

F.

I) 17.III.33 120a

19 MRZ 1933

Zürich, Gotthardstr. 54, [illegible] X

Ihr geschätztes Gast präsidiert ist
vorgestern mit großer Gleichzeitig einen Artikel
Krieg zu meiner Krieg und den Krieg und
den Krieg [illegible]

Mit Recht [illegible] von Ihnen,
meiner [illegible] Haltung [illegible] worden
Akademie entgegenbringen meine Loyalität [illegible]=
sung [illegible] erwarten, und ich kann [illegible]
offen Visitenkarte abgeben, - da ich [illegible]
Kollektiv bin, weiß ich [illegible] im poli.
tischen öffentlichen Leben stehe, meine Ansicht und

[illegible] Mark einige offene Fragen
einer genauen Abklärung mit einem
Kunden. Ich stelle den ganzen Vorgang
der Abteilung zu seiner Info zu übergeben.

Selbstverständlich ohne damit unter
Abschnitten eine anderweitige Zuständigkeit begründen
zu wollen. Ich, ganz freundlich,
um Kenntnisnahme zu ersuchen. Die geschäftliche
Abwicklung, von der der Kunde spricht,
scheint, wie Herrn bekannt ist, die Gesellschaft
mit Sitz in Hannover zu sein. Ich bin von
gestriger Abklärung, und bisher bearbeitete Dinge

Zuständigkeit der Abteilung bei einer Gesellschaft mit
mehreren Prokuristen, einmal für die Unterschrift
und für die Abteilung, die eine Gesellschaft
hat war. Sollten wir Fabrikationsfehler
mit Abwicklung Ihrer Angelegenheit, so wäre ein
weiteres Abwarten, so müsste ein
Übernahme der alten Firma entstanden,
und das müsste sich entsprechend gut Zusammenhang
mit Fabrikationsfehler in der Abteilung auf
weiteres. Es ist sicherlich so Anderen bin, so
selbst ist es, ganz freundlich, vorgehalt, die
Abfassung der ganzen Angelegenheit zu übertragen
weiteren mit einem (mit entsprechend mit der

× Zollmann Falck, Wassermann, Wurfel,
Kaiser, Mombert) gänzlich zu streichen.
Es versteht sich von selbst, dass über eine
Wiederaufnahme der Frage erst nach
erfolgter Gleichschaltung entschieden
werden kann.
Heil, sehr geehrter Herr Präsident, Ihrer
gefl. Anordnung entsprechend, ist
meine Antwort
gez. Alfred Döblin

807

**Vertraulich!**

121

16.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: Walter Gropius

Ort und Datum: Berlin-Zehlendorf, 15/3 1933

807

122

Vertraulich!

15.MRZ.1933

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja ~~Nein~~

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Vertraulich!

Name: Rudolf G. Binding

Ort und Datum: Berlin, 15. März 33

ADOLF SCHUSTERMANN
ADRESSEN-VERLAG U. ZEITUNGSAUSSCHNITTE
GEGRÜNDET 1879
BERLIN S.O. 16
RUNGESTR. 20

| Tag | | | | | Monat | | | | Jahr | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 0. | | 1. | Jan | | Feb | | 1932 | |
| 1 | | 2. | | 3. | Mz | | Ap | | 1933 | |
| 2 | | 4. | | 5. | Mai | | Jun | | 1934 | |
| 3 | | 6. | | 7. | Jul | | Aug | | Ausgabe | |
| | | 8. | | 9. | Sep | | Okt | | Morgen | |
| Zehner | | Einer | | | Nov | | Dez | | Abend | |

Die Angaben links neben der Lochung sind zu lesen.

| BERLIN Angriff | | BERLIN Deutsche Zeitung | |
|---|---|---|---|
| „ Berliner Börsenzeitung | | „ Berl. Illustr. Nachtausg. | |
| „ Berliner Lokalanzeiger | | „ Kreuzzeitung | |
| „ Deutsche Tageszeitung | | „ Der Reichsbote | |
| „ Deutsche Vorwärts | | „ Der Tag | |

Form 04

ORDO - Stapellochung Runge & Co. Berlin SO 16
Nachdruck verboten.

# Sorgen an der Adria . . .

Herr Pannwitz macht sich unbeliebt. Nämlich dadurch, daß er in die Politik gegangen ist und eine Schrift veröffentlicht hat, die den Titel führt: „Die deutsche Idee Europa."

Wer ist Herr Rudolf Pannwitz? Er ist der Verfasser einer Unmenge von Büchern, Abhandlungen, Rundgebunden teils weltanschaulichen und kulturphilosophischen, teils dichterischen Inhalts, die alle das eine gemeinsam haben: daß sie höchst abstrakt geschrieben sind (obendrein noch klein und ohne Interpunktion gedruckt), was ihre Lektüre zu einer einigermaßen strapaziösen Sache macht; daß in ihnen ein geradezu penetranter Nationalismus in bezug auf die Probleme des Lebens, der Kultur und der Geschichte zutage tritt; endlich, daß ihr Verfasser mit ihnen einen kolossalen geistigen Anspruch erhebt. Doch betrifft das nicht mehr die Frage, was Pannwitz ist, sondern die Frage, wofür er sich selber fälschlich hält.

Es gehört zu den unbestreitbaren Verdiensten von Rudolf Pannwitz, daß er einige tiefe Gedanken zu der Philosophie Nietzsches beigetragen hat, zu dessen Zarathustra er sich aber dann bemüßigt sah, noch einen fünften Teil hinzuzudichten. Im übrigen bemüht er sich neuerdings, Deutschland vorzuschreiben, was es tun soll und was es lassen muß. Während der einfache SA.- und Stahlhelmmann im Lande um Deutschlands Erneuerung gekämpft und geopfert und schließlich die nationale Revolution und die deutsche Idee zum Siege getragen hat, saß Rudolf Pannwitz, in Schönheit und Muße wandelnd, an den Gestaden der blauen Adria, damit beschäftigt, Deutschland zu beweisen, daß es eigentlich gar keine eigene nationale Idee besitze, daß vielmehr seine Idee die Einordnung in die europäischen Machtverhältnisse sei.

Deutschlands Idee, so wird uns in der Schrift plausibel gemacht, ist Europa und nicht Deutschland, das — und nun wird die Angelegenheit Pannwitz unmittelbar ernst — durch Geltendmachung seiner nationalen Ansprüche den Frieden Europas bisher gefährdet hat. Es habe durch seinen Aufstieg die anderen Völker widerrechtlich beunruhigt, und noch die zuletzt versuchte Zollunion mit Oesterreich sei berechtigter Anlaß für Frankreich gewesen, sich in seiner alten hysterischen Weise „bedroht" zu fühlen. Der nationalen Bewegung in Deutschland und insbesondere der nationalsozialistischen verdanken wir eine „entsetzliche Zerreißung des Volkes und die unerhörte Beunruhigung der anderen Völker, dazu die hinhaltenden, nie einlösbaren Versprechungen einer Wunderhilfe fürs eigene Volk", und außer acht gelassen haben wir nach Pannwitz, daß wir eine „Provinz internationaler Zivilisation sind, welche wir auch noch in unseren Tobsuchtsanfällen und romantischen Barbarisierungen bleiben". Deutschland muß „Sicherheiten" zugestehen, namentlich Frankreich und Polen gegenüber, und es muß sich bescheiden, um fürderhin nicht wieder die Kriegsursache zu liefern.

Es steht in der Pannwitzschen Schrift noch eine Menge wirtschaftspolitischer und staatenpolitischer Erörterungen und weiser Ratschläge drin: unklar, dilettantisch, abstrakte Formulierungen, die im Grunde entweder schief sind oder gar nichts besagen. Es lohnt sich kaum, darauf einzugehen. Wichtig ist die gegendeutsche Gesinnung der Schrift: die anderen haben das Recht zur nationalen Politik und haben es gehabt — wir nicht. Wir haben renommiert, „gewildert", die Kreise der anderen und die „Völkersittlichkeit" unverschämt verletzt und im übrigen unsere „Einkreisung" selbst verschuldet.

Ein sonst nicht unkluger Literat, verbohrt in einen arroganten und geradezu phantastischen geistigen Individualismus, hat hier aus seiner volksfremden Sicht und aus seinem Mangel an Kontakt mit dem nationaldeutschen Schicksal heraus über Probleme geschrieben, von denen er, gelinde gesagt, gar nichts versteht. Das neue Deutschland wird jedenfalls Rudolf Pannwitz, Mitglied der sogenannten Dichterakademie, nicht vermissen, wenn er auch weiterhin an der Adria bleibt.

G. F.

807

130
123

RUDOLF PANNWITZ

KOLOČEP,
KOD DUBROVNIKA
Dalmacija (Jugoslawien)

18. 3. 33.

23.MRZ.1933

Sehr geehrter Herr Kollege

Heute erst erhielt ich den Brief vom 14. der meine kaum nicht vor dem 22. in Berlin eintreffen.

Nachdem ich bis zu meinem 52. jahre voll verantwortung und in täglicher treue an einem lebenswerke für den menschen den Europäer und den Deutschen geschaffen habe bleibt mir nur übrig die frage abzulehnen.

Mit kollegialem gruss

Rudolf Pannwitz.

807

138

125

Abschrift!

Rudolf P a n n w i t z

Korocep, 18. 3. 33
Kod Dubrovnika
Dalmacija (Jugoslawien)

Sehr geehrter Herr Kollege,

Heute erst erhielt ich den Brief vom 14. der meine kann nicht vor dem 22. in Berlin eintreffen.

Nachdem ich bis zu meinem 52. Jahre voll Verantwortung und in täglicher Treue an einem Lebenswerke für den Menschen den Europäer und den Deutschen geschaffen habe bleibt mir nur übrig die Frage abzulehnen.

Mit kollegialem Gruss

gez. Rudolf Pannwitz.

---

WIENER COTTAGE-SANATORIUM
TELEFON A-12-5-30

WIEN, 18. 3 1933
XVIII., STERNWARTESTRASSE 74

19 MRZ. 1933

Sehr geehrter Herr Professor,

Ihre freundliche Karte vom 14. cr. habe ich mit grosser Freude gelesen. Ich bedauere sehr, dass ich Sie nicht persönlich sprechen konnte, da ich Ihnen gerne mündlich für Ihre liebenswürdige Arbeit, die mir grosse Freude bereitet hat, danken wollte. Ich hoffe auf einen baldigen Besuch Ihrerseits, um auf diesem Wege meine Dankbarkeit abstatten zu können.

Ich bin zu stark beschäftigt, um eine offizielle Stellung anzustreben, aber sollte sich eine Gelegenheit ergeben, die mir gestattet, an der Akademie tätig zu sein, so würde ich sehr gerne meine Kräfte zur Verfügung stellen.

Mit vielen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Alfred Adler

807

kleine Schrift

807

807

x

127

Lenzerheide. 17. III. 33

Sehr verehrter Herr Präsident:

Den mir vorgelegten Revers kann ich in der gewünschten Form nicht beantworten . Ich habe nicht im Geringsten die Absicht,gegen die Regierung zu wirken und der deutschen Kultur glaube ich immer gedient zu haben,werde auch in Zukunft versuchen,es zu tun.Es ist aber mein Entschluss,von meinem Leben alles Amtliche abzustreifen,das sich im Lauf der Jahre daran gehängt hat,und fortan in vollkommener Zurückgezogenheit meinen persönlichen Aufgaben zu leben. Darum bitte ich Sie,sehr verehrter Herr Präsident,von meinem Austritt aus der Sektion für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste Kenntnis zu nehmen.

Mit hochachtungsvoller Begrüssung

Ihr sehr ergebener

Thomas Mann

807

128

Heidelberg 16. III. 1933

17 MRZ. 1933

Berlin

Sehr geehrter Herr Professor,

In Vertretung Herrn Professor von
Hevesy bestätige ich Ihre Eingabe mit einer Liste von
einschlägigen Veröffentlichungen ergebenst und bitte
sie freundlichst um Mitteilung der Adressen, an
welche Exemplare der Abhandlung zu übersenden sind.
Die Mitglieder der Akademie werden nach
Abschluß der Prüfung Ihrer Schrift Gelegenheit
haben, über sie ein gutachtliches Votum zu
erstatten. Ich bin, seit ich der Akademie angehöre, stets mit
Nachdruck dafür eingetreten, daß bei Beurteilung der Arbeit von
Mitgliedern nicht andere maßgebend für all das subjektive
Empfinden in Beurteilung einer persönlichkeit. Daran werde ich
auch diesmal festhalten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Richard Kuhn

1 a k
D 1 a Bd. 1

blasse Schrift

Bl. 128
807

1377

Frankfurt am Main
Wolfsgangstr. 122
15. III. 1933

Herrn Prof.Dr.h.c.Max von Schillings
Preussische Akademie der Künste
B e r l i n W 8
Pariser Platz

Hochverehrter Herr Präsident,

ich erhielt den mir unter dem 14.III.ds.Js. zur Unterschrift vorgelegten Text einer Willenserklärung. Ich muss es ablehnen, diese Erklärung zu beantworten. Ein Ja könnte für mich zu unabsehbaren Folgerungen führen, ebenso wie ein Nein mich unter Umständen in einen Gegensatz zu der Haltung in nationalen kulturellen Dingen stellen würde, die ich in meinen Büchern und Schriften immer vertreten habe und die für jedermann offen liegen.

Um Ihnen eine genaue Kennzeichnung meines Standpunktes nicht schuldig zu bleiben, erlaube ich mir, Ihnen den beifolgenden Antrag an die Sektion für Dichtkunst vorzulegen. Einige Mitglieder, denen ich diesen Antrag zur Kenntnis bringen konnte, haben mir ihre Zustimmung ausgesprochen. Ich brauche nicht hinzuzufügen, dass ich es vor allem begrüssen würde, wenn die Akademie aus Gründen der Selbständigkeit ihrer Haltung sich entschliessen könnte, den Antrag zum Beschluss zu erheben. Da ich es vermeiden möchte, ein anderes Mitglied der Sektion um die Vertretung meines Antrages zu bitten, so muss ich es Ihnen, Herr Präsident, anheimstellen, diesen Antrag zur Kenntnis der Sektion zu bringen.

Sollte ich bis zum 18.ds.Mts. ohne Ihre Antwort bleiben, so bitte ich Sie, von meiner Austrittserklärung Kenntnis nehmen zu wollen.

Verehrungsvoll und ergebenst

Anlage!

807

130

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 14. März 1933

15.3.33.

Abteilung für Dichtung

Vertraulich!

Sehr geehrter Herr Kollege,

die Sitzung vom 13. d. Mts. unter Teilnahme des unterzeichneten Präsidenten (Tagesordnung "Stellungnahme zu lebenswichtigen Fragen der Abteilung"), zu der Sie eingeladen waren, hat zu folgendem Ergebnis geführt:

Jn Anbetracht der Lage müssen von der Abteilung sofortige Entschlüsse gefasst werden. Die Abteilung unternimmt den Versuch, sich aus sich selbst heraus neu zu organisieren; sie sieht sich gezwungen, allen Mitgliedern die anliegende Frage vorzulegen und bittet um sofortige Beantwortung ausschliesslich mit ja oder nein und Jhre Unterschrift. Die Antwort muss spätestens am 21. März bei der Akademie eingetroffen sein.

Mit kollegialem Gruss

Max von Schillings

807

807

133

131

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
Abteilung für D i c h t u n g
BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 14. März 1933

Abteilung für Dichtung

Vertraulich

Sehr geehrter Herr Kollege,

die Sitzung vom 13. d. Mts. unter Teilnahme des unterzeichneten Präsidenten (Tagesordnung "Stellungnahme zu lebenswichtigen Fragen der Abteilung"), zu der Sie eingeladen waren, hat zu folgendem Ergebnis geführt:

Jn Anbetracht der Lage müssen von der Abteilung sofortige Entschlüsse gefasst werden. Die Abteilung unternimmt den Versuch, sich aus sich selbst heraus neu zu organisieren; sie sieht sich gezwungen, allen Mitgliedern die anliegende Frage vorzulegen und bittet um sofortige Beantwortung ausschliesslich mit ja oder nein und Jhre Unterschrift. Die Antwort muss spätestens am 21. März bei der Akademie eingetroffen sein.

Mit kollegialem Gruss

Loe

807

133
A. d. Künste
132

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
Abteilung für D i c h t u n g
BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 14. März 1933

Sehr geehrter Herr Kollege,

die mit kurzer Befristung einberufene Sitzung vom 13. d. Mts. (Tagesordnung „Stellungnahme zu lebenswichtigen Fragen der Abteilung") unter Teilnahme des unterzeichneten Präsidenten hat zu folgendem Ergebnis geführt:

In Anbetracht der Lage müssen von der Abteilung sofortige Entschlüsse gefasst werden. Die Abteilung unternimmt den Versuch, sich aus sich selbst heraus neu zu organisieren; sie sieht sich gezwungen, allen Mitgliedern die anliegende Frage vorzulegen und bittet um sofortige Beantwortung ausschliesslich mit ja oder nein und Ihre Unterschrift. Die Antwort muss spätestens am 21. März bei der Akademie eingetroffen sein.

Mit kollegialem Gruss

Fee

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 9, HANSEA-PLATZ 4

D 1a/1/100

1. A. Bd. 133
132a

**Vertraulich!**

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja Nein

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen).

Name: .....

Ort und Datum:.....

Loe

Vertraulich 132b

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Ihre Person der Preußischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schließt die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den ihr gemäß der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja Nein

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen).

Name

Ort und Datum

807
181.132 b

133

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 14. März 1933

Abteilung für Dichtung — Vertraulich!

Sehr geehrter Herr Kollege,

die Sitzung vom 13. d. Mts. unter Teilnahme des unterzeichneten Präsidenten (Tagesordnung "Stellungnahme zu lebenswichtigen Fragen der Abteilung"), zu der Sie eingeladen waren, hat zu folgendem Ergebnis geführt:

In Anbetracht der Lage müssen von der Abteilung sofortige Entschlüsse gefasst werden. Die Abteilung unternimmt den Versuch, sich aus sich selbst heraus neu zu organisieren; sie sieht sich gezwungen, allen Mitgliedern die anliegende Frage vorzulegen und bittet um sofortige Beantwortung ausschliesslich mit ja oder nein und Ihre Unterschrift. Die Antwort muss spätestens am 21. März bei der Akademie eingetroffen sein.

Mit kollegialem Gruss

Max von Schillings

Stand Ostern 1933

Abteilung für D i c h t u n g

Vorsitzender: Heinrich Mann
Stellvertreter: Ricarda Huch

| Ordentliche Mitglieder | | Senatoren | |
|---|---|---|---|
| Berlin | auswärts | Beamtete Senatoren | Wahlsenatoren |
| ~~Benn~~ | ~~Bahr~~ | Amersdorffer | Döblin |
| ~~Döblin~~ | ~~Binding~~ | Haslinde | Fulda |
| ~~Frank~~ | Däubler | Petersen | Huch |
| ~~Fulda~~ | ~~Halbe~~ | Loerke * | Mann,Heinr. |
| ~~Huch~~ | ~~Hauptmann~~ | | Mann,Thomas |
| ~~Kaiser~~ | ~~Mann,Thomas~~ | (+ zur Mitwirkung vom Min. besonders berufen) | von Molo |
| ~~Kellermann~~ | ~~Mell~~ | | ---- |
| ~~Loerke~~ | ~~Mombert~~ | | 6 |
| ~~Mann,Heinr.~~ | ~~Pannwitz~~ | ---- | |
| ~~von Molo~~ | ~~Paquet~~ | 4 | |
| ~~Seidel~~ | ~~Ponten~~ | | |
| ~~Stucken~~ | ~~Schickele~~ | | |
| ----- | ~~Schmidtbonn~~ | | zus. 10 |
| ~~10~~ | ~~von Scholz~~ | | |
| | ~~Schönherr~~ | | |
| 11 | ~~Stehr~~ | | |
| | ~~von Unruh~~ | | |
| | ~~Wassermann~~ | | |
| | ~~Werfel~~ | | |
| | --- | | |
| | 19 | | |
| | zus. 31 | | |

A 1a/1/102



Vertraulich!

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja Nein

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: .....

Ort und Datum:.....

807

A 1a/1/102

807

807

135

Vertraulich!

Sind Sie bereit, unter Anerkennung der veränderten geschichtlichen Lage weiter Jhre Person der Preussischen Akademie der Künste zur Verfügung zu stellen? Eine Bejahung dieser Frage schliesst die öffentliche politische Betätigung gegen die Regierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.

Ja Nein

(Nicht Zutreffendes bitte zu durchstreichen)

Name: .....

Ort und Datum: .....

A 1a/1/102

807

807

137

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

Vertraulich!

den 9. März 1933

12.3.33.

E i n l a d u n g

zu einer Sitzung des Senats und der Abteilung für Dichtung

am Montag, den 13. März 1933 nachmittags 6 Uhr

Tagesordnung:

Stellungnahme zu lebenswichtigen Fragen der Abteilung.

Jm Auftrage

Oskar L o e r k e

Der Herr Präsident von Schillings wird an der Sitzung teilnehmen.

Zuschüsse zu den Reisekosten werden voraussichtlich gewährt werden.

807

807



Breslau, 4. 3. 33.

An die preußische Akademie der Künste, Abt. für Dichtung
Berlin.

Sehr geehrte Herren, es ist mir sehr schmerzlich daß ich – durch schon übernommene Verpflichtungen abgehalten – zu der Sitzung am 13. März nicht erscheinen kann.

Es ist schwer von fernher zu den Dingen und Bestrebungen etwas zu sagen die heute vieles ins Schwanken und ins Ungewisse bringen – aus keinem anderen Grunde als weil sie selbst den festen Grund und Boden suchen.

Diesen Elementen und Umständen gegenüber sollte die Akademie – jede Abteilung für sich oder als ganze Körperschaft – darauf vertrauen daß sie als staatliche Einrichtung in jeder Zeit sind in jeder Zusammensetzung der Gemeinsamkeit dient der auch der Staat dient: nämlich der Nation. Sie darf füglich behaupten daß sie nie etwas anderem gedient hat und wird ohne Übertreibung und Überhebung hoffen dürfen daß sie auch der künftigen Nation dienen werde. Ich halte es für völlig widersinnig, sie vom Leben der Nation zu trennen, wie immer diese aussehen mag.

Es scheint richtig und unerläßlich daß die Akademie dies öffentlich ausspreche und der jeweiligen Regierung – als dem Wahrer und Förderer nationalen Lebens – dieses

erkläre. Es erscheint mir als abwegig und unlebendig, die Akademie als eine lediglich überpolitische oder apolitische Körperschaft in Anspruch nehmen zu wollen, die am Leben der Kunst aber nicht an dem Leben des Staates teilhaben solle.

Die Kunst und zumal die Dichtung kann nichts anderes sein als der höchste Ausdruck der Nation. Der Staat aber wird sich einer Körperschaft nicht entäußern die solchem Ausdruck dient.

Ich erhebe es zum Auftrag in der Sitzung – oder bitte einen Kollegen es zum Antrag zu erheben – diese Sätze sowohl öffentlich wie der Regierung gegenüber zu einer Erklärung der Akademie (oder der Abteilung) zu machen.

Ich werde es ermöglichen, am 5. März früh in Berlin zur Verfügung zu sein

Mit kollegialer Hochachtung und Gesinnung

Rudolf G. Binding

Dr. h. c

In Berlin: Hotel Adlon.

807

807

807

139

Neuenberg 10. III 33

Freiburg i/

Lieber

Ihre gestrige Frau Loerke,

[illegible]

X

140

den 7. März 1933

Sehr verehrter Herr Präsident,

gestern und heute haben Herr Professor Amersdorffer und ich versucht, uns telefonisch mit Jhnen zu besprechen, doch war die Unterredung ja Jhrer Erkrankung und Reise wegen leider nicht möglich. Darf ich Jhnen zunächst eine recht baldige und völlige Wiederherstellung wünschen.

Auch uns ist ganz ausserordentlich an einer möglichst restlosen Klärung der Verhältnisse in der Abteilung für Dichtung gelegen. Dazu scheint uns eine möglichst sichere Vorbereitung einer Sitzung, an der die auswärtigen Mitglieder teilnehmen, erforderlich. Jch habe an die stellvertretende Vorsitzende, Frau Dr. Ricarda H u c h, (eine sehr besonnene, selbständige Persönlichkeit in nationalem Sinne) geschrieben, dass in dieser schweren Zeit ihre Anwesenheit in Berlin erforderlich wäre. Frau Huch hat bei ihrer Uebersiedlung nach Heidelberg im vorigen Jahre in Aussicht gestellt, dass sie in diesem Frühjahr möglicherweise nach Berlin zurückkehren werde. Kann sie in der Tat jetzt wieder nach Berlin kommen, so wäre die Frage des stellvertretenden Vorsitzes geregelt. Jst ihr die Rückkehr nicht möglich, so nehme ich mit Sicherheit an, dass sie auf das Amt, das sie infolge ihrer Abwesenheit

nicht

Bl 139
807

807

blasse Schrift

nicht ausfüllen kann, verzichten wird, und die Ersatzwahl könnte dann gleichzeitig mit der Wahl des Vorsitzenden vorgenommen werden.

Was die Gewährung der Reisekosten an die auswärtigen Mitglieder betrifft, so befürchten wir nach der Erfahrung in einer ganzen Reihe von Jahren, dass gerade ein grosser Teil der Mitglieder erscheinen wird, deren Anwesenheit uns bei der Entscheidung lebenswichtiger Fragen eher hemmend als förderlich sein würde, während wir nach der gleichen Erfahrung glauben müssen, dass für die Mitglieder, auf die es uns in diesem Falle ganz besonders ankommen muss, der Ersatz der Reiseauslagen für ihren Reiseentschluss nicht ausschlaggebend ist.

Ich habe die Angelegenheit auch mit dem Referenten der Akademie im Ministerium, Herrn Oberregierungsrat Dr. Zierold, besprochen, der dringend bat, nichts zu übereilen. Er hält es unter den gegebenen Umständen nicht für unwahrscheinlich, dass die Kosten bewilligt würden, indessen sei es ihm bei der in diesen Tagen drängenden Fülle von Geschäften, die der Kommissar des Reiches zu erledigen habe, nicht möglich, sofort die Entscheidung über diese Kosten herbeizuführen. Anfang nächster Woche hält er dem Kommissar Vortrag; er versichert, dass er mir dann sehr viel mehr wird sagen können als heute.

In ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

807

807

141

6. MRZ. 1933

te

807

142

4. 3. 33.

**Sehr geehrte Frau Dr. Döblin,**

**Im Besitz Ihrer gefl. Zuschrift vom 1. cr. bedaure ich sehr, zu ihrem Inhalte Ihnen gegenüber nicht Stellung nehmen zu können. Ich muss vielmehr warten, bis Ihr Herr Gemahl persönlich sich zu meinem an ihn gerichteten Schreiben äussert. Durch Vermittlung einer dritten Persönlichkeit, stehe sie dem betreffenden Akademiemitgliede auch noch so nahe, kann ich eine die Akademie betreffende Angelegenheit nicht behandeln.**

**Mit vorzüglicher Hochachtung**

807

807

807

144
143

81. MRZ. 1933

7.3.33.

Sehr geehrter Herr Kollege,
ich erhielt Ihren Brief von gestern und ersehe daraus, dass mein Brief zur Sitzung am 20.v.M. ganz verlesen worden ist. Ich beanstandete aber, dass in dem von der Sitzung durch Rundschreiben bekanntgegebenen Berichte der Briefe nur in der kürzesten Andeutung gedacht worden ist. Ich hätte gewünscht, die brieflichen Meinungsäusserungen von Mitgliedern wären ebenso mitgeteilt worden wie die mündlichen und ich regte an, die Mitteilung der Briefe möchte nachgeholt werden, damit man sich ein volles Bild von der Stimmung der Sitzung machen könne. Das hat aber natürlich nur dann einen Sinn, wenn alle oder doch die meisten Briefe mitgeteilt werden können und ich lege also, was ich besonders bemerke, keinen Wert darauf, dass meiner bekanntgegeben werde, wenn er der einzige wäre oder sein müsste.
Mein Wunsch bezog sich - ich weiss nicht, ob ich das gesagt habe - nur auf den Teil des Briefes, der sich mit dem Falle Mann befasste, da offenbar in der Sitzung andere Punkte nicht verhandelt worden sind.
Sollte die Abteilung in der jetzigen Gestalt im wesentlichen weiterbestehen bleiben, so muss an eine Reform der Rundschreibeverfahrens gegangen werden. Der Rundbrief muss allen Mitgliedern für Äusserungen zugänglich sein. Wenn man seinerzeit das Rundschreiben Kolbenheyer verweigert hat, war für diesen und seine Freunde der Anlass, auszutreten. Auch ich hätte da Klagen vorzubringen.

In vorzüglicher Hochachtung

Dr. Josef Pontes

807
807

7t MRZ 1933

144

6.3.33.

An die Abteilung für Dichtung.

Ich trage meinem Schreiben vom 4.3.nach, dass die Bekanntgabe meines Briefes an die Kollegen durch Rundschreiben sich auf die Äusserung zum Falle H•Mann, zu dem eine Äusserung erbeten worden war, beschränken kann.

In vorzüglicher Hochachtung

Dr. Josef Ponten

807

145

6. März 1933

Sehr verehrter Herr Kollege,

auf Jhren heutigen Brief erwidere ich ergebenst, dass Jhre schriftliche Aeusserung zur Sitzung am 20. v. Mts. in dieser Sitzung im vollen Wortlaut vorgelesen worden ist, wie auch die sämtlichen übrigen Briefe. Jch werde Jhren Brief in der nächsten Sitzung nochmals zur Beschlussfassung vorlegen.

Mit kollegialem Gruss

Jm Auftrage

Lay

Herrn

Dr. Josef P o n t e n

M ü n c h e n 23

Martiusstr. 7

807
807
807

148 150

146

Lor

5.3.55. An die Abteilung für Dichtung

Ich beanstande, dass der Bericht der Sitzung die Anwesenden ~~äussern~~, die gesprochen haben, ausführlich zu Worte kommen lässt, von den Briefen aber nur flüchtige Erwähnung getan wird. Das lässt sogar Missverständnisse aufkommen. Es scheint zum Beispiel, als ob ich n u r gegen einen Protest mich geäussert, sonst aber zum Falle Mann und was damit zusammenhängt, nichts gesagt hätte.
Er ersuche darum, dass man auch die Briefe bekanntwerden lasse, mindestens darf ich das bezüglich des meinen wünschen.
In kollegialer Hochachtung

Dr. Josef Ponten

807

807

Berlin 1. III. 33. 147

Sehr geehrter Herr von Schilling!

Ihr Brief ist zur Zeit auf Reisen, daher Ihr Brief ungeöffnet. Ich warte ihn sorglich ab, und aber da eine Woche dauern dürfte, bis ich Antwort bekommen, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen Folgendes zu sagen:

Ihr Herr Bruder hat sich nicht damit begnügt, auf Ihre Rundfragen hin zu antworten, sondern ist über den Rahmen der Fragestellung hinausgegangen, indem er Ihnen Ausführungen machte, die ganz und gar nicht in das Fach Ihres Blattes, oder dessen Leserkreis gehören. Ich habe mich bei Herrn Falkenberg-Berlin erkundigt und erfahren, dass Herr

mit jeder Stärke verspüren, nicht von
ihr. Er sagt lediglich - wie er Ihnen Tele-
phonisch sagte - einem Herrn mitzuteilen:
wir haben H. Mann unsere Anerkennung
für seine künstlerische Leistung ausge-
sprochen und er wird niemand aus
der Fraktion antworten. Sein Werk
unser!
Infolgedessen sah unser sich von dem
Vorschlag der Fraktionen, der in
Ihrem Einschreiben wohl recht, nicht
getroffen gefühlt und auch keine Bemer-
kungen gegeben.
In vorzüglicher Hochachtung
Ihr Alfred Döblin

807

807
807

1148
150

Der Präsident
der Akademie der Künste
zu Berlin
---

Berlin W 8, den 28.2. 33
Pariser Platz 4

Lieber und geehrtester Herr Dr. Binding,

mit einiger Verspätung, die ich einem z. Z. besonders stark mit Arbeiten u. Pflichten Belasteten zu verzeihen bitte, danke ich Jhnen vielmals für Jhre Zeilen vom 23. 2.

Sie stellen sich mir, und damit der Akademie persönlich zur Verfügung "zu irgend einem Schritte" und sprechen besonders über die Frage des Vorsitzes der Abteilung für Dichtkunst. Jch habe in Hinsicht auf diese letztere doch Bedenken, ein Provisorium zu schaffen und halte es für richtiger, baldigst die Abteilung zur Anberaumung einer Sitzung aufzufordern mit der Tagesordnung : "Wahl eines Vorsitzenden". Nach der Satzung wählen allerdings nur die Senatsmitglieder den Vorsitzenden (sowie einen stellvertretenden). Jmmerhin hielte ich es für richtig, vor dieser Wahlhandlung auch das "Plenum" zusammenzurufen.

Jch darf hoffen, dass Sie zu dieser Sitzung erscheinen werden! - Wenn Sie Jhren Wohnsitz in Berlin hätten, wüsste ich, wer nach meinem Wunsch Vorsitzender werden müsste! Wie denken Sie aber über Dr. Benn?

Heute gehen Briefe von mir an die Herren Dr. Döblin u. Frank ab über deren Ergebnis ich Sie unterrichten möchte.--

Jhr sehr ergebener

gez. Max v. Schillings.

PS. Der Brief an Herrn Frank unterbleibt zunächst noch.

Herrn Dr. h. c. Rudolf Binding
Buchschlag i/Hessen

807

149

Der Präsident
der Akademie der Künste
zu Berlin
---

Berlin W 8, den 28. 2. 33
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Dr. D ö b l i n,

Es ist nun eine Woche vergangen, seitdem ich mich in die Lage versetzt gesehen habe, den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung durch Rundschreiben mitteilen zu müssen, dass und warum ich meine Zustimmung zu einer Mitteilung an die Presse über die in der Sitzung der Abteilung am 20. 2. gefassten Entschlüsse nicht geben könne.

Ich hatte erwartet und gehofft, dass Sie sich veranlasst sehen würden, zu diesem Rundschreiben mir gegenüber Stellung zu nehmen. Da das ~~leider~~ bisher nicht der Fall war, erkenne ich es als meine Pflicht Sie zu fragen, ob Sie aus dem Rundschreiben tatsächlich keine Konsequenzen zu ziehen gedenken.

In vorzüglicher Hochachtung

gez. Max v. Schillings.

Herrn

Dr. Alfred Döblin

Bln-Charlottenburg 9
- - - - - - - - - - -
Kaiserdamm 28

807

150

24.Februar 1933.

Akademie der Künste
Berlin W 9 · Pariser Platz 4

An

Preussische Akademie der Künste.

Abt.für Dichtung.

z.Hd.von Herrn Oskar L o e r k e .

Sehr geehrter Herr Kollege Loerke,

das Protokoll der Sitzung vom 20.2. ist ganz vortrefflich. Ich habe es unterschrieben muss aber in einigen kleinen Punkten, von denen mir einer allerdings wesentlich erscheint,um geringe Zusätze bitten.

Auf Seite 4,Zeile 2 habe ich mir erlaubt - Ihr Einverständnis voraussetzend- die Worte »Döblin gegenüber» einzufügen, da es sonst aussehen könnte als ob die Warnung dem Präsidenten gegenüber geschehen sei.

Auf Seite 7 bitte ich (da ich den Wortlaut meines Antrags vor mir habe) um folgende Richtigstellung: Punkt 1.bleibt müsste aber den Zusatz erhalten » Die Freiheit künstlerischen Schaffens, über die die Akademie zu wachen hat, ist in den Vorgängen nicht angetastet» (ich habe die Stelle in dem Manuscript mit einem kleinen roten Fehlzeichen bemerkt).

Daselbst zu Punkt 3. war meine Meinung auszudrücken:

807

807

152

151



» Die Mitgliederversammlung bedauert den künstlerischen Verlust den der Austritt Heinrich Manns aus ihren Reihen bedeutet.» (Hierzu möchte ich bemerken dass ich vielleicht diese eben gebrauchte Formulierung noch nicht bereit hatte, sodass Ihre Fassung durchaus verständlich wird).

Endlich und letztlich ist mir auf Seite 2 nicht mehr erinnerlich dass Herr von Schillings gefragt habe, ob die Kollegen nicht eine einheitliche Meinung herstellen könnten, » um sich mit dem Ausscheiden Heinrich Manns abzufinden». Diese letzteren Worte habe ich jedenfalls nicht gehört. Der Sinn war vielmehr der ob man eine einheitliche Meinung herstellen könne die Gefahren für den Fortbestand der Akademie nicht neu heraufbeschwöre. Ich bin des Wortlauts nicht sicher, habe aber die in Anführungstriche stehenden Worte des Präsidenten nicht gehört. Wenn Sie sie gehört haben bitte ich sie stehen zu lassen; wenn nicht schlage ich vor sie zu streichen.

Die Notiz des Amtlichen Preussischen Pressedienstes bitte ich unter allen Umständen beizulegen. Eine Einfügung des Datums würde sich empfehlen.

Hoffentlich mache ich mit all dem Ihnen nicht zu viel Mühe. Freundlichste Grüsse

Ihr ganz ergebener, Binding

807

807

152

Walter von Molo,
Berlin-Zehlendorf,
Schweitzerstr. 7.
Zehlendorf 4990

Berlin-Zehlendorf, den 23. Februar 1933.

a.d.K.

Sehr verehrter Herr von Schillings !

Ich habe es ausserordentlich bedauert, in letzter Zeit derartig mit Arbeit überlastet gewesen zu sein, dass ich Sie nach Ihrer Rückkehr noch nicht sprechen konnte.

An der entscheidenden Sitzung der Gesamt-Akademie konnte ich nicht teilnehmen, da mir von unserer Abteilung aus nicht telefoniert worden war, und ich nachmittags um 5 Uhr keine Aenderung mehr vornehmen konnte. Ich war an diesem Abend als Sachverständiger wegen eines Filmplagiates beschäftigt, und an der Sitzung der Abteilung für Dichtung am Montag, den 2o., konnte ich nicht teilnehmen, da ich an diesem Tage in Hamburg sowohl im Rundfunk als auch in der "Schopenhauer-Gesellschaft" sprach. Ich schickte jedoch unserer Abteilung einen Brief, in dem ich meinen Standpunkt darin präzisierte, dass ich gegen jegliche Demonstration sei, um nicht neue Gefahren heraufzubeschwören. Ich las jedoch in der Presse, dass die Abteilung eine Kundgebung für Heinrich Mann beschlossen habe. Beruhigend war für mich an der Sache, dass diese Erklärung Ihrer Entscheidung unterstand. Nun erfahre ich aus Ihrem heutigen Rundschreiben, dass wieder die Indiskretion eines Mitgliedes vorgekommen ist. - Ich kenne diese dauernden Indiskretionen sehr gut aus der Zeit, als ich noch Vorsitzender unserer Abteilung war. Diese Indiskretionen machten jede sachliche Arbeit unmöglich. Ich habe deshalb seinerzeit durchgesetzt, dass wir uns eine Ordnung dahin gaben, es müsse derjenige, der die Vertraulichkeit einer Sitzung verletzt, ausgeschlossen werden. Diese höchst notwendige Einrichtung ist leider nach meinem Rücktritt wieder aufgehoben worden, aber es müssen dagegen Mittel gefunden werden, da sich leider immer wieder zeigt, dass sich manche Akademiker nun eben nicht akademisch benehmen können.

Wäre für uns beide die Zeit nicht derartig besetzt, so hätte ich gerne einmal ausführlich über diese Dinge mit Ihnen vertraulich gesprochen. Vielleicht lässt sich das noch bewerkstelligen, aber ich muss bereits wieder am 3. März zu Vorlesungen verreisen, und ich bin im März immer nur ein paar Tage vorübergehend hier. Erst im April wird das leichter. Jedenfalls möchte ich heute Ihnen, sehr verehrter Herr von Schillings, kurz meine Genugtuung darüber

*aussprechen, dass nunmehr eine Veröffentlichung dieser Erklärung, die man nur für die Anwesenden als „einstimmig angenommen" bezeichnen kann, nicht mehr in Frage kommt.*

*In herzlicher Ergebenheit*

*Ihr*

Walther von Molo

—


807

807
807

154

[illegible] (HESSEN)

23. 2. 33.

Sehr geehrter Herr Präsident,

es fällt mir wie eine Art einfachen Anstands ein, daß ich mich Ihnen zu irgend einem Schritt den Sie unternehmen würden persönlich zur Verfügung stellen sollte.

Ich tue das hiermit.

Vielleicht ist es angebracht daß die Abteilung für Dichtkunst auch – wenn auch nur zunächst weil einer Stimme – gehört wird wenn es um ihre Sache geht.

Einen Vorsitzenden hat sie zurzeit nicht. Aber vielleicht wäre es nicht unnütz, wenn einer – ich oder ein anderer – als „von dem Präsidenten

der Akademie darum gebetenen Mitglieder diese Abteilung ihm begleiten würde.

Denn offenbar besteht eine ziemliche Unkenntnis über Charakter und Haltung der Abteilung, da man diese lediglich von den politisch oder zeitungsmäßig hervortretenden Mitgliedern abnimmt.

Sie haben sich aber, besonders auch durch die brieflichen Stimmen, selbst überzeugen können, daß es – wie in der Preußischen Akademie – auch bei uns Akademiker gibt, d.h. solche die wissen was es heißt der preuß. Akademie der Künste anzugehören.

Ihr sehr ergebener

Ludwig Pindter, Dr. h.c.

807
807

Döblin.

155

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

Berlin W 8, den 21. Februar 1931.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Nachdem durch bedauerliche Jndiskretion eines Mitgliedes der wesentliche Jnhalt der Erklärung der Abteilung für Dichtung bereits heute früh in die Presse gekommen und dadurch der Entscheidung des Unterzeichneten vorgegriffen worden ist, kommt eine Veröffentlichung der Erklärung nicht mehr in Frage.

Der Präsident

Mann von Schillings

Oskar Loerke

mm 21/2. abgesandt an:

- Benn
- Stucken
- Binding
- Frank
- Döblin
- Fulda
- von Molo
- Jna Seidel

ferner übergeben an:

Amersdorffer
Loerke

807

807

807

807

157
156

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

Berlin W 8, den 21. Februar 1933.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Nachdem durch bedauerliche Indiskretion eines Mitgliedes der wesentliche Inhalt der Erklärung der Abteilung für Dichtkunst bereits heute früh in die Presse gekommen und dadurch der Entscheidung des Unterzeichneten vorgegriffen worden ist, kommt eine Veröffentlichung der Erklärung nicht mehr in Frage.

Der Präsident

Max von Schillings

807

157

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

Berlin W 8, den 21. Februar 1931

Sehr geehrter Herr Kollege !

Nachdem durch bedauerliche Indiskretion eines Mitgliedes der wesentliche Inhalt der Erklärung der Abteilung für Dichtung bereits heute früh in die Presse gekommen und dadurch der Entscheidung des Unterzeichneten vorgegriffen worden ist, kommt eine Veröffentlichung der Erklärung nicht mehr in Frage.

Der Präsident

Max v. Schillings

# A k t e n v e r m e r k

Das Protokoll der Sitzung des Senats und der Abteilung für Dichtung vom 20. Februar 1933 (Anlage A) ist nebst der von der Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums verbreiteten Notiz über das Ausscheiden von Mitgliedern der Akademie (Anlage B) an die nachgenannten Mitglieder unter " Einschreiben " versandt worden:

- Benn
- Döblin
- Frank
- Fulda
- von Molo
- Seidel
- Stucken
- Binding

Der Präsident Professor Max von Schillings, Professor Dr. Amersdorffer und der Unterzeichnete erhielten das gleiche Protokoll nebst Anlage ausgehändigt.

Ferner wurde das Protokoll nebst der Pressenotiz und einem Schreiben des Präsidenten vom 21. Februar ( Anlage C ) an nachgenannte Mitglieder unter " Einschreiben " verschickt:

- Hauptmann
- Kellermann
- Bahr
- Däubler
- Halbe
- Hauptmann
- Mann, Thomas
- Mell
- Mombert
- Pannwitz
- Paquet
- Ponten
- Schickele
- Schmidtbonn
- von Scholz
- Schönherr
- Stehr
- von Unruh
- Wassermann
- Werfel

Berlin, den 27. Februar 1933

Oskar Loerke

Ak 1a/1/120



z. Unterschrift nach Paris
Hôtel Majestic
mit 2 Umschl.

den 20. Februar 1933

Lieber Herr Professor M a n n,

auf Anraten Dr. Bermanns, dem ich, meine Auffassung der so überaus peinlichen Akademieangelegenheit entwickelt habe und der sich vollkommen meiner Meinung anschliesst, möchte ich Jhnen mein Urteil über den erschütternden Vorgang mitteilen. Die meisten Mitglieder der drei Abteilungen, darunter auch die meisten politisch linksstehenden können sich mit dem Aufruf des Jnternationalen sozialistischan Kampfbundes in keiner Weise identifizieren und sie meinen, es müsse ihnen erlaubt sein, die eigene Ansicht zu äussern, auch wenn es sich um ein so hervorragendes und verehrtes Mitglied wie Jhren Bruder handelt. Diese Mitglieder finden dass der Aufruf gerade das anfechtet, worauf sie den grössten Wert legen: das Recht der freien Meinungsäusserung. Die Akademiemitglieder fast insgesamt geben dem Jnternationalen sozialistischen Kampfbund, der das Plakat herausgegeben hat, nicht das Recht, die Akademie zu sprengen. Sie wollen sich von der Meinung dieses Kampfbundes nicht terrorisieren lassen, sondern wünschen, ihr Recht auf Aeusserung ihrer Ueberzeugung auch zu behalten. Der Aufruf versucht diesen Terror aber in der Tat auszuüben, denn wer sich nicht parteipolitisch in SPD. und KPD. soweit betätigt, dass

diese

diese beiden Parteien im Wahlkampf, in der parlamentarischen und in der weiteren Abwehr (hierunter kann auch der Bürgerkrieg verstanden werden, wenn es auch nur rein zeitlich gemeint wäre) zusammengehen, der wird der Trägheit der Natur und Feigheit des Herzens beschuldigt. Wer also ablehnt, nicht nur in der SPD., sondern auch in der KPD. aktiv zu sein, ist träge und feige und befürwortet die Barbarei. Sollten in dem unklaren Text mit den Trägen und Feigen aber die seelisch und materiell schwer bedrohten Mitglieder der SPD. und KPD. gemeint sein, so kann von den Mitgliedern der Akademie ebenfalls nicht verlangt werden, dass sie sich dieser Beleidigung anschliessen. In der Anlage übersende ich Ihnen eine Abschrift des Appells sowie meine Notizen.

In alter herzlicher Verehrung grüsst Sie

Ihr

807

807

Seite 160 offen !

Streng vertraulich!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Dichtung

Berlin, den 20. Februar 1933
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Rudolf Binding

v. Schillings
Amersdorffer
Benn
Binding
Döblin
Frank
Fulda
Loerke
Stucken

Binding wird durch Akklamation zum Leiter der Sitzung gewählt. Bevor er die Wahl annimmt, gibt er der Befürchtung Ausdruck, nicht genügend unterrichtet zu sein und schlägt an seiner Stelle Benn vor; dieser findet, dass gerade ein Mitglied, das vergangenen Mittwoch bei der Sitzung der Gesamtakademie nicht aktiv hervorgetreten sei, sich besonders zum Vorsitzenden der heutigen Verhandlung eigne.

Binding eröffnet danach die Sitzung.

Der Präsident erklärt, er habe es bei der fortdauernd äusserst schwierigen Lage für seine Pflicht gehalten, zu erscheinen. Er bittet, alle Mitglieder möchten sich im Jnteresse der Zukunft unserer Akademie um eine versöhnliche Einigung bemühen, diese müsse unbeschadet der Ueberzeugungen und Bekenntnisse des Einzelnen möglich sein.

Binding

Binding schlägt vor, das Protokoll der Mittwoch-Sitzung zu verlesen. Dem wird entsprochen.

Amersdorffer erläutert vorher das Zustandekommen der Sitzung am Mittwoch. Er verliest auch den "Dringenden Appell" des Jnternationalen sozialistischen Kampfbundes. Dieser hat als Plakat an allen Littfassäulen Berlins und der Provinz mehrere Tage lang gehangen und fordert dringend den Zusammenschluss der K.P.D. und S.P.D., um die hereinbrechende Barbarei in Deutschland zu bekämpfen; der Aufruf enthält den Satz: "setzt die Verantwortlichen unter Druck". Unter diesem Aufruf stand der Name Heinrich Manns.

Auf Anfrage Bindings nach der Beteiligungsziffer gibt Amersdorffer Auskunft, dass am Mittwoch Abend 53 Mitglieder anwesend gewesen sind und verliest die Namen der Dichter, die zugegen waren.

Döblin befragt den Präsidenten, warum er die Lage für unverändert schwer halte, wie er eingangs gesagt habe.

Der Präsident erwidert, dass die Schwierigkeiten in der Stellungnahme der Presse zum Ausdruck kommen. Von der Regierung aus sei man an ihn nicht mehr herangetreten, seitdem die amtliche Erklärung das Ergebnis der Mittwoch-Sitzung zusammengefasst habe. Der Präsident betont nochmals, die Abteilung solle gewiss nicht alle Gegensätze der Weltanschauung aufgeben, aber er fragt, ob die Kollegen nicht eine einheitliche

Meinung herstellen könnten, um die Gefahren für den Fortbestand der Akademie nicht neu heraufzubeschwören. Er bittet, ganz offen zu reden und sich auch, was seine Person angehe, in keiner Weise zurückzuhalten.

Fulda fragt, ob der Reichskommissar eine Institution wie die Akademie auf Grund einer gesetzlichen Grundlage auflösen könne.

Der Präsident erinnert an seine Mitteilungen aus der Unterredung mit dem Reichskommissar, wonach er diesem sein Amt zur Verfügung gestellt hat, falls die Akademie oder ein wesentlicher Bestandteil der Akademie aufgelöst werden sollte; unter seiner Präsidentschaft jedenfalls sollte das nicht erfolgen.

Benn schlägt vor, formelle Fragen zurückzustellen. Wir müssten zunächst wissen: welche Gegensätze liegen vor. Döblin hat in der Gesamtsitzung am 15. Februar einen Protest der Abteilung für Dichtung angekündigt. Wir müssen uns nun fragen, gegen wen soll sich der Protest richten und welche Grundlage hat er.

Döblin weist auf § 7 der Satzung hin, wonach ein Vorgehen gegen die nunmehr ausgeschiedenen Mitglieder nicht möglich gewesen wäre. Aber der Präsident habe besondere Anweisungen erhalten, wie er am Mittwoch mitteilte. Döblin erkennt an, dass sowohl der Präsident wie Heinrich Mann sich um die Erhaltung der Akademie bemüht hätten. Aber es gäbe ein Erhalten und ein würdiges Erhalten. Er glaube in Bezug auf die

Würde

Würde habe die Akademie eine Schlappe erlitten. Noch ein weiterer formaler Punkt sei zu berücksichtigen. Bei den Beratungen über die Statutenreform habe Herr Ministerialdirektor Hübner wiederholt den Gesichtspunkt eingeprägt, wir seien ein Selbstverwaltungskörper. Es steht jetzt in der Präambel der neuen Satzung. Darauf hätten wir im Falle Heinrich Mann mehr Rücksicht nehmen müssen. Es sei ihm durchaus verständlich, dass Herr von Schillings wahrscheinlich chokiert gewesen sei, als er im Ministerium plötzlich von den beabsichtigten schweren Massnahmen (Auflösung der Akademie oder wenigstens der Abteilung für Dichtung) erfuhr; ihm selbst würde es vielleicht nicht anders gegangen sein.

Der Präsident entgegnet, er habe einen Schreck nur bekommen, als er unter dem plakatierten Aufruf die Namen der beiden Mitglieder las.

Binding warnt (Döblin gegenüber), die Verhandlung auf ein falsches Gleis zu schieben.

Der Präsident erklärt, er habe sich, als er im Ministerium hörte, welche Schritte beabsichtigt gewesen seien, sofort gesammelt und überlegt, wie er eine knappe Frist gewinnen und was er für die Erhaltung der Akademie tun könne.

Frank betont, Heinrich Mann sei unter Druck ausgeschieden.

Mehrere Mitglieder rufen Frank zu: unter einem Druck, den er sich selbst geschaffen hat.

Frank erwidert, darüber seien die Ansichten verschieden

Benn macht darauf aufmerksam, dass am Mittwoch aus unserer Abteilung 5, aus den anderen Abteilungen 50 Mitglieder anwesend gewesen wären. Es sei sicher, mit welchem Resultat abgestimmt worden wäre, wenn Heinrich Mann nicht zurückgetreten wäre.

Döblin ruft ihm zu, das sei nicht sicher, aber auch heute nicht entscheidend.

Der Präsident berichtet ein persönliches Erlebnis, das ihm unter dem Ministerium Becker widerfahren ist. Er war damals aus dem Ehrenkomité einer Versammlung ausgeschieden, weil er sich mit dem scharfen und rohen Ton der dort gehaltenen Reden nicht einverstanden erklären konnte. Am nächsten Tage fand er in der Frankfurter Zeitung einen Artikel mit der Ueberschrift "Max von Schillings, der Teutsche". Es wurde darin gefordert, dass er kein öffentliches Amt mehr bekleiden dürfe. Die ganze Mosse-und Ullstein-Presse übernahm den Angriff. Herr von Schillings musste unter diesem Druck dem Minister Becker sein Wort zurückgeben, dass er ihm für die Vorgänge bei dem Intendantenstreit durch Uebertragung der Dirigentenstelle bei der Städtischen Oper Genugtuung geben werde. Es wäre auch unter früheren Regierungen nicht möglich gewesen, in jedem Falle die volle Gerechtigkeit durchzusetzen.

Benn fragt Döblin, ob er es für richtig halte, dass H. Mann, der als Senator der Akademie laut § 8 der Satzungen "als Inhaber eines bestimmten Amtes berufen" sei, für

das

807



das er eine jährliche Aufwandsentschädigung erhalte, und der laut § 10 der Satzungen "als Sachverständiger des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung" durch Handschlag verpflichtet sei, in einem Litfassäulenplakat die K.P.D. zur Bekämpfung der Barbarei eben dieses Ministers und seiner Partei aufrufe?

Döblin gibt zu, dass dies nach den formalen Bestimmungen der Satzung nicht richtig sei. Indessen müsse er nochmals den Gedanken an die freie Selbstverwaltung der Akademie wiederholen. Nach seiner Meinung habe Heinrich Mann einen Fehler gemacht, aber keinen überaus grossen. Döblin selbst hätte diesen Taktfehler nicht gemacht. Wir ständen der Staatsmacht gegenüber und wir ständen vor der schwierigen Frage: wieweit wollen wir auch Macht sein.

Fulda bekundet, er sei kein politischer Mensch, aber er habe 30 Jahre für Geistesfreiheit gekämpft. Er würde es missbilligt haben, wenn unter einem sozialistischen Minister ein rechtsstehender Mensch beeinträchtigt worden wäre. Jeder Staatsbürger habe, und besonders bei einem Wahlkampf, das Recht, seine politische Meinung auszudrücken. Einem Akademiemitgliede, das ausserhalb der Akademie von seinen Rechten Gebrauch mache, solite es nicht bestritten werden.

Benn weist darauf hin, wie oft er seine grosse Verehrung für den Künstler Heinrich Mann öffentlich bekundet habe. Er werde dafür von links und rechts angegriffen. Er brauche also nicht zu wiederholen, wie er zu dem Dichter

Heinrich

Heinrich Mann stehe. Indessen Heinrich Mann eröffne den Kampf gegen die legal und verfassungsmässig gebildete Regierung und sage, bei dieser Regierung sei die Barbarei. Daraufhin habe sich die Regierungsmacht zur Wehr gesetzt. Er müsse scharf betonen, wir seien nicht angegriffen worden, sondern Heinrich Mann habe den Angriff eröffnet. Die Weimarer Verfassung als Grundlage unserer staatsbürgerlichen Rechte taste niemand an. Wir aber hatten ausser der Weimarer Verfassung als Akademie eine innere Verfassung, die uns Zurückhaltung auferlege.

Auch Binding glaubt, dass die Meinungsfreiheit, die uns vor allem wertvoll sein müsse, nicht in der politischen Betätigung liege. Er sieht in der politischen Betätigung Heinrich Manns nicht eine Aeusserung dieses besonderen und bedeutenden Geistes. Unmöglich sei es, dass ein Atheist als Priester wirke. Unmöglich sei es, dass etwa Justi, der eine grosse Galerie unter sich habe, einen Aufruf unterschreibe, der fordere, dass die Barbarei, Bilder aufzuhängen, aufhören müsse. Es sei bedauerlich, dass die Abteilung nicht schon früher Heinrich Mann gebeten habe, sich zurückzuhalten.

Frank weist darauf hin, dass die Presse auf eine Erklärung warte. Wir müssten mehrere Erklärungen formulieren, weil Einigkeit nicht erzielt werden würde.

Döblin glaubt, dass eine für alle Mitglieder annehmbare Fassung möglich sei. Sie müsste die beiden Gesichtspunkte haben:

haben: 1. Heinrich Mann ist ausgetreten, 2. Die Abteilung will sich nicht auflösen.

Der Präsident versichert, er habe niemals ausdrücken wollen, das Verhalten Heinrich Manns habe gegen die Ehre der Akademie verstossen, sondern er habe nur einen Taktfehler feststellen müssen. Es liege ihm nicht ob, sich gegen das politische Verhalten Manns auszusprechen, aber der Taktfehler Heinrich Manns sei gegeben.

Frank ist der Ansicht, der Fehler habe darin gelegen, dass der Präsident dem Reichskommissar gesagt habe, er halte die Handlungsweise Manns nicht für richtig. Dies sei seine, Franks, Meinung, die Meinung des Präsidenten sei für diesen natürlich ebenfalls richtig.

Binding schlägt vor, in der Kundgebung auszudrücken:

1. Die Vorgänge, die zum Austritt Heinrich Manns geführt haben, bieten keinen Anlass zu Schritten in gleicher Richtung. Die Freiheit künstlerischen Schaffens, über die die Akademie zu wachen hat, ist in den Vorgängen nicht angetastet.
2. Die Schritte, die der Präsident getan hat, entsprechen dieser Feststellung.
3. Die Mitgliederversammlung bedauert den künstlerischen Verlust, den der Austritt Heinrich Manns aus ihren Reihen bedeutet.

Benn hält eine Erklärung ausser einem Dank an Heinrich Mann überhaupt nicht für nötig, sofern sie den Bestand der Akademie gefährdet. Er wendet sich gegen die Einstellung aller derjenigen Mitglieder, die immer und ohne Weiteres geneigt sind, alles, was die Akademie und ihr eigenes Wesen betrifft, zu bagatellisieren. Alles sei nach deren Meinung weit wichtiger:

807



ger: die Weimarer Verfassung, der Zusammenschluss der Arbeiterparteien, hemmungslose politische Agitation, als gerade die Akademie. Die Akademie sei aber nach ihrer jahrhundertelangen Tradition und nach ihrer Funktion eine glanzvolle Angelegenheit, sie könne es jedenfalls sein als die einzige Stätte zur literarischen Traditionsbildung und zur künstlerischen Repräsentation, die Deutschland hat. Dass die Akademie eine hohe innere Aufgabe habe, habe ja gerade Heinrich Mann wiederholt ausgesprochen, z. B. in seiner Rede, die er an seinem 60. Geburtstag hier gehalten habe.

Der Präsident gibt seiner grossen Befriedigung darüber Ausdruck, dass Benn den Gedanken der Akademie hochhalte. Es läge an den Mitgliedern, was die Akademie aus sich mache, nicht an den Satzungen. Heinrich Manns Schritt sei im Sinne der Akademie unpolitisch gewesen, die Haltung Manns gefährdete den Bestand der Akademie. Er bittet nochmals den Blick auf das Ganze zu richten und sich die im Augenblick erforderliche Beschränkung aufzuerlegen. Er befürchte endlose Weiterungen, wenn mehr als eine ganz knappe Notiz an die Presse gehe.

Benn stellt den Antrag, die Erklärung nicht fest zu beschliessen, bevor sie nicht den auswärtigen Mitgliedern vorgelegt sei.

Dieser Antrag wird abgelehnt wegen der bestimmt zu erwartenden Indiskretion. Nachdem der Präsident nochmals dringend darum gebeten hat, sich nicht in politische Enge zu begeben, verlässt er die Sitzung, einer anderweitigen Verpflich-

tung

tung wegen mit dem Hinweis, dass die in Frage stehende Entschliessung ihm vor der Veröffentlichung satzungsgemäss vorgelegt werden müsse.

Neue Resolutionsvorschläge werden noch von Fulda und Döblin gemacht.

Auf Wunsch Franks werden die Aeusserungen der auswärtigen Mitglieder durch Loerke verlesen. Gegen Austritt und Protest erklären sich von Molo, von Scholz, Jna Seidel, Ponten, Mombert, eine nähere Unterrichtung wünschen Halbe und Frau Huch. Frau Huch äussert auch ihre oft vorgetragenen Zweifel an der Möglichkeit einer staatlichen Akademie für Künstler, deren Ausdrucksmittel das Wort ist, Paquet wünscht einen scharfen Protest, widrigenfalls er die Akademie verlassen wolle.

Frank befürwortet, auf die Gesamthaltung der Briefe Rücksicht zu nehmen.

Eine Reihe von Mitgliedern macht ihn darauf aufmerksam, dass darin ja gewünscht werde, keine Aktion zu unternehmen.

Benn betont nochmals die Notwendigkeit, bei unseren Beschlüssen auch die nichtanwesenden Mitglieder und deren Gesinnung zu berücksichtigen.

Jn gemeinsamer Beratung wird auf Grund der verschiedenen Vorschläge schliesslich der folgende Text einer Erklärung aufgesetzt:

"Die Abteilung für Dichtung bedauert tief den Austritt des grossen Künstlers Heinrich Mann aus ihren Reihen und dankt ihm, dass er jahrelang seinen Namen

und

und seine Kraft der Abteilung als Vorsitzender zur Verfügung gestellt hat.

Die Abteilung ist entschlossen, auch in erregter Zeit sich keinen Schritt von ihrer Pflicht abdrängen zu lassen, die Freiheit des künstlerischen Schaffens zu schützen. Sie sieht sich zu dieser Erklärung genötigt, da sie sich klar bewusst ist, dass der Reichtum der deutschen Kunst zu allen Zeiten aus der Mannigfaltigkeit der Weltanschauungen erwachsen ist.

Preussische Akademie der Künste

Abteilung für Dichtung."

Dieser Entwurf wird einstimmig gebilligt. Er soll dem Präsidenten, der nach der Satzung die Akademie nach aussen hin vertritt, zur Stellungnahme vorgelegt und nach seiner Zustimmung der Presse zugeleitet werden.

Amersdorffer glaubt, der Präsident werde Vorbehalte machen müssen.

Döblin fragt, was im Falle der Missbilligung des Entwurf durch den Präsidenten geschehe. Die Mehrzahl der Mitglieder ist der Ansicht, dass dann eine neue Sitzung zusammenberufen werden müsse, um eine kollegiale Einigung herbeizuführen.

Schluss der Sitzung: Nach 9 Uhr.

gez. Rudolf G. Binding gez. Oskar Loerke

807

Ina Seidel

Berlin W8 172
Kronenstr. 70
20. II . 33

An die

Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtung
z. H. des Herrn Oskar L o e r k e

B e r l i n

Sehr verehrter Herr Loerke,

zu meinem grossen Bedauern kann ich nun doch nicht an der heutigen wichtigen Sitzung teilnehmen, da mein Bruder Willy infolge eines Unfalls ernstlich erkrankt ist und heute Nachmittag operiert wird; ich muss in der fraglichen Zeit bei ihm in der Klinik sein. Ich habe meinen Standpunkt zum Gegenstand unsrer heutigen Zusammenkunft in folgender Erklärung formuliert, die ich Sie gegebenenfalls vorzulesen bitte. -

Nachdem sich meine erste Erregung über den vom Standpunkt der Geistesfreiheit aus anscheinend nicht zu rechtfertigenden Eingriff der Regierung in die Rechte der Akademie der Künste gelegt hatte, bin ich nach ruhiger Ueberlegung zu dem Ergebnis gekommen, dass ein öffentlicher Protest oder gar ein Gesamtrücktritt der Abteilung für Dichtung unter den gegebenen Umständen nicht ratsam sein würde. Eine solche Kundgebung würde zwar der beruflichen Kollegialität und Solidarität entsprechen. Es fragt sich aber doch, ob diese Forderungen in dem vorliegenden Fall so in den Vordergrund gestellt werden dürfen, und ob es sich hier nicht vielmehr um den Bestand eines überpersönlichen Gebildes handelt, das nicht eine Berufsgemeinschaft im engeren Sinne, sondern das jenseits aller Partei-und Privatauffassungen die deutsche Kunst als Ausdruck deutschen Geistes repräsentativ vertritt.

werden

807

Aus dieser Voraussetzung ergäbe es sich, dass die Mitglieder der Akademie sich einer überzeitlichen Gemeinschaft verpflichtet fühlen müssten, und in diesem Sinne hat die Abteilung für Dichtung wohl auch eine Reihe von Mitgliedern, die zwar weder "gewählt" noch von einer Regierung hineinberufen worden sind, auf deren Geist und Wesen wir uns aber in Ehrfurcht berufen dürfen, wenn wir uns zu der Ansicht bekennen, dass Vertreter der Akademie sich nicht durch zeitbedingte Oberflächenvorgänge dazu bestimmen lassen sollten, sich für Strömungen einzusetzen, denen der Kampf gegen solche Oberflächenvorgänge nur als Vorwand und Scheinmanöver dient, un Machtansprüche durchzusetzen auf Gebieten, die mit Geist schliesslich wenig zu tun haben.

Nichts liegt mir ferner, als hiermit Kritik an dem Vorgehen der von mir hochverehrten und hochgeschätzten Kollegen Käte Kollwitz und Heinrich Mann zu üben! Ich sehe in diesem Vorgehen, soweit es der Ausdruck persönlicher Stellungnahme ist, eine folgerichtig auf der Linie ihrer von jeher dokumentierten Einstellung liegende Meinungsäusserung. Wenn ich der Ansicht bin, dass so hohe menschliche Ideale nie durch eine politische Partei, der es letzten Endes doch immer nur um Machtfragen geht, sondern nur durch den Einzelnen und sein Werk getragen werden - dass somit k e i n e Partei den Anspruch erheben kann zur Wahrung der Kulturgüter des Volkes besonders berufen zu sein, so weiss ich, dass ich damit sowohl die Handlungsweise der Regierung, als diejenige unsrer ausgeschiedenen Mitglieder in Frage stelle.

Die Würde der Preussischen Akademie der Künste und ihre grosse Tradition, die für unsre junge Abteilung freilich einzig in der Berufung auf die grosse Ueberlieferung der deutschen Dichtung im allgemeinen wurzelt - aber hat es nicht vielleicht von jeher eine "unsichtbare Akademie" gegeben, wie eine "unsichtbare Kirche" ? -

807



diese Würde und diese Tradition also erfordern es meinem Gefühl nach, dass die Akademie unter allen Umständen die Neutralität einer über den Zeitströmungen stehenden Vertretung wahre und sich nicht einer politischen Machtprobe aussetze, was durch einen öffentlichen Protest zweifellos geschehen würde. Ich habe es seinerzeit als hohe Ehre empfunden, in diese Vertretung aufgenommen zu werden, und würde für meine Person die Notwendigkeit eines Rücktritts erst dann empfinden, wenn ich den Eindruck gewinnen sollte, dass jene Kollegen, von denen ich weiss, dass sie meine hier vorgetragene Auffassung teilen, und ich nicht mehr imstande sein sollten, den rein geistigen und überzeitlichen Charakter der Abteilung für Dichtung zu wahren.

Ina Seidel

807

174

Dr. Max Halbe

München 23
Wilhelmstraße 2

29. Febr. 33.

Akademie d. Künste
20.FEB

Preussische Akademie der Künste

Abteilung für Dichtung

BERLIN

Sehr verehrte Herren Kollegen!

Die Einladung zur Sitzung des Senats und der Abteilung für Dichtung am 20.Februar (morgen Montag) habe ich mit Dank erhalten, bedaure aber ihr nicht Folge leisten zu können, da meine wirtschaftliche Lage mir nicht gestattet, die Reisekosten selbst zu übernehmen.

Ich bin auch nicht imstande, zu der Sache selbst - wie es Ihrem Wunsche entspricht - von hier aus Stellung zu nehmen, da ich nur durch ein paar spärliche Zeitungsnotizen davon weiss. Näheres ist mir nicht bekannt. Nur soviel sei mir gestattet zu bemerken, dass die schon seit langem latente Krisis unserer Abteilung, wie sie sich ja auch in der Versagung von staatlichen Mitteln für unsere notwendigsten Bedürfnisse äussert, nunmehr offen zum Ausbruch gelangt zu sein scheint und unbedingt einer Lösung durch eine Hauptversammlung aller Mitglieder bedarf, wenn nicht alles mühsam bisher Aufgebaute zusammenbrechen soll. Dass dabei zunächst und vor allem auch unser Verhältnis zur gegenwärtigen Staatsregierung geklärt werden muss, halte ich für selbstverständlich.

Mit kollegialen Grüssen

Ihr

ergebenster

Max Halbe

175

Zürich, z.Zt. Kurhaus Zürichberg.
den 18. Februar 1933.

Lieber Walter von Molo,

nach Ihrer telegrafischen Darlegung, die ich soeben erhalten habe, schliesse ich mich Ihrer Meinung an, dass es das Richtigste ist, von Austritt oder Protesten abzusehen.

Vor irgendwelchen Entschliessungen, die für die ganze Abteilung gelten sollen, müssen m.E. die auswärtigen Mitglieder einen genauen Bericht des Vorgegangenen und das Protokoll der Besprechungen in der Sitzung am Montag, dem 20., der ich leider nicht beiwohnen kann, erhalten haben.

In grosser Eile mit herzlichen Grüssen

Ihr alter

Wilh. v. Scholz.

807

176

19.2.33.

An die Abteilung für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste.

Akademie d. Künste, Berlin
500160 * 20. FEB. 1933

Sehr geehrte Herren und Damen Kollegen!

Ich stellte vor zwei Jahren in sachlicher Absicht den Antrag, es möchten einmal die Rechnungen der neuen Abteilung vor den Mitgliedern offengelegt werden. Dieser Antrag kam überhaupt nicht zur Verhandlung, sondern wurde abgelehnt – durch den Herrn Sekretär! In offenbarer Ueberschreitung seiner ihm von der Abteilung übertragenen Vollmachten. Er liess ein in höhnischem Tone abgefasstes Rundschreiben hinausgehen, das geeignet war, den einen Kollegen vor den anderen blosszustellen.

Ich war tief enttäuscht und verstimmt darüber, dass in einer kollegialen Körperschaft ein solch unkollegiales und böses Verhalten möglich sei und zog mich in eine vorsichtig abwartende und völlig untätige Haltung gegenüber der Abteilung zurück. Aehnliche Vorfälle hatten kurz vorher den Austritt einiger bedeutender Mitglieder zur Folge gehabt.

Der Herr Sekretär hat in den zwei verflossenen Jahren noch keine Zeit gefunden, das Unrecht wiedergutzumachen.

Eine Stimmung von Verdrossenheit und Akademiemüdigkeit, die gleich nach Gründung der Abteilung aufkam, hat man in Berlin bis heute nicht zu beseitigen verstanden. Dies zur Erklärung meiner persönlichen Haltung.

Was nun den Fall Heinrich Mann angeht, so hat Herr Mann mit seinem Rücktritt vom Vorsitz und seinem Austritt aus der Akademie das Richtige getan. Mir will scheinen, als ob freiwillige weitere Austritte von Persönlichkeiten, welche die Lage von heute belasten, der Akademie Schwierigkeiten und Gefahren ersparen würden.

Wenn man etwa Herrn Mann zurückrufen, die Abteilung aus Anlass des Falles Mann auflösen ~~wollte~~ und ähnliches augenfällig Geflissentliche tun wollte, so würde man meine Stimme nicht dafür haben.

In kollegialer Hochachtung

Dr. Josef Ponten

Dr. J. Ponten
MÜNCHEN 23
MARTIUSSTR. 7

Dr. MOMBERT
HEIDELBERG



Heidelberg, 18 II 1933

Akademie d. Künste Berlin
EINGANG 20. FEB.

Preußische Akademie der Künste.
Abteilung für Dichtung.

Sehr verehrter lieber Kollege!

Nach den Informationen, die mir die Berliner Presse gab, kann ich zum Austritt von Heinrich Mann nur Folgendes sagen:

Ich bedauere es außerordentlich, daß die Akademie einen großen Künstler und Künstler Geist, wie Heinrich Mann es ist, verlieren mußte. Was aber geschehen ist, mußte geradezu mit Naturnotwendigkeit geschehen. Als Mann diesen Aufruf (von dem mir allerdings die Presse nur den kurzen Passus wiedergibt) unterzeichnete, mußte es ihm darüber völlig im Klaren sein, daß eine Regierung, die die Kommunistische Partei für ihren Todfeind erklärt hat, die

nicht gefallen lassen. Kann von einem Manne, der gleichzeitig das deutsche Schrifttum an erster literarischer Stelle vertreten soll. Es will hier nicht davon sprechen, dass es für die Meisten genügend überzeugend ist, wie ein vielköpfiger Geist bis heute von Kommunismus die Rettung der deutschen Kultur erhofft. Man muss bis vorstehen, wie eine solche Entwicklung allein im Kampf der Entschlossenen auf Parteigänger wirken muss.

Es kann das Vorgehen des derzeitigen verantwortlichen Reichskommissars nicht auf billigenden Zustimmung stossen. Es ist nicht eine Institution, wie die Akademie der Künste es ist, mit etwas Pathos in die Luft zu sprengen. Wir haben aber die Pflicht, sie zu erhalten für kommende Zeiten.

Mit kollegialem Gruss

Lambert

807

178

Berlin, den 18. Februar 1933

Zu dem Ausscheiden von Mitgliedern der Preussischen

Akademie der Künste

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Reichskommissar für das Preussische Kultusministerium Rust den Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste, Max von Schillings, unmittelbar nach dessen Rückkehr von seiner Reise zu sich gebeten und ihn ersucht, eine Stellungnahme der Akademie zu einer Frage herbeizuführen, die für ihn von entscheidender Bedeutung sei. Heinrich Mann, der Vorsitzende der Abteilung für Dichtung an der Akademie der Künste, hatte einen Aufruf mitunterzeichnet, der mehrere Tage lang an den Berliner Anschlagsäulen angebracht war. In ihm wurde zur Bildung einer einheitlichen Front der SPD. und der KPD. aufgerufen, damit man nicht in der Barbarei versinke. Der Aufruf schloss mit dem Appell: Setzt die Verantwortlichen unter Druck!

Der Reichskommissar führte gegenüber dem Akademiepräsidenten aus, dass er für die Haltung des Vorsitzenden der Anteilung für Dichtung die Körperschaft als solche verantwortlich machen müsse und zunächst an die Aufhebung der Dichterabteilung gedacht habe. Reichskommissar und Akademiepräsident kamen dann darüber überein, dass zunächst die Gesamtakademie selbst Gelegenheit haben müsse, zu dem Verhalten Heinrich Manns Stellung zu nehmen. Demgemäss berief der Präsident beschleunigt eine Vollsitzung der Akademie für den gleichen Tag ein. Diese Sitzung wurde nach § 23 der Akademiesatzung durch einstimmigen Beschluss für vertraulich erklärt.

Ausserhalb der Sitzung jedoch fand eine Aussprache zwischen dem Präsidenten und Heinrich Mann statt. Hierbei erklärte Heinrich Mann sich bereit, sein Amt als Vorsitzender der Abteilung für Dichtung niederzulegen und aus der Akademie auszuscheiden. Er erkannte dabei an, dass der Präsident nicht habe anders handeln können, da er an das Wohl und das Bestehen des Ganzen denken müsse.

Im Verlauf der Sitzung erklärte auch Stadtbaurat Martin Wagner seinen Austritt aus der Akademie.

Bereits am Nachmittag hatte sich Frau Professor Käthe Kollwitz entschlossen, auf ihre Mitgliedschaft in der Akademie zu verzichten.

---

807



Walter von Molo,
Berlin-Zehlendorf,
Schweitzerstr.7.

Berlin-Zehlendorf, den 17.Februar 1933.

Akademie d.Künste-Berlin
No 0148 * 18.FEB.1933

An die
Preussische Akademie der Künste
Abteilung Dichtung,
Berlin W.,
Pariser Platz 4.

Lieber Freund Loerke !

Wie ich Ihnen telefonisch sagte, muss ich morgen zu Vorträgen verreisen, ich bin erst wieder Mittwoch nächster Woche hier. Nun kam heute die Einladung für Montag, den 2o.d.M. Fast zur gleichen Stunde, in der diese Sitzung stattfindet, werde ich in der "Schopenhauer-Gesellschaft" in Hamburg sprechen, ich kann also daher leider wieder nicht kommen. Aber ich möchte nicht wegfahren, ohne meine Anschauung der Dinge Ihnen mitzuteilen, und ich bitte Sie, von meinem Brief allen anwesenden Kollegen Kenntnis zu geben.

Im vorigen Jahr, am entscheidenden Tag im Januar dieses Jahres, im Augenblick als die neue Leitung ins Kultusministerium trat, hat die Akademie geschmiegen. Heinrich Mann ist ausgetreten, um die drohende Auflösung der Akademie zu verhüten, weil er diese Gefahr unter allen Umständen vermeiden wollte. Es ist mir daher unverständlich, wieso man jetzt dann von neuem diese Gefahr schaffen will, indem man protestiert oder demonstrativ austritt. Ich sähe in einem solchen Vorgehen keine Logik, und ich bin darum und aus genauer Kenntnis der Dinge gegen jeglichen Protest und gegen jeglichen Austritt. Wir erfüllten nur die Wünsche unserer Gegner, wenn wir anders handelten. Wir machten Plätze frei für Menschen, die wir bisher abgelehnt haben. Die Akademie und im besonderen unsere Abteilung hat die Pflicht, nunmehr auszuharren. Denn wenn man anderes wollte, dann hätte man zumindest in der letzten Sitzung der Gesamtakademie sich gegen den Austritt Herrn Heinrich Mann's wehren müssen. Jede Protesthandlung jetzt nachher lehne ich ab. Und ich bitte meine Kollegen, die Sache ebenso reiflich zu überlegen, wie ich es getan habe, und ich hoffe, sie werden mir dann zustimmen.

Mit herzlichen Grüssen an Sie und die anderen Kollegen

Ihr

Walter von Molo

181
180

Frankfurt am Main
Wolfsgangstr. 122
17.Februar 33

Akademie d.Künste Berlin
No 159 * 20.FEB.

Preussische Akademie der Künste
**Abteilung für Dichtung**
Berlin W 8

Sehr verehrter Herr Kollege Loerke,

leider ist es mir unmöglich, der Einladung zu der auf Montag den 2o.ds.Mts. einberufenen Sitzung Folge zu leisten.

Den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung bitte ich Sie, in der Sitzung meine hier folgende Aeusserung zur Tagesordnung zur Kenntnis zu bringen zu wollen.

Darf ich Sie freundlichst bitten, mich vom Ergebnis der Sitzung baldmöglichst unterrichten zu wollen.

Ihr ergebenster

Anlage!

807

181

Frankfurt am Main
Wolfgangstr.122
17.Februar 1933

Erklärung zur Tagesordnung einer Sitzung
der Preussischen Akademie, Abteilung für Dichtung, am 2o.II.33

„Das Bestehen einer Preussischen Akademie und in ihr einer Abteilung für Dichtung hat nach meiner Ueberzeugung nur einen Sinn, solange die Freiheit des Wortes in Deutschland, und namentlich das Recht des Schriftstellers auf die volle Unabhängigkeit seiner Meinungsäusserung, selbstverständlich auch in politischen Dingen, unangetastet bleibt. Tot und wertlos, eine blosse Dekoration ist eine zur höchsten Sichtbarmachung geistiger und künstlerischer Werte berufene Körperschaft, die in dem Augenblick schwerwiegender Gefährdung des verfassungsmässigen Rechtes auf Gedankenfreiheit sich nicht zur Wehr setzt, woher der Angriff auch komme. Das Reich braucht in dieser Zeit der Bürgerkriegsstimmung eine letzte Stätte, wo der Zusammenhalt, die Gemeinsamkeit des deutschen Geisteslebens in Dichtung, Künsten und Wissenschaften über alle politischen Gegensätze hinaus unverwüstlich ist und die einzelnen Regierungen überdauert. Es muss über alle Universitäten und Vereine hinaus eine letzte unabhängige Instanz geben, die mit allem Ernst vor den unabsehbaren Gefahren der Verletzung der für den Dichter wichtigsten Grundbedigung fruchtbaren Schaffens warnt.

Kaum vermag ich zu bezweifeln, dass bei der heutigen Zusammenkunft eine der meinen entsprechende Auffassung zum Durchbruch kommt. Die Notwendigkeit einer unzweideutigen Kundgebung gegen jeden Eingriff in die geistige Selbständigkeit der Akademie liegt vor. Es ist klar, dass ich mich dem Protest anschliesse, und ich überlasse dessen Formulierung vertrauensvoll den damit Beauftragten.

Vermag sich gegen mein Erwarten die Ueberzeugung nicht durchzusetzen, dass angesichts von Tatsachen eine schroffe Verwahrung, unter Umständen sogar die Konsequenz des demonstrativen Austrittes sämtlicher Mitglieder der Abteilung geboten ist, so erkläre ich mich nachträglich mit dem Austritt unseres bisherigen Vorsitzenden Heinrich Mann einverstanden und verzichte unter feierlicher Berufung auf das Prinzip und die reichsdeutsche Tradition der geistigen Freiheit auf weitere Mitgliedschaft an der Preussischen Akademie.

ALFONS PAQUET

D1a/1

182

J. Nr. 141

den 16. Februar 1933

Betr.: Austritt von Mitgliedern
aus der Akademie der Künste

Unter Bezugnahme auf die mir gestern gewährte Unterredung berichte ich, dass der Schriftsteller Heinrich M a n n und die Graphikerin und Bildhauerin Frau Professor Käthe K o l l w i t z ihren Austritt aus der Akademie erklärt haben. Jm Verlauf der Aussprache in der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Gesamtakademie hat auch der Architekt Stadtbaurat W a g n e r seinen Austritt aus der Akademie erklärt.

Der Präsident

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W 8

807

807

D 1a Bd. 1

807

16.2.33 183 2

P r e s s e n o t i z .

(Kultusministerium)

**Zu dem Ausscheiden von Mitgliedern der Preussischen Akademie der Künste.**

Der Reichskommissar für das Preussische Kultusministerium Rust hatte den Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste Max von Schillings unmittelbar nach dessen Rückkehr von seiner Reise zu sich gebeten und ihn ersucht, eine Stellungnahme der Akademie zu einer Frage herbeizuführen, die für ihn von entscheidender Bedeutung sei. Heinrich Mann, der Vorsitzende der Abteilung für Dichtkunst an der Akademie der Künste, hatte einen Aufruf mitunterzeichnet, der mehrere Tage lang an den Berliner Anschlagsäulen angebracht war. In ihm wurde zur Bildung einer einheitlichen Front der SPD. und der KPD. aufgerufen, damit man nicht in der Barbarei versinke. Der Aufruf schloss mit dem Appell: Setzt die Verantwortlichen unter Druck !

16.2.33

Der Reichskommissar führte gegenüber dem Akademiepräsidenten aus, dass er für die Haltung des Vorsitzenden der Abteilung für Dichtung die Körperschaft als solche verantwortlich machen müsse und zunächst an die Aufhebung der Dichterabteilung gedacht habe. Reichskommissar und Akademiepräsident kamen dann darüber überein, dass zunächst die Gesamtakademie selbst Gelegenheit haben müsse, zu dem Verhalten Heinrich Manns Stellung zu nehmen. Demgemäss berief der Präsident beschleunigt eine Vollsitzung der Akademie für den gleichen Tag ein. Diese Sitzung wurde nach § 23 der Akademiesatzung durch einstimmigen Beschluss für vertraulich erklärt.

Ausserhalb der Sitzung jedoch fand eine Aussprache zwischen dem Präsidenten und Heinrich Mann statt. Hierbei erklärte Heinrich Mann sich bereit, sein Amt als Vorsitzender der Abteilung

lung für Dichtung niederzulegen und aus der Akademie auszuscheiden. Er erkannte dabei an, dass der Präsident nicht habe anders handeln können, da er an das Wohl und das Bestehen des Ganzen denken müsse.

Im Verlauf der Sitzung erklärte auch Stadtbaurat Martin Wagner seinen Austritt aus der Akademie.

Bereits am gestrigen Nachmittag hatte sich Frau Professor Käthe Kollwitz entschlossen, auf ihre Mitgliedschaft in der Akademie zu verzichten.

807

807

185 2

Entwurf

Die Abteilung für Dichtung bedauert tief den Austritt des grossen Künstlers Heinrich Mann aus ihren Reihen und dankt ihm, dass er jahrelang seinen Namen und seine Kraft der Abteilung als Vorsitzender zur Verfügung gestellt hat.

Die Abteilung ist entschlossen, auch in erregter Zeit sich keinen Schritt von ihrer Pflicht abdrängen zu lassen, die Freiheit des künstlerischen Schaffens zu schützen. Sie sieht sich zu dieser Erklärung genötigt, da sie sich klar bewusst ist, dass der Reichtum der deutschen Kunst zu allen Zeiten aus der Mannigfaltigkeit der Weltanschauungen erwachsen ist.

Preussische Akademie der Künste

Abteilung für Dichtung

Die Abteilung für Dichtung bedauert tief den Austritt des grossen Künstlers Heinrich Mann aus ihren Reihen und dankt ihm, dass er jahrelang seinen Namen und seine Kraft der Abteilung als Vorsitzender zur Verfügung gestellt hat.

Die Abteilung ist entschlossen, auch in erregter Zeit sich keinen Schritt von ihrer Pflicht abdrängen zu lassen, die Freiheit des künstlerischen Schaffens zu schützen. Sie sieht sich zu dieser Erklärung genötigt, da sie sich klar bewusst ist, dass der Reichtum der deutschen Kunst zu allen Zeiten aus der Mannigfaltigkeit der Weltanschauungen erwachsen ist.

Preussische Akademie der Künste

Abteilung für Dichtung

Protokoll
H4 - 0313
803

Die Abteilung für Dichtung bedauert tief den Austritt des großen Künstlers Heinrich Mann aus ihren Reihen und dankt ihm, daß er jahrelang seinen Namen und seine Kraft der Abteilung als Vorsitzender zur Verfügung gestellt hat.

Die Abteilung ist entschlossen, auch in ernster Zeit sich ihrer Pflicht abdrängen zu lassen, die Freiheit des künstlerischen Schaffens zu schützen. Sie sieht sich zu dieser Erklärung genötigt, da sie sich klar bewußt ist, daß ~~der Dichtung~~ der deutschen Kunst zu allen Zeiten aus der Mannigfaltigkeit der Weltanschauungen erwachsen ist.

Preußische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtung

Präsident
H4 - 0313

807

Heidelberg 17. II 83
Friesenberg 1

Lo

Lieber Freund Löcke,

Leider ist es mir erst
möglich, auf Ihr freundliches Anerbieten mit einer
klaren Darstellung von den Vorgängen zu
antworten, namentlich, ob die Beleidigungsklage
wirklich vom Gericht ist abgewiesen worden,
weiß ich. Es ist mir sehr unbequem
zu klagen, weil sehr Viele aufgebracht sind,
ich weiß, man sollte darauf ankommen lassen
müssen, ob die Beleidigungsklage wirklich ab-
gewiesen sein, wenn Abänderung eingetreten.

Vielleicht erinnern Sie sich,
daß ich einmal die Absicht war, einige selbst
mit Mitglieder einen freundlichen Abschied
zu. Gegenwärtig sehe ich die Gelegenheit, wo
ich kommen soll Richtung zu absolvieren, auf
die sorge sollen. Ich sehe wohl besorgen sollte,

16

[illegible]

Bl. 188
807

807

189

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 16. Februar 1933

E i n l a d u n g

zu einer Sitzung des Senats und der Abteilung für Dichtung

am Montag, den 20. Februar 1933 abends 6 Uhr

Tagesordnung:

Stellungnahme der Abteilung zum Austritt Heinrich Mann.

Jm Auftrage

Oskar Loerke

Die Vorgänge, die zum Ausscheiden von Heinrich Mann und Käthe Kollwitz aus der Akademie geführt haben, sind vermutlich allen Mitgliedern aus der Presse bekannt. Wir bitten die Mitglieder, auch die auswärtigen, zu der Sitzung am Montag zu erscheinen, wenn sie es irgend ermöglichen können. Zum mindesten dürfen wir eine alsbaldige Aeusserung erhoffen, welche Folgerungen aus der Lage die Mitglieder für gegeben erachten.

807

Jüdisches Protokoll c. 190
15. II 33

**Dringender Appell !**

Die Vernichtung aller persönlichen und politischen Freiheit in Deutschland steht unmittelbar bevor, wenn es nicht in letzter Minute gelingt, unbeschadet von Prinzipgegensätzen alle Kräfte zusammenzufassen, die in der Ablehnung des Faschismus einig sind. Die nächste Gelegenheit dazu ist der 5. März. Es gilt, diese Gelegenheit zu nutzen und endlich einen Schritt zu tun zum Aufbau einer einheitlichen Arbeiterfront, die nicht nur für die parlamentarische, sondern auch für die weitere Abwehr notwendig sein wird. Wir richten an jeden, der diese Überzeugung mit uns teilt , den dringenden Appell, zu helfen, dass ein Zusammengehen der SPD und KPD für diesen Wahlkampf zustande kommt, am besten in der Form gemeinsamer Kandidatenlisten, mindestens jedoch in der Form von Listenverbindung. Insbesondere in den grossen Arbeiterorganisationen, nicht nur in den Parteien, kommt es darauf an, hierzu allen erdenklichen Einfluss aufzubieten. Sorgen wir dafür, dass nicht Trägheit der Natur und Feigheit des Herzens uns in die Barbarei versinken lassen !

Willi Eichler, Karl Emonts, Hellmuth Falkenfeld,
Kurt Großmann, E.J. Gumbel, Theodor Hartwig ,
Maria Hodann, Käthe Kollwitz, Karl Kollwitz,
Robert Kuczynski, Otto Lehmann-Rußbüldt ,
Heinrich Mann, Paul Oestreich, August Siemsen,
Minna Specht, Erich Zeigner.

**Setzt die Verantwortlichen unter Druck !**

Gedruckt ist das Plakat (das drei Tage lang an den Säulen hing) bei der Derek , Berlin SW.19, Grünstr.17/20
Verantwortlich hierfür ist : Fritz Grob
Herausgeber des Plakats : Internationaler sozialistischer Kampfbund

807



Abschrift!

**Dringender Appell !**

**Die Vernichtung aller persönlichen und politischen Freiheit** in Deutschland steht unmittelbar bevor, wenn es nicht in letzter Minute gelingt, unbeschadet von Prinzipiengegensätzen alle Kräfte zusammenzufassen, die in der Ablehnung des Faschismus einig sind. Die nächste Gelegenheit dazu ist der 5. März. Es gilt, diese Gelegenheit zu nutzen und endlich einen Schritt zu tun zum **Aufbau einer einheitlichen Arbeiterfront**, die nicht nur für die parlamentarische, sondern auch für die weitere Abwehr notwendig sein wird. Wir richten an jeden, der diese Ueberzeugung mit uns teilt, den dringenden Appell, zu helfen, dass ein **Zusammengehen der SPD und KPD für diesen Wahlkampf** zustande kommt, am besten in der Form gemeinsamer Kandidatenlisten, mindestens jedoch in der Form von Listenverbindung. Insbesondere in den grossen Arbeiterorganisationen, nicht nur in den Parteien, kommt es darauf an, hierzu allen erdenklichen Einfluss aufzubieten. Sorgen wir dafür, dass nicht Trägheit der Natur und Feigheit des Herzens uns in die Barbarei versinken lassen!

Willi Eichler, Karl Emonts, Hellmuth Falkenfeld,
Kurt Grossmann, E. J. Gumbel, Theodor Hartwig,
Maria Hodann, Käthe Kollwitz, Karl Kollwitz,
Robert Kuczynski, Otto Lehmann-Russbüldt,
Heinrich Mann, Paul Oestreich, August Siemsen,
Minna Specht, Erich Zeigner.

**Setzt die Verantwortlichen unter Druck !**

Gedruckt ist das Plakat, das drei Tage an den Säulen hing, bei der Derek, Berlin SW 19., Grünstr. 17/20
Verantwortlich hierfür ist : Fritz Grob
Herausgeber des Plakats: Internationaler sozialistischer Kampfbund

**Abschrift!**

**Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Gesamtakademie am Mittwoch, den 15. Februar 1933**

**Anwesend**

**unter dem Vorsitz des**

**Herrn Präsidenten von Schillings**

**Berlin, den 15. Februar 1933**
**Beginn der Sitzung: 8 Uhr**

| | |
|---|---|
| v. Schillings | Butting |
| Amersdorffer | Graener |
| --- | Jaon |
| Hübner | v. Reznicek |
| Haslinde | Schreker |
| --- | Schumann |
| Belling | Schünemann |
| Bräuning | Seiffert |
| Breslauer | Tiessen |
| Dettmann | Trapp |
| Engel | v. Wolfurt |
| Franck | Kahn. |
| Gerstel | --- |
| Gessner | Benn |
| Gies | Döblin |
| Hosaeus | Frank |
| Jaeckel | Fulda |
| Jansen | Loerke |
| Kampf | Seidel |
| Kamps | (Mann, Heinr.) |
| Klimsch | |
| Mebes | |
| Meid | |
| Mendelsohn | |
| Paul | |
| Pechstein | |
| Plontke | |
| Poelzig | |
| Purrmann | |
| Scharff | |
| Schuster-Woldan | |
| Seeck | |
| Steinmetz | |
| Straumer | |
| Tessenow | |
| Wagner | |
| --- | |

Der Präsident führt das neue Mitglied der Abteilung für Musik, Herrn B u t t i n g, in die Akademie ein.

Er erklärt dann die Veranlassung zur heutigen ausserordentlichen Sitzung der Gesamtakademie: Ein in der Oeffentlichkeit erschienener Aufruf zur Bildung einer einheitlichen Front der SPD. und KPD. ist von zwei Mitgliedern der Akademie mitunterzeichnet worden, von Käthe Kollwitz und Heinrich Mann.

Der Präsident verliest diesen Aufruf. Er berichtet dann eingehend über seine heutige Aussprache mit Herrn Reichskommissar Rust, der für die Haltung der beiden Mitunterzeichner des Aufrufs die ganze Akademie verantwortlich machen will und zuerst an eine Auflösung

**der**

807



der Akademie, dann an eine Aufhebung der Dichterabteilung dachte. Der Präsident hat dem Herrn Reichskommissar erklärt, dass er einer solchen Massnahme natürlich nicht zustimmen könne und seine Demission - noch vor Durchführung einer solchen Massregel - erklären müsse. Zu dieser Demissionserklärung müsse das Preussische Staatsministerium Stellung nehmen, das seine Wahl zum Präsidenten bestätigt habe. Für das Verhalten zweier Mitglieder könne nicht die ganze Akademie oder eine Abteilung derselben zur Verantwortung gezogen werden.

Der Präsident betont die Vertraulichkeit der heutigen Sitzung. Diese Vertraulichkeit wird gemäss § 23 der Satzung einstimmig besonders beschlossen.

Jn der Besprechung mit dem Herrn Reichskommissar hat der Präsident weiter geltend gemacht, dass er zugeben müsse, dass das Vorgehen der genannten beiden Mitglieder nicht mit ihrer Stellung in der Akademie vereinbar sei. Die beiden Mitglieder müssten deshalb aus dem Kreis der Akademie ausscheiden. Er sagte dem Herrn Reichskommissar zu, mit grösster Beschleunigung möglichst noch am heutigen Tage, eine Sitzung der Gesamtakademie einzuberufen.

Der Präsident teilt weiter mit, dass Frau Kollwitz in Erkenntnis des Unrichtigen ihres Verhaltens heute bereits ihren Austritt aus der Akademie erklärt hat. Es handle sich somit nur noch um den Fall Heinrich Mann, der als Vorsitzender der Abteilung für Dichtung eine besondere Stellung in der Akademie einnimmt.

Dr.Benn

807



Dr. Benn fragt, ob Heinrich Mann über den Gegenstand der heutigen Beratung unterrichtet sei und weshalb der Herr Reichskommissar gerade die Abteilung für Dichtung auflösen wolle, nicht auch die für die bildenden Künste.

Der Präsident erwidert: weil von der Dichterabteilung der Vorsitzende beteiligt ist.- Er betont, dass er die Alternative stellen müsse, entweder Heinrich Mann scheide aus der Akademie aus oder er selbst (der Präsident) werde sein Amt niederlegen.

Dr. Fulda fragt ebenfalls, ob Heinrich Mann unterrichtet sei. Nachdem der Präsident dies verneint, wird die Sitzung auf längere Zeit ausgesetzt und Herr Loerke übernimmt es, Heinrich Mann telefonisch herbeizurufen.

Um 3/4 10 Uhr trifft Herr Heinrich Mann ein. Der Präsident spricht zunächst in seinem Dienstzimmer mit ihm, nur in Gegenwart des Herrn Loerke.

Nach einer kurzen persönlichen Aussprache eröffnet der Präsident die Sitzung wieder und gibt bekannt, dass Herr Heinrich Mann sein Amt als Vorsitzender der Dichterabteilung niederlegt und auf seine Mitgliedschaft verzichtet.- Heinrich Mann erkennt an, dass der Präsident nicht anders handeln konnte, da er an das Wohl und Bestehen des Ganzen denken müsse. Er habe seinen Entschluss gefasst, um der Akademie aus einer schweren Lage herauszuhelfen.

Dr. Döblin spricht sein Bedauern darüber aus, dass aus der Versammlung heraus kein Einspruch dagegen erhoben wurde, dass Heinrich Mann in dieser Weise zu seinem Entschluss beeinflusst wurde. Er hält auch das Verhalten des Präsidenten nicht für richtig.

richtig. Heinrich Mann hätte hier vor dem Plenum der Akademie frei seine Meinung sagen müssen. Die Abteilung für Dichtung werde ihre Entschlüsse zu dieser Angelegenheit in einer besonderen Sitzung fassen.

Der Präsident entgegnet, dass er, um Heinrich Mann eine unangenehme Situation zu ersparen, mit ihm persönlich gesprochen habe. Er habe dies schon vorher vorgeschlagen, Herr Dr. Fulda, der diesen Vorschlag mit angehört hat, habe dieser Absicht nicht widersprochen. Im übrigen sei Herr Heinrich Mann augenblicklich noch im Präsidentenzimmer zugegen.

Dr. Döblin verlangt nochmalige Befragung des Herrn Heinrich Mann. Dies wird von der Versammlung abgelehnt.- Der Präsident betont, dass es bei der klaren Antwort des Herrn Heinrich Mann, wie er sie soeben mitgeteilt habe, sein Bewenden behalten müsse.

Herr Wagner billigt das Verhalten des Präsidenten durchaus. Man kann formal Bedenkliches feststellen, wie die Einberufung zu einer so wichtigen Sitzung binnen sechs Stunden, Doch möchte er dies nicht weiter berühren. Tatsache ist, dass der Akademie ein Ultimatum gestellt worden ist. Es war sehr richtig, dass der Präsident mit einem Ultimatum erwidert hat. Die Verhandlung des Präsidenten mit dem Herrn Reichskommissar wird, wie er versichert, sicher sehr kühl und ruhig gewesen sein. Der Redner möchte aber glauben, man hätte die Angelegenheit auch mit Leidenschaft behandeln können. Es ist zwei Mitgliedern ein Unrecht getan worden. Nach welchem Recht ist dies geschehen? Es gibt kein formales Recht. Im dem Aufruf steht nichts Strafbares. Beide Mitglieder haben nur von ihrem Staatsbürgerrecht der freien Meinungsäusse-

rung

807



rung Gebrauch gemacht, das durch die Verfassung garantiert ist, die der Reichspräsident, die Minister, auch der Herr Reichskommissar selbst beschworen haben. Zu bedenken ist, zu welchen Konsequenzen es führen kann, wenn abgewichen wird von der klaren Linie, die das Recht gezogen hat. In diesem Hause hier handle es sich nur um Kunst, nicht um Politik. Der Präsident hätte dem Herrn Reichskommissar erwidern müssen: das Plenum der Akademie muss entscheiden! Er hätte nicht den Kopf zweier Mitglieder anbieten dürfen. Er selbst (Wagner) werde sich bis zum Ende der Sitzung überlegen, ob er dieser Akademie weiter angehören will.

Gessner erwidert dem Vorredner mit der Frage, mit welchem Recht Herr Stadtbaurat Wagner der Akademie angehöre. Er sei nur durch einen Machtspruch des Ministers Grimme ernannt, aber nicht gewählt worden, wie es seit 240 Jahren in der Akademie üblich sei.

Der Präsident betont wiederholt, dass er sich nur zu überlegen hatte, ob er die ganze Akademie um zweier Mitglieder willen opfern wolle. Die Mitglieder, die den Aufruf unterzeichnet haben, mussten aus der Tatsache ihrer Mitgliedschaft gewisse Konsequenzen ziehen. Durch die Unterzeichnung haben sie zum mindesten gegen das Taktgefühl verstossen. Herr Heinrich Mann hat offenbar den Inhalt des von ihm unterzeichneten Aufrufs gar nicht genau gekannt.

Hoeaeus stellt mit Befriedigung fest, dass die Abteilung für Dichtung eine kollegiale Stellungnahme zu dem Fall Heinrich Mann beabsichtige und wünscht diese protokollarisch festgestellt zu sehen.

Wagner

Wagner erwidert auf Gessners Ausführungen: Die Akademie selbst ist durch einen Machtspruch eines Fürsten ins Leben gerufen worden! - Er selbst habe nichts zu seiner Berufung in die Akademie getan.- Er widerspricht der Bemerkung des Präsidenten, dass das Verhalten der beiden Mitglieder gegen das Taktgefühl verstossen habe und stellt den Antrag: Es soll festgestellt werden, ob die Veranlassung, die für den Präsidenten massgebend war, den beiden Mitgliedern ihren Austritt nahezulegen, ein Verstoss gegen das Taktgefühl war.

Die Abstimmung hierüber wird von der Versammlung abgelehnt.

Wagner formuliert seinen Antrag erneut dahin: Die Versammlung solle feststellen, ob die Akademie damit einverstanden ist, dass die beiden Mitglieder aus den von dem Präsidenten angegebenen Gründen ausscheiden müssen.

Dr. Benn hält Herrn Dr. Wagner vor, dass dieser Antrag die Sachlage verschiebe. Es handle sich lediglich darum, ob der Präsident richtig gehandelt hat und dies sei der Fall.

Herr Wagner erklärt, dass er seine Mitgliedschaft niederlege und verlässt den Saal.

Der Präsident befragt die anwesenden Dichter wegen der von ihnen beabsichtigten Stellungnahme.

Dr. Fulda erwidert, dass eine Stellungnahme der anwesenden Mitglieder der Dichterabteilung augenblicklich nicht möglich sei, weil nur ein Teil der Abteilung zugegen ist. Die Mitglieder der Abteilung bedauern Heinrich Manns Rücktritt sehr und werden in einer besonderen Sitzung dazu Stellung nehmen. Heinrich Mann hat

nur

nur das getan, wozu jeder Staatsbürger berechtigt ist. Gegen die Akademie hat Heinrich Mann nicht verstossen.

Auf eine Frage des Präsidenten wird beschlossen, dass die Akademie keine Veröffentlichung über die heute besprochenen Vorgänge an die Presse versendet.

Poelzig dankt dem Präsidenten, besonders dafür, dass er die Versammlung vor einer Abstimmung bewahrt hat, die im Grunde genommen völlig unmöglich gewesen wäre, denn in diesem Hause handle es sich nur um Kunst, nicht um Politik.

Schluss der Sitzung: Gegen 11 Uhr

V. g. u.

gez. Max von Schillings. gez. Dr. Amersdorffer.

807

199

**Abschrift!**

**Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Gesamtakademie am Mittwoch, den 15. Februar 1933**

**Anwesend**

**unter dem Vorsitz des**

**Herrn Präsidenten von Schillings**

**Berlin, den 15. Februar 1933**
**Beginn der Sitzung: 8 Uhr**

| | | |
|---|---|---|
| v. Schillings | Butting | |
| Amersdorffer | Graener | |
| --- | Juon | |
| Hübner | v. Reznicek | |
| Haslinde | Schreker | |
| --- | Schumann | |
| Belling | Schönemann | |
| Bräuning | Seiffert | |
| Breslauer | Tiessen | |
| Dettmann | Trapp | |
| Engel | v. Wolfurt | |
| Franck | Zahn | |
| Gerstel | --- | |
| Gessner | Benn | |
| Gies | Döblin | |
| Hosaeus | Frank | |
| Jaeckel | Fulda | |
| Jansen | Loerke | |
| Kampf | Seidel | |
| Kamps | (Mann, Heinr.) | |
| Klimsch | | |
| Mebes | | |
| Meid | | |
| Mendelsohn | | |
| Paul | | |
| Pechstein | | |
| Plontke | | |
| Poelzig | | |
| Purrmann | | |
| Scharff | | |
| Schuster-Woldan | | |
| Seeck | | |
| Steinmetz | | |
| Strsumer | | |
| Tessenow | | |
| Wagner | | |
| --- | | |

Der Präsident führt das neue Mitglied der Abteilung für Musik, Herrn B u t t i n g, in die Akademie ein.

Er erklärt dann die Veranlassung zur heutigen ausserordentlichen Sitzung der Gesamtakademie: Ein in der Oeffentlichkeit erschienener Aufruf zur Bildung einer einheitlichen Front der SPD. und KPD. ist von zwei Mitgliedern der Akademie mitunterzeichnet worden, von Käthe Kollwitz und Heinrich Mann.

Der Präsident verliest diesen Aufruf. Er berichtet dann eingehend über seine heutige Aussprache mit Herrn Reichskommissar Rust, der für die Haltung der beiden Mitunterzeichner des Aufrufs die ganze Akademie verantwortlich machen will und zuerst an eine Auflösung

**der**

der Akademie, dann an eine Aufhebung der Dichterabteilung dachte. Der Präsident hat dem Herrn Reichskommissar erklärt, dass er einer solchen Massnahme natürlich nicht zustimmen könne und seine Demission - noch vor Durchführung einer solchen Massregel - erklären müsse. Zu dieser Demissionserklärung müsse das Preussische Staatsministerium Stellung nehmen, das seine Wahl zum Präsidenten bestätigt habe. Für das Verhalten zweier Mitglieder könne nicht die ganze Akademie oder eine Abteilung derselben zur Verantwortung gezogen werden.

Der Präsident betont die Vertraulichkeit der heutigen Sitzung. Diese Vertraulichkeit wird gemäss § 23 der Satzung einstimmig besonders beschlossen.

In der Besprechung mit dem Herrn Reichskommissar hat der Präsident weiter geltend gemacht, dass er zugeben müsse, dass das Vorgehen der genannten beiden Mitglieder nicht mit ihrer Stellung in der Akademie vereinbar sei. Die beiden Mitglieder müssten deshalb aus dem Kreis der Akademie ausscheiden. Er sagte dem Herrn Reichskommissar zu, mit grösster Beschleunigung möglichst noch am heutigen Tage, eine Sitzung der Gesamtakademie einzuberufen.

Der Präsident teilt weiter mit, dass Frau Kollwitz in Erkenntnis des Unrichtigen ihres Verhaltens heute bereits ihren Austritt aus der Akademie erklärt hat. Es handle sich somit nur noch um den Fall Heinrich Mann, der als Vorsitzender der Abteilung für Dichtung eine besondere Stellung in der Akademie einnimmt.

Dr.Benn

Dr. Benn fragt, ob Heinrich Mann über den Gegenstand der heutigen Beratung unterrichtet sei und weshalb der Herr Reichskommissar gerade die Abteilung für Dichtung auflösen wolle, nicht auch die für die bildenden Künste.

Der Präsident erwidert: weil von der Dichterabteilung der Vorsitzende beteiligt ist.- Er betont, dass er die Alternative stellen müsse, entweder Heinrich Mann scheide aus der Akademie aus oder er selbst (der Präsident) werde sein Amt niederlegen.

Dr. Fulda fragt ebenfalls, ob Heinrich Mann unterrichtet sei. Nachdem der Präsident dies vermeint, wird die Sitzung auf längere Zeit ausgesetzt und Herr Loerke übernimmt es, Heinrich Mann telefonisch herbeizurufen.

Um 3/4 10 Uhr trifft Herr Heinrich Mann ein. Der Präsident spricht zunächst in seinem Dienstzimmer mit ihm, nur in Gegenwart des Herrn Loerke.

Nach einer kurzen persönlichen Aussprache eröffnet der Präsident die Sitzung wieder und gibt bekannt, dass Herr Heinrich Mann sein Amt als Vorsitzender der Dichterabteilung niederlegt und auf seine Mitgliedschaft verzichtet.- Heinrich Mann erkennt an, dass der Präsident nicht anders handeln konnte, da er an das Wohl und Bestehen des Ganzen denken müsse. Er habe seinen Entschluss gefasst, um der Akademie aus einer schweren Lage herauszuhelfen.

Dr. Döblin spricht sein Bedauern darüber aus, dass aus der Versammlung heraus kein Einspruch dagegen erhoben wurde, dass Heinrich Mann in dieser Weise zu seinem Entschluss beeinflusst wurde. Er hält auch das Verhalten des Präsidenten nicht für richtig.

richtig. Heinrich Mann hätte hier vor dem Plenum der Akademie frei seine Meinung sagen müssen. Die Abteilung für Dichtung werde ihre Entschlüsse zu dieser Angelegenheit in einer besonderen Sitzung fassen.

Der Präsident entgegnet, dass er, um Heinrich Mann eine unangenehme Situation zu ersparen, mit ihm persönlich gesprochen habe. Er habe dies schon vorher vorgeschlagen; Herr Dr. Fulda, der diesen Vorschlag mit angehört hat, habe dieser Absicht nicht widersprochen. Im übrigen sei Herr Heinrich Mann augenblicklich noch im Präsidentenzimmer zugegen.

Dr. Döblin verlangt nochmalige Befragung des Herrn Heinrich Mann. Dies wird von der Versammlung abgelehnt.- Der Präsident betont, dass es bei der klaren Antwort des Herrn Heinrich Mann, wie er sie soeben mitgeteilt habe, sein Bewenden behalten müsse.

Herr Wagner billigt das Verhalten des Präsidenten durchaus. Man kann formal Bedenkliches feststellen, wie die Einberufung zu einer so wichtigen Sitzung binnen sechs Stunden, Doch möchte er dies nicht weiter berühren. Tatsache ist, dass der Akademie ein Ultimatum gestellt worden ist. Es war sehr richtig, dass der Präsident mit einem Ultimatum erwidert hat. Die Verhandlung des Präsidenten mit dem Herrn Reichskommissar wird, wie er versichert, sicher sehr kühl und ruhig gewesen sein. Der Redner möchte aber glauben, man hätte die Angelegenheit auch mit Leidenschaft behandeln können. Es ist zwei Mitgliedern ein Unrecht getan worden. Nach welchem Recht ist dies geschehen? Es gibt kein formales Recht. In dem Aufruf steht nichts Strafbares. Beide Mitglieder haben nur von ihrem Staatsbürgerrecht der freien Meinungsäusse-

rung Gebrauch gemacht, das durch die Verfassung garantiert ist, die der Reichspräsident, die Minister, auch der Herr Reichskommissar selbst beschworen haben. Zu bedenken ist, zu welchen Konsequenzen es führen kann, wenn abgewichen wird von der klaren Linie, die das Recht gezogen hat. In diesem Hause hier handle es sich nur um Kunst, nicht um Politik. Der Präsident hätte dem Herrn Reichskommissar erwidern müssen: das Plenum der Akademie muss entscheiden! Er hätte nicht den Kopf zweier Mitglieder anbieten dürfen. Er selbst (Wagner) werde sich bis zum Ende der Sitzung überlegen, ob er dieser Akademie weiter angehören will.

Gessner erwidert dem Vorredner mit der Frage, mit welchem Recht Herr Stadtbaurat Wagner der Akademie angehöre. Er sei nur durch einen Machtspruch des Ministers Grimme ernannt, aber nicht gewählt worden, wie es seit 240 Jahren in der Akademie üblich sei.

Der Präsident betont wiederholt, dass er sich nur zu überlegen hatte, ob er die ganze Akademie um zweier Mitglieder willen opfern wolle. Die Mitglieder, die den Aufruf unterzeichnet haben, mussten aus der Tatsache ihrer Mitgliedschaft gewisse Konsequenzen ziehen. Durch die Unterzeichnung haben sie zumindesten gegen das Taktgefühl verstossen. Herr Heinrich Mann hat offenbar den Inhalt des von ihm unterzeichneten Aufrufs gar nicht genau gekannt.

Hoseus stellt mit Befriedigung fest, dass die Abteilung für Dichtung eine kollegiale Stellungnahme zu dem Fall Heinrich Mann beabsichtige und wünscht diese protokollarisch festgestellt zu sehen.

Wagner

Wagner erwidert auf Gessners Ausführungen: Die Akademie selbst ist durch einen Machtspruch eines Fürsten ins Leben gerufen worden! - Er selbst habe nichts zu seiner Berufung in die Akademie getan.- Er widerspricht der Bemerkung des Präsidenten, dass das Verhalten der beiden Mitglieder gegen das Taktgefühl verstossen habe und stellt den Antrag: Es soll festgestellt werden, ob die Veranlassung, die für den Präsidenten massgebend war, den beiden Mitgliedern ihren Austritt nahezulegen, ein Verstoss gegen das Taktgefühl war.

Die Abstimmung hierüber wird von der Versammlung abgelehnt.

Wagner formuliert seinen Antrag erneut dahin: Die Versammlung solle feststellen, ob die Akademie damit einverstanden ist, dass die beiden Mitglieder aus den von dem Präsidenten angegebenen Gründen ausscheiden müssen.

Dr. Benn hält Herrn Dr. Wagner vor, dass dieser Antrag die Sachlage verschiebe. Es handle sich lediglich darum, ob der Präsident richtig gehandelt hat und dies sei der Fall.

Herr Wagner erklärt, dass er seine Mitgliedschaft niederlege und verlässt den Saal.

Der Präsident befragt die anwesenden Dichter wegen der von ihnen beabsichtigten Stellungnahme.

Dr. Fulda erwidert, dass eine Stellungnahme der anwesenden Mitglieder der Dichterabteilung augenblicklich nicht möglich sei, weil nur ein Teil der Abteilung zugegen ist. Die Mitglieder der Abteilung bedauern Heinrich Manns Rücktritt sehr und werden in einer besonderen Sitzung dazu Stellung nehmen. Heinrich Mann hat

nur

nur das getan, wozu jeder Staatsbürger berechtigt ist. Gegen die Akademie hat Heinrich Mann nicht verstossen.

Auf eine Frage des Präsidenten wird beschlossen, dass die Akademie keine Veröffentlichung über die heute besprochenen Vorgänge an die Presse versendet.

Poelzig dankt dem Präsidenten, besonders dafür, dass er die Versammlung vor einer Abstimmung bewahrt hat, die im Grunde genommen völlig unmöglich gewesen wäre, denn in diesem Hause handle es sich nur um Kunst, nicht um Politik.

Schluss der Sitzung: Gegen 11 Uhr

V. g. u.

gez. Max von Schillings. gez. Dr. Amersdorffer.

807

Entwurf Benn auf Grundlage des Falda - v. Molo'schen.

bitte Yorck 5 Tiecke
für Sitzung am 20.10

Die Abteilung für Dichtung an der Preussischen Akademie der Künste hält es für ihre Gewissenspflicht, ihre warnende Stimme zu erheben gegen die ansteigende Woge von Versuchen, den schöpferischen Geist der deutschen Nation in die Richtung ganz bestimmt festgelegter Normen, Inhalte und Gesinnungen drängen zu wollen, die für allein wünschenswert und allein zukunftsfähig zu halten vielleicht einer politischen Partei anstehn mag, die aber, der Nation aufgezwungen, sie fortdrängte aus dem Raum reiner geistiger Entfaltung und sie ausschaltete aus der Achtung der freien mündigen Völker. —

Die Abteilung für Dichtung an der Preussischen Akademie der Künste, die Angehörige der verschiedensten politischen Gesinnung und der entgegengesetztesten weltanschaulichen Empfindung in sich vereint, stellt sich ausnahmslos hinter die Erklärung, dass keine Partei, keine Clique, keine wie immer mit Programmen und Maximen ausgestattete Gruppe den Anspruch auf Allgemeingiltigkeit ihrer Gesinnung erheben darf, keine das Recht hat, die übrigen als ketzerisch zu brandmarken, keine, die Arbeiten der anderen aaus dem niedrigen Standpunkt von Parteiformeln heraus verleumderisch herabzuwürdigen. Je freier, je ritterlicher, je weitherziger die Gegensätze der Gesinnung mit einander um Ausgleich ringen, umso grösser wird der Ruhm des Volkes sein, in dessen Namen und um dessen Geltung sie doch alle mit den Mitteln ihrer Gaben arbeiten und kämpfen. —

Wer es also unternimmt, den denkenden, den forschenden, den gestaltenden Geist von irgendeinem machtpolitisch beschränkenden Gesichtswinkel aus einzuengen, d in dem werden wir unseren Gegner sehn. Wer es gar wagen sollte, sich offen zu solcher Gegnerschaft zu bekennen und Geisteswerte wie etwas Nebensächliches ~~oder~~ gar Unnützes abzutun, oder sie als reine Tendenzwerte ~~in die~~ den aufgebauschten und nebelhaften Begriffe der Nationalität, allerdings nicht weniger der Internationalität, einzubeziehn, dem werden wir geschlossen unsere Vorstellung von vaterländischer Gesinnung entgegensetzen, die davon ausgeht, dass ein Volk

205 b

sich nicht durch Aufbringung von Macht und Waffen, nicht durch Klassendiktatur, auch nicht durch nüchterische Rassenmassnahmen entwickelt und trägt, sondern ausschliesslich durch die immanente geistige Kraft, durch die produktive seelische Substanz, deren durch Freiheit wie Notwendigkeit gleichermassen geprägte Werke (Ring) lange nach dem Verfall und Untergang des Politisch-Nationalen die Arbeit und den Besitz, die Fülle und die Zucht eines Volkes in die weiten Räume der menschlichen Geschichte tragen. Dieser weite Raum der menschlichen Geschichte,, an deren Aufgang und Erschliessung für die deutsche Dichtung die Namen Herder und Schiller stehn--: das ist unser drittes Reich.

Gottfried Benn.

W I - 33

8071 205 b





9.II.33

Lieber Lörke,

dies ist der von mir redigierte und veränderte Entwurf

Benns. Schönen Gruss Jöhlin

(Kundgebung)

Angesichts der politischen Festlegung des deutschen Rundfunks, der Boykottaufforderung gegen eine Anzahl Verlage, der politischen Zersetzung der Kritik, der wachsenden antesimitischen Welle, des verwüstenden Eindringens von platten Parteibegriffen in literarische Werke und Literaturgeschichten nimmt die Abteilung für Dichtung an der Preussischen Akademie der Künste geschlossen Stellung gegen die kulturfeindliche Bewegung im Lande, die den schöpferischen Geist der deutschen Nation in die Richtung festgelegter Inhalte und Gesinnungen drängen will, welche für allein wünschenswert zu halten vielleicht einer politischen Gruppe anstehen mag, die aber, der Nation aufgezwungen, sie fortdrängte aus dem Raum wirklicher geistiger Entfaltung und sie ausschaltete aus der Achtung der freien mündigen Völker.

Die Abteilung für Dichtung etc., die Angehörige verschiedener politischer Gesinnung und Weltanschauung in sich vereint, stellt sich hinter die Erklärung, dass kein Partei, keine mit welchen Grundsätzen auch immer ausgestattete Gruppe den Anspruch auf Allgemeingiltigkeit ihrer Gesinnung erheben darf, keine das Recht hat, die Arbeiten der andern aus dem niedrigen Standpunkt und der Ebene des politischen Kampfes heraus zu verfehmen. Nach der materiellen Verarmung droht unserm Lande jetzt der kulturelle Verfall in Gestalt dieser geistigen Verödung und Verengung, und der damit verbundenen Überschwemmung durch Mittelmässigkeit und gesinnungs-

807

807



frommen Dilettantismus.Wer es aber unternimmt,den denkenden,forschenden,gestaltenden Geist von irgendeinem machtpolitischen Gesichtswinkel aus zu beschränken,in dem müssen wir unsern Gegner sehen.Wer es gar wagen wollte,sich offen zu solcher Gegnerschaft zu bekennen und Werte des freien Geistes als etwas Unnützes abzutun oder als Tendenzwerke den aufgebauschten und nebelhaften Begriffen der Parteien unterzuordnen,dem werden wir geschlossen unsere Vorstellung von vaterländischer Gesinnung entgegensetzen,dass nämlich ein Volk sich nicht durch Aufbringung von Macht und Waffen,nicht durch Klassendiktatur , auch nicht durch züchterische Rassenmassnahmen entwickelt und trägt, sondern ausschliesslich durch die ihr innewohnende seelisch geistige Kraft,deren Werke noch lange nach dem Verfall und Untergang des Politisch-Nationalen die Arbeit und den Besitz,die Fülle und die Kraft eines Volkes in die weiten Räume der menschlichen Geschichte tragen.

Entwurf.



Die Abteilung für Dichtung übernahm bei ihrer Gründung die ehrenvolle Pflicht, für die Erhaltung der Freiheit des Geistes zu sorgen. Die Gefährdung der Geistesfreiheit geht heute weniger von einer amtlichen Zensur aus als von parteipolitischen Kreisen. Diese massen sich in immer steigendem Grade, aus sehrdurchsichtigen, keineswegs nur idealen Gründen, eine auf Dauer unerträglicher Zensurierung aller geistigen Produkte an; lediglich von ihrem engen Parteistandpunkte aus. Dieser Barbareneinbruch von Partei-Ästheten, die Dichtung für ihre recht oft rein materiellen Interessen zu missbrauchen oder mundtot zu machen versuchen, verletzen nicht nur in beschämender Weise die Freiheit des Geistes, sie wollen schlechthin den Geist leugnen. Sie verletzen auch die Freiheit der Kritik, indem sie diese zum Parteihandwerk herabwürdigen; die Freiheit der Kritik zu schützen, ist ebenfalls Pflicht der Abteilung für Dichtung. Da sich diese infamen und wahrhaft Deutschlands unwürdigen Vorgänge nur zum kleinen Teile und oft gerissen verhüllt in der breiten Oeffentlichkeit abspielen, warnen wir diese und rufen sie zur Selbstkritik auf.

Berlin, den 1o. Januar 1933.

209

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 9. Januar 1933

Sehr verehrter Herr Kollege,

unsere Umfrage, ob eine Mitgliederzuwahl in diesem Januar erwünscht sei, hat ergeben, dass diese Zuwahl von keinem unserer Mitglieder gewünscht wird.

Mit kollegialem Gruss

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

Oskar L o e r k e

807

807

212

210

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Abteilung für Dichtung

Berlin, den 5. Januar 1933
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Heinrich M a n n

Amersdorffer
Benn
Döblin
Fulda
Loerke
Mann, H.
von Molo
Seidel
Stucken

1. Loerke berichtet, dass auf die Umfrage, ob von unserer Abteilung die Zuwahl neuer Mitglieder in diesem Januar gewünscht werde, kein Mitglied die Veranstaltung einer Wahlsitzung beantragt hat.

Der Geschäftsführer der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums hat unserem Wunsch, bei der im Entstehen begriffenen neuen grossen Notgemeinschaft mit einem gerechten Anteil berücksichtigt zu werden und darin nicht nur durch einige Delegierte, sondern als Abteilung vertreten zu sein, an die Vorsitzenden weitergegeben.

Jakob Wassermann schreibt, dass ihm für den Tee aus Anlass seines 60. Geburtstages und für seinen Vortrag "Das Erlebnis im Roman" die Zeit zwischen dem

4.

807



4. und 7. März besonders genehm sein würde. Demgemäss wird beschlossen, den Tee-Empfang auf Sonnabend, den 4. März nachm. 5 Uhr und den Vortrag auf Dienstag, den 7. März abends 8 Uhr zu legen. Auf Bitte der Anwesenden erklärt sich Heinrich Mann bereit, die Ansprache bei dem Empfang zu übernehmen. Der Präsident würde wahrscheinlich, falls er nicht durch andere Verpflichtungen in Anspruch genommen ist, einige Begrüssungsworte im Namen der Gesamtakademie sprechen.

Unser Telegramm zu Björnsons 100. Geburtstag an das Björnson-Comittée in Oslo hat, wie der Deutsche Gesandte mitteilt, in Norwegen eine freundliche Aufnahme gefunden, was darum bemerkt werden mag, weil die Feiern von Verstimmungen nicht frei gewesen sind.

II. Dem Vorsitzenden wird in vielen Briefen und mündlich gedankt, dass er die Mühe auf sich genommen hat, eine Erklärung gegen die von vielen Mitgliedern als kulturreaktionär, kunstfeindlich und anmassend empfundene Literaturgeschichte von Paul Fechter zu entwerfen. Für die Veröffentlichung dieser Erklärung sprechen sich in ihren Zuschriften aus die Mitglieder Paquet, Thomas Mann, Wassermann. Bedenken äussern, zum grössten Teil mit ausführlichen schriftlichen Begründungen, Pannwitz, Schickele, Frau Huch, Frau Seidel, Petersen, von Scholz, Mombert, von Mo[illegible] grundsätzlich scharf ablehnend ist Binding. Nach der Verla-

sung

sung der Briefe wird auch von Benn, Döblin und Fulda die Befürchtung geäussert, die Abteilung werde sich mit dem Kampfe gegen ein einzelnes Buch nicht nützen, in eine unfruchtbare Polemik gezogen werden und für die Schrift Fechters eine unfreiwillige Propaganda machen.

Fulda tritt dafür ein, die Abteilung solle gegen die Kulturreaktion, die sich allgemein immer bedrohlicher ausbreite und für die das Fechter'sche Buch nur ein Symptombuch sei, auftreten. Diese Kulturreaktion sei durchaus nicht identisch mit der politischen Reaktion, sie zeige sich bis in die äusserste Linke hinein. Er widerrate, gegen ein einzelnes Buch Stellung zu nehmen, zumal da die Abteilung vor einiger Zeit sich zur Bekämpfung eines ähnlichen Buches von Eduard Engel nach eingehender Ueberlegung nicht habe entschliessen können. Eine etwaige Erklärung der Abteilung gegen die Kulturreaktion müsse betonen, dass diese mit Parteipolitik nichts zu schaffen habe.

Heinrich Mann bittet Fulda und von Molo, einen zweiten allgemeineren Erklärungsentwurf in diesem Sinne auszuarbeiten. Die beiden Mitglieder nehmen den Auftrag an.

3. Zu der Frage des Staatlichen Schillerpreises wird nach einer grundsätzlichen Aussprache beschlossen, in der nächsten Sitzung Vorschläge für die Liste des Preisrichterkollegiums aufzustellen, um sie dann an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung weiterzureichen.

Schluss der Sitzung: 7 3/4 Uhr

gez. Heinrich Mann. gez. Oskar Loerke.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 807

ENDE